

BEITRÄGE ZUR FAMILIENGESCHICHTE
DER HERREN, FREIHERREN UND GRAFEN v. LÜTTICHAU

3. Teil, 6. Teilband

Mathias Benedict Graf v. Lüttichau

Lucin 1881 - Zingst (Darß) 1947



www.autonomie-und-chaos.berlin

**BEITRÄGE ZUR FAMILIENGESCHICHTE
DER HERREN,
FREIHERRN UND GRAFEN v. LÜTTICHAU**

Begründet von Harald Graf v. Lüttichau († 1999)

- 1. Teil, 1. Teilband:** GESCHICHTE DER FAMILIE (Kirchheim/T. 1985)
(2., veränderte Auflage Leipzig/Berlin 2011)
- 1. Teil, 2. Teilband:** Mondrian Graf v. Lüttichau (Hrsg.):
GENEALOGISCHE FAMILIENGESCHICHTE IN BENUTZERFREUNDLICHER GLIEDERUNG (Berlin 2013)
- 2. Teil, 1. Teilband:** AHNEN UND AHNENGESCHICHTEN
[von eingeheirateten Ehefrauen] (Kirchheim/T. 1984)
- 3. Teil, 1. Teilband:** SIEGFRIED GRAF V. LÜTTICHAU, BOTSCHAFTSPREDIGER UND PASTOR
DER DEUTSCHEN GEMEINDE IN KONSTANTINOPEL 1906 BIS 1918:
TAGEBUCHBLÄTTER AUS DEM ERSTEN WELTKRIEG (Kirchheim/T. 1993)
- 3. Teil, 2. Teilband:** SIEGFRIED GRAF V. LÜTTICHAU, BOTSCHAFTSPREDIGER IN
KONSTANTINOPEL/VORSTEHER DES DIAKONISSENMUTTERHAUSES KAISERSWERTH:
BRIEFE UND SCHRIFTEN (Kirchheim/T. 1995)
- 3. Teil, 3. Teilband:** Mondrian v. Lüttichau/ Petra Bern (Hrsg.):
WAHRHEIT DER SEELE – IDA V. LÜTTICHAU (1798-1856). ERSTER BAND
(Leipzig 2010; 2., durchgesehene und erweiterte Auflage Berlin 2017)
- 3. Teil, 4. Teilband:** WAHRHEIT DER SEELE – IDA V. LÜTTICHAU (1798-1856).
ERGÄNZUNGSBAND (Berlin 2013)
- 3. Teil, 5. Teilband:** Mondrian W. Graf v. Lüttichau (Hrsg.): VON DEN ELTERN
(Leipzig 2010)
- 3. Teil, 6. Teilband:**
MATHIAS BENEDICT GRAF V. LÜTTICHAU, LUCIN 1881 – ZINGST (DARSS) 1947 (Berlin 2017)
- 4. Teil:** REGESTEN [R] UND URKUNDEN (Kirchheim/T. 1980)
- 5. Teil:** Quellen [Q] UND LITERATURVERZEICHNIS (Kirchheim/Teck 1980)
- 6. Teil:** STAMMTAFELN (Kirchheim/T. 1980)
- 7. Teil:** REGISTER [für den 4. und 6. Teil] (Kirchheim/T. 1980)
- 8. Teil, 1. Teilband:** REGESTEN [RN] UND URKUNDEN (1205 bis 1700)
(Kirchheim/T. 1981)
- 8. Teil, 2. Teilband:** REGESTEN [RN] UND URKUNDEN (1701 bis 1859)
(Kirchheim/T. 1982)
- 8. Teil, 3. Teilband:** REGESTEN [RN] UND URKUNDEN (1380 bis 1850)
(Kirchheim/T. 1988)

© 2017 VERLAG AUTONOMIE & CHAOS BERLIN
Hrsg. Mondrian Graf v. Lüttichau
ISBN 978-3-945980-14-9

Diese online-Ausgabe kann für den Eigengebrauch
kostenfrei heruntergeladen werden.

INHALT

Vorwort	
Mondrian Graf v. Lüttichau	5
Lebensgeschichte 8	
Aus Haralds Erinnerungen	13
Ein wiederentdeckter Sohn	16
Heidelinde Dargatz, geb. Platzdasch berichtet	18
Bilder der Familie Platzdasch–Dargatz	19
Briefe Mathias Graf v. Lüttichau an seinen Sohn Karl Heinz Platzdasch	24
Mathias Graf v. Lüttichau: Tagebuch aus Deutsch-Südwestafrika (Namibia) (1907/1910)	94
Brief Harald Graf v. Lüttichau (1949)	101
Brief Dr. Wolfgang Sido (1949)	105
Unsere Treskow-Verwandtschaft	108
Frühe Gedichte	110
In der NS-Zeit?	130



Vorwort

Mathias Benedict¹ Graf v. Lüttichau, der Vater meines Vater Harald, starb 1947 in Zingst/Ostsee. Obwohl ich ihn also nicht mehr kennengelernt habe, gab es immer wieder seltsame Verbindungen zwischen ihm und mir. 1970 entdeckte ich beim geheimen Erkunden von Erinnerungen und Briefen, die meine Eltern im Keller verwahrt hatten, einige Notizhefte mit Aufzeichnungen und frühen Gedichten des Großvaters, von denen ich sehr berührt war. Es empörte mich, daß die dort vergammelten; ich nahm sie an mich. Das hier oberhalb wiedergegebene Jugendfoto von ihm hing dann für viele Jahre bei mir an der Wand. Als meine Eltern mich 1972 in Heidelberg im Internat besuchten, zeigte ich ihnen das Haus in der Handschuhsheimer Landstraße, in dem mein Großvater als Medizinstudent gewohnt hatte. Ich gab vor, die Information von meiner Oma, seiner Witwe, bekommen zu haben, tatsächlich aber stammte sie von einer Visitenkarte, die bei jenen Gedichten gelegen hatte. Bevor ich die Handschriften (um 1993) meinem Vater zurückgab, schrieb ich mir die meisten Gedichte ab.²

Mathias war Scheidungskind, hatte dazu seine Heimat – und die "gräflichen" Sozialformen – verloren, war gescheitert in zwei beruflichen Zielen (Arzt bzw. Farmer in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, heute Namibia); dort hatte er viel Geld verloren durch einen offenbar betrügerischen Kompagnon. In seinen letzten Lebensjahren erwähnte mein Vater, wie nebenbei, erschreckend tyrannische und offensichtlich stark neurotische Verhaltensweisen seines Vaters den Söhnen gegenüber. Ein hier dokumentierter Brief Haralds nach dem Tod seines Vaters und die Antwort des Empfängers zeigen andere Facetten meines Großvaters. – Solange meine Oma Luise lebte (sie starb 1970), gehörten unverkennbar liebevolle Anspielungen auf "Thies" (wie er genannt wurde von ihr und ihren Söhnen) zum Alltag in meinem Elternhaus. – In den letzten Lebensjahren meines Vaters bat ich um die Nietzsche-Gesamtausgabe³ meines Großvaters (mit dessen Bleistiftnotizen) – und bekam sie auch.

Die beiden erwähnten Briefe stammen aus einer umfangreichen Sammlung von Korrespondenz meines Vaters mit seinen Eltern, aus den Jahren 1942-51. Sie befinden sich in 3 Leitzordnern, alle Briefe einzeln in Prospekthüllen. Vorrangig sind es Briefe meiner Großeltern. Aus Zeit- und Kapazitätsmangel mußten wir (Petra Bern und ich) darauf verzichten, sie zu transkribieren und auszuwerten.⁴

¹ In familiengeschichtlichem Zusammenhang wird sein zweiter Vorname üblicherweise "Benedikt" geschrieben. In dem hier dokumentierten Brief vom 26.1.1936 schreibt er selbst "Benedict".

² Die Gedichte werden hier an anderer Stelle dokumentiert. Im Nachlaß meiner Eltern waren die Handschriften nicht mehr vorhanden.

³ GA (Großoktav-Ausgabe) 1894-1913

⁴ Die Sammlung befindet sich jetzt im Archiv der Fernuniversität Hagen und kann dort eingesehen werden.

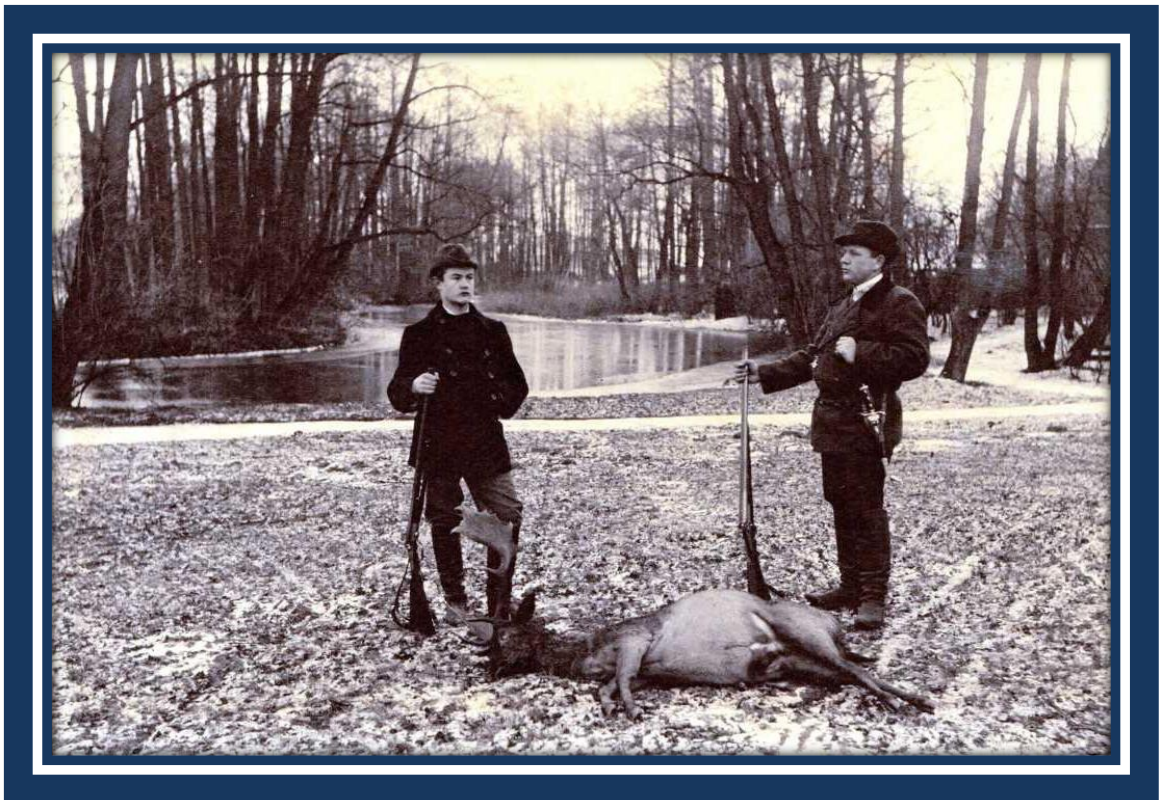
Unter "Familiengeschichte" verstehe ich das reale Geflecht miteinander verwandter Menschen - jenseits irgendwelcher traditioneller, geschlechtlicher, elitärer, finanzieller oder rassistischer Kategorisierungen: angeheiratet oder Namensträger von Geburt, weiblich oder männlich, ehelich oder außerehelich, Kolonialwarenhändler oder Bankdirektor, adelig oder bürgerlich, weiß oder farbig. Familiengeschichte kann auf diese Weise zum Impuls werden, Brücken zu schlagen zwischen Menschen, Neues zu verstehen aus ganz anderen mitmenschlichen Welten! Als ich jetzt zu meiner großen Überraschung erfuhr, daß Thies einen vorehelichen Sohn hatte, mit dem er in seinen letzten Lebensjahren in väterlich-zugewandtem Briefwechsel stand, wurde genau dies zum Anlaß für die hier vorliegende Veröffentlichung innerhalb der "Beiträge zur Familiengeschichte".

Die traditonellen, elitären Prinzipien "des Adels" wurden im Umkreis meiner engeren Familiengeschichte netterweise mehrfach mißachtet. Nicht nur dürfte selten sein, daß ein 1881 geborener Angehöriger der gehobenen Schichten, gar noch des Adels, sich in solcher unbedingten Selbstverständlichkeit zu seinem unehelichen (nun ja: immerhin vorehelichen!) Kind bekennt.⁵ Dazu kommt, daß Thies wegen seiner Ehe mit der nichtadeligen Luise Hotop angeblich aus dem damaligen Lüttichau'schen Familienverband geworfen wurde; so ist es zumindest mündlich überliefert. Widerstand gegen Standesdünkel gab es unter Mathias' Vorfahren allerdings schon zweihundert Jahre früher: Die mit den gräflichen Lüttichaus mehrfach eng verflochtene Familie v. Treskow nahm ihren Anfang bei einem Albert [oder Albrecht] Sigismund Friedrich von Tresckow, 1717-1767, der seine drei unehelichen Kinder - aus der langjährigen Beziehung mit seiner Haushälterin Maria Elisabeth Mangelsdorff - anerkannte. Einer der Söhne, Otto Sigismund (auch Siegmund) Joseph, wurde nachträglich in den erblichen Adelsstand aufgenommen, allerdings nur als "Treskow" - ohne ck, um der uradeligen Familie Gelegenheit zu geben, sich von den unehrenhaften Verwandten abzugrenzen; was sie für sehr lange Zeit auch getan haben: Erst in den letzten Jahren gibt es gemeinsame Familientage beider Familien. - Auch Thies' Mutter war eine geborene Treskow.⁶

Mondrian Graf v. Lüttichau (2017)

⁵ Hypothetisch bleibt die Überlegung, daß auch der Verlust des eigenen Vaters (der nach der Scheidung eine neue Ehe einging und nach Zürich zog) zu diesem Bekenntnis beitrug.

⁶ Zum Thema Diskriminierung sollen hier auch die Coloured erwähnt werden, unsere namibischen Lüttichau-Verwandten. Im Gegensatz zu den weißen südafrikanischen Lüttichaus tauchen sie in den offiziellen genealogischen Zusammenstellungen nicht auf. Immerhin gibt es mittlerweile Kontakte, wohl vor allem über Facebook.



Der junge Mathias (links), mutmaßlich im Park von Lucin

Lebensgeschichte⁷

Mathias wurde auf Lucin⁸ am 27.9.1881 geboren, als Sohn von Gustav Graf v. Lüttichau und dessen zweiter Ehefrau Martha v. Treskow.

Nach Unterricht durch Hauslehrer bezog er mit seinem Bruder Joachim das Gymnasium in Bromberg 1893. Die Brüder lebten hier bei einer Dentistenfamilie Palm, mit der bald eine langjährige Freundschaft entstand. Vermutlich hier lernte Joachim den Beruf eines Dentisten.

Nach dem Abitur 1899 diente Mathias als "Einjährig-Freiwilliger" bei den Ulanen in Allenstein/Ostpr. Später studierte er in Heidelberg und Greifswald und wollte Arzt werden. Auf Weisung der Eltern, mußte er jedoch die Landwirtschaft erlernen, was er auf hinterpommerschen Gütern absolvierte. Mathias führte nach damaligen Verhältnissen ausgedehnte Reisen nach Schweden, Frankreich, Italien und Nordafrika durch. Eine Übung als Reserveoffizier benutzte er, die damalige deutsche Kolonie Süd-West-Afrika kennenzulernen, indem er sich zur dortigen Schutztruppe meldete. Mit einem Freund beteiligte er sich dann hier an einer Farm bei Otjiwarongo.⁹ Den ersten Weltkrieg machte Mathias zunächst im Osten beim Dragonerregiment König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10 und dann in Frankreich mit.

Mathias vermählte sich in Prerow am 10.8.1920 mit Marie Margarethe Luise Hotop, geboren in Hamburg am 5.8.1886 als Tochter des Baumeisters Conrad Ernst Hotop und Dorothea Wiebke Margarethe Schröder. Luise starb in Kirchheim/Teck am 18. September 1970.

Bereits 1913 kaufte Mathias ein kleines Anwesen in Wieck/Darß, denn ihm war bewußt, daß das Vermögen seines Vaters bald verbraucht sein würde. Das Kriegsende und insbesondere die darauffolgende Inflationszeit, Beschlagnahme der Häuser in Warschau zerstörte alle noch verbliebenen Vermögenswerte.

⁷ Nach Harald Graf v. Lüttichau: GESCHICHTE DER FAMILIE (1985; hier: Neuausgabe Berlin/Leipzig 2011). Der Text meines Vaters wurde an wenigen Stellen verändert bzw. ergänzt. Weitere Angaben (zu Vorfahren, zu dem Gut Lucin und zu den Nachkommen) finden sich dort.

⁸ Das Gutshaus Lucieñ (Lucin) liegt zwischen Gostynin <http://www.gostynin.pl/> und Płock <http://www.ump.pl/>, 100 km WNW von Warschau.

⁹ Hinweis am Rande: In der Nähe von Otjiwarongo befindet sich heute ein namibisch-deutsches Künstlerprojekt: <http://etaneno.de/>.



Wieck (Darß), Südkatzen 2 (um 1920)



Zingst, Lindenstraße 7 (um 1935)

1922 verkaufte Mathias das Anwesen in Wieck und pachtete einen Hof in Pramort bei Zingst. Durch betrügerische Machenschaften einer Bank wurde auch dies zu einem Verlust. Mathias kaufte dann 1926 das Mühlengrundstück Zingst, Lindenstraße 7. (Es handelte sich um das Elternhaus der Heimatdichterin Martha Müller-Grählert.) Mit 4 Morgen am Hause und weiteren 8 Morgen saurer Wiesen war mit Landwirtschaft nicht viel auszurichten. Zingst entwickelte sich zu einem aufstrebenden Badeort. Mathias begann, aus kleinen Anfängen heraus, ein Lebensmittel- und Feinkostgeschäft aufzubauen. Die Räumlichkeiten wurden bald zu klein, und ein größerer Ladenbau wurde 1928/29 errichtet. Ein weiterer Anbau erfolgte 1936.

Der Aufbau einer Flak-Schule auf Zingst kompensierte zunächst den durch den Kriegsbeginn nachlassenden Badeverkehr und brachte sogar eine weitere Geschäftsbelebung. Bald aber machte sich der Krieg auch hier bemerkbar, und Mathias meldete sich als alter Reserveoffizier wieder freiwillig. Er wurde eingestellt und war insbesondere in Gefangenenlagern tätig. Nach Beförderung zum Rittmeister und späterem Erreichen der Altersgrenze wurde er entlassen und fand dann eine Anstellung bei einer Tabakanbaugesellschaft in Westpreußen.

Das Ladengeschäft wurde weitergeführt und ruhte während dieser Zeit ganz auf den Schultern von Mathias' Ehefrau Luise. Das Kriegsende brachte völligen Zusammenbruch und Chaos, schonte jedoch trotz allem weitgehend Leben und Eigentum, was sicher darauf zurückzuführen ist, daß die Familie in dem Ort keine Feinde hatte und es somit kaum Denunzianten gab.

Nach Beruhigung der Zeit wurde vergeblich versucht, das Geschäft wieder in Betrieb zu nehmen. Die ungeordneten Verhältnisse unterbanden jede sinnvolle Aufbauarbeit. Durch Verkauf von Gartenbauerzeugnissen, Vermieten von Zimmern an Badegäste, die langsam wieder kamen und Verkauf "aus dem Bestand" konnte der Lebensunterhalt noch einige Jahre bestritten werden, wenn auch mehr als dürftig, aber immer noch in der Hoffnung auf "bessere Zeiten".

Mathias starb am 21. 4. 1947 in Zingst. Die 1946 heimgekehrten Söhne gingen 1951/52 nach Westdeutschland. Luise und ihre Schwiegertochter Ilse versuchten, das Anwesen trotz aller Unbill zu halten, bis Luisens Gesundheitszustand es nicht mehr verantworten ließ, dort zu verharren. Nachdem Ilse schon etwas früher nach Westdeutschland gegangen war, reiste Luise 1954 zu ihren Söhnen, nachdem Porzellan, Bilder Bücher in unzähligen Paketen mit etwa 30 % Verlust nach dem Westen geschickt worden waren. Zurück blieben das Anwesen mit allem Mobiliar, größeren Bildern und Erinnerungsstücken.

Das Anwesen blieb grundbuchmäßig während der DDR-Zeit im Besitz der Familie. Das Haus wurde durch die Behörden vermietet, auf dem Gelände befand sich ein

"VEB - Ferienbetrieb" mit Bungalows. Mieteinnahmen für die im Westen ansässige Familie gab es natürlich nicht, renoviert wurde nur im Rahmen der dortigen Möglichkeiten, allerdings bestanden private Kontakte zum Pächter (Familie Pagels). Nach 1990 wurde das Anwesen von der Familie verkauft. Trotz ursprünglich gegenteiliger Absprachen wurde 1997/98 auch das historische Wohnhaus vom neuen Eigentümer abgerissen. Es entstand eine größere Wohnanlage. Einziges Zeugnis der früheren Ansiedlung ist ein alter Baum vor dem neuen Gebäude sowie eine Erinnerungstafel an die Heimatdichterin Müller-Grählert.

Mathias hatte drei Söhne:

- Karl Heinz Platzdasch (Bromberg 6.11.1908 – Detmold 15. September 1970), aus einer vorehelichen Verbindung mit Anna Wilhelmine Platzdasch (1888 – 1929). Thies' Briefe an Karl Heinz Platzdasch aus den Jahren 1936 –1946 werden in dieser Veröffentlichung erstmalig publiziert. Er war verheiratet mit Selma Reinhardt (Eisenach 7.12.1912 – Bielefeld-Sennestadt 7.6.2004); das Ehepaar hatte eine Tochter Heidelinde (geb. 16.11.1940).
- Harald (7.8.1921 – 18.7.1999) aus der Ehe mit Luise Hotop. Harald war verheiratet mit Walpurga Maria Josefa, geb. Neuber (25.2.1926 – 6.3.2008), genannt Wally oder Burgel. Das Ehepaar hat zwei Söhne: Mondrian (ursprünglich Wolfgang), geb. 20.6.1952 und Gerhard, geb. 4.11.1957.
- Jürg (17.9.1923 – 30.6.1987) ebenfalls aus der Ehe mit Luise Hotop. Er war verheiratet mit Maria-Ilse (genannt Illa), geb. Herrmann, geb. am 29.3.1925. Das Ehepaar hatte zwei Kinder: Hans-Heinrich (9.8.1945 – 28.10.2011) und Maria-Elisabeth Christa (genannt Bibeth), geb. 19.11.1954.



Harald, Mathias, Luise, Jürg (Zingst, um 1929)

Aus Haralds Erinnerungen¹⁰

Wie wohl bekannt, wurde ich am 7. August 1921 in Wieck/Darß geboren, wo mein Vater sich bereits kurz vor dem ersten Weltkrieg ansiedelte.¹¹ Mein Großvater hatte seine Güter in Russisch-Polen um 1895 verkauft, um nicht russischer Staatsbürger werden zu müssen. Das Geld wurde teilweise in Hypotheken in Bromberg angelegt, so daß mein Vater eigentlich ohne Sorgen hätte leben können. Das Kriegsende brachte die Vernichtung mit sich, so daß mein Vater, der etwas Medizin studiert hatte, dann aber auf Wunsch seiner Eltern Landwirt wurde, sich nach einem Erwerb umsehen mußte. Er pachtete einen Hof bei Pramort bei Zingst. Pramort ist nun mein erster Erinnerungspunkt der Kindheit.¹²

Dieses Wohnen in völliger Abgeschlossenheit auf dem Lande (der nächste Nachbar wohnte ca. 2 km entfernt), hatte für uns Kinder äußerst negative Folgen. Wir waren so menschen-scheu, daß wir, wenn der Briefträger einmal in der Woche kam, schreiend davon liefen! Das hängt einem während des ganzen Lebens nach.

(...) An unseren Umzug nach Zingst (1926) erinnere ich mich merkwürdigerweise kaum noch. Hier in Zingst hatte mein Vater ein kleines Mühlengrundstück gekauft; ein kleines Vierzimmerhaus mit 4 Morgen Land am Hause und noch 8 Morgen Wiese hinter dem Bahnhof, welches meine Eltern und auch ich nie gesehen haben. Die Wiese wurde immer verpachtet.¹³

Wir brachten aus Pramort einige Kühe mit und fingen eine richtige Landwirtschaft an. Ich kann mich noch gut an das Kornfeld vor dem Haus erinnern, an zwei oder drei Kühe, die auf der Wiese angetütet waren.

Davon konnte man nicht leben. Da Zingst Badeort war und ist, begann mein Vater mit dem Verkauf von Milch, Butter usw. und später Süßwaren. Hierzu wurde eine kleine Veranda an der Straßenseite angebaut und links am Hause ein kleiner Sitzplatz

¹⁰ Während eines Kuraufenthaltes entstanden 1967 Lebenserinnerungen meines Vaters. Er schrieb sie auf die ersten 55 Seiten einer dicken, fest gebundenen Kladde, die ansonsten leer blieb. Erstveröffentlichung in: Mondrian v. Lüttichau: VON DEN ELTERN (Leipzig 2010), hieraus folgen einige Auszüge, die von Thies berichten.

¹¹ Ein Ölgemälde des Hauses in Wieck (Südkaten 2), gemalt vor 1914 angeblich von einem "alten Zeichenlehrer", hing in meinem Elternhaus; jetzt ist es bei mir und wird hier dokumentiert. Nach 1989 haben meine Eltern einen Besuch dorthin gemacht; damals lebte noch die Witwe des damaligen Nachbesitzers, eine Generation älter als mein Vater. Im Jahr 2010 bekam ich (in Dresden) zufällig Kontakt zu jungen Familienmitgliedern. Ich erfuhr, daß in der älteren Generation noch immer etliche Anekdoten "vom Grafen" (also meinem Großvater) lebendig sind. Ein Kontaktversuch meinerseits im Jahr 2017 blieb ohne Antwort.

¹² Der Umzug von Wieck nach Pramort erfolgte 1922/23, als Harald 2-3 Jahre alt war. Es existiert ein einziges Bild von dem Anwesen in Pramort (wo es ansonsten kaum Ansiedlungen gab und gibt), das ich mittlerweile auf die Wikipedia-Seite "Pramort" gestellt habe.

¹³ Sie ist übrigens immernoch im Besitz der Familie.

mit einigen Tischen und Stühlen eingerichtet, wo die ausgeschenkte Milch und Buttermilch getrunken werden konnte. Verkauft wurden die Erzeugnisse der Molkereigenossenschaft Velgast, die wesentlich besser waren als die aus Barth. Anfänglich holte mein Vater die Milch in 2 Fünfliterkannen von einer anderen Niederlassung dieser Molkerei im Ort, die aber bald Pleite machte, sodaß wir als einzige Velgaster Erzeugnisse in Zingst verkauften. Trotz der schlechten Wirtschaftslage florierte das Geschäft ausgezeichnet. Es wurde Puddingpulver, dann Zucker, Salz, Tabakwaren usw. hinzugenommen. Auch Bier, Sprudel u. dgl. von der Brauerei Mahn u. Ohlerich in Rostock (Niederlassung in Barth) kam hinzu. So wurde langsam die kleine Veranda zu klein.¹⁴

(...) Der Bodenraum des Stallgebäudes, wie es dann immer genannt wurde, diente als Abstellraum. Hier wurden alte ausrangierte Möbel, Stühle ohne Beine u. dgl. sorgsam aufgehoben. "Man könnte es ja noch einmal gebrauchen." Ich hätte das ganze Zeug in den Ofen gesteckt. Selbst als in der schlechten Zeit 1945 - 1948 das Holz so knapp war und mit dem Handwagen 10 km aus dem Walde geholt werden mußte, durfte das Zeug nicht verbrannt werden. Man hätte mindestens 2 Monate davon leben können.

(...) Parallel dazu ging die Urbarmachung des Gartenlandes. Alles mußte tief mit den Spaten umgegraben werden. Es wurden dann Obstbäume gepflanzt, Kirschen, Äpfel, u. Birnen, Beerensträucher wie Johannisbeeren u. Stachelbeeren, auch Himbeeren und Brombeeren.

Längere Zeit wurde eine größere Erdbeerplantage unterhalten. Die größte Tagesernte betrug in einem Jahr, ich weiß nicht mehr welches (es wird etwa 1936 - 37 gewesen sein), 1 Zentner. Die Gartenerzeugnisse wurden im Laden verkauft. Dazu gehörten auch Rhabarber, Mohrrüben, Kohl und zeitweilig Spargel aus 2 langen ausgelegten Spargelbeeten.

Es wurde alles sehr schön und mit riesigem persönlichen Arbeitsaufwand meines Vaters in Angriff genommen und aufgebaut.

Es fehlte jedoch irgendwie die Stetigkeit, welche eigentlich erst einen dauerhaften Erfolg verspricht. So verwilderte bald das Spargelbeet, es wurde kein neues mehr angelegt. Die Himbeeren verwilderten, und es wurde überall nur das geerntet, was von selbst wachsen wollte. Das lag gewiß an der Personalfrage. Der Gärtner, welcher eigentlich alles fachgerecht aufgebaut hatte, ging.

(...) Die häuslichen Schularbeiten wurden durch meine Eltern nie überwacht; meine Mutter konnte es nicht und warum mein Vater es nicht tat, ist mir ein Rätsel. -

¹⁴ Einen Stapel Rechnungen von Großhändlern und Herstellern an das dann entstehende "KOLONIALWARENGESCHÄFT MATHIAS GRAF VON LÜTTICHAU, ZINGST" hat mir mein Vater irgendwann angeboten: "Oder soll ich sie wegschmeißen?!" - Erhalten hatten sie sich, weil mein Vater die unbeschriebenen Rückseiten um 1948, noch in Zingst, für genealogische Exzerpte nutzte. Ein Briefkopf ist hier dokumentiert.

(...) Irgendwann, ich weiß nicht mehr in welcher Volksschulklasse, reifte bei meinem Vater der Plan, uns durch einen Hauslehrer unterrichten zu lassen. Er verfiel auf seinen eigenen ehemaligen Hauslehrer Braun, der nur 10 Jahre älter war als mein Vater. Mein Bruder und ich wurden nun tatsächlich $\frac{1}{2}$ oder 1 Jahr von diesem Menschen unterrichtet, was damit begann, daß er eine andere Schriftart einführte. Glücklicherweise ließ das Schulgesetz diese Art von Unterricht während längerer Zeit nicht zu. Das ganze war ein riesengroßer Blödsinn und völlig unbedacht. (...)

In einer langen Passage schildert mein Vater dann etliche Irrwege in Richtung auf eine Ausbildung. Deutlich werden einerseits die selbtherrlichen Entscheidungen seines Vaters:

Aber, da damals Kinder keine eigenen Wünsche haben durften, wenn es um solche Dinge ging, wurde die Sache abgemacht.

- andererseits aber auch, daß sein Vater sich offenbar kaum je wirklich um seinen Sohn kümmerte:

Mein Vater hat sich hier derart weltfremd oder gleichgültig gezeigt, worüber man sich nicht genug verwundern kann.

Ein wiederentdeckter Sohn



Karl Heinz Platzdasch

Daß Thies einen unehelichen Sohn hatte, war gerüchterweise in der Familie bekannt, mir allerdings nicht. Daß die beiden 10 Jahre lang in Briefkontakt gestanden hatten, wußte nach dem Tod seiner Witwe Luise wohl niemand. Nach dem Tod meines Großvaters gab es keine Verbindung der Lüttichaus zu Karl Heinz Platzdasch mehr. Im Frühjahr 2016 kam dessen Tochter, Heidelinde Dargatz, auf mich zu. Berührt und fasziniert las ich die in ihrer Familie bewahrten Briefe (in der dankenswerten Transkription ihres Ehemannes Horst Dargatz). Sie sind eine bedeutsame Facette nicht nur im Hinblick auf die Persönlichkeit meines Großvaters, sondern dadurch für mich auch zum Verständnis meines Vaters. Die jetzt entstandene persönliche Bekanntschaft zwischen uns nahen und doch bislang Welten voneinander entfernten Verwandten ist eine schöne und nicht alltägliche Erfahrung.



Anna Wilhelmine Deusser, geb. Platzdasch (1929)

Heidelinde Dargatz, geb. Platzdasch berichtet

Mein Vater ist am 6. 11. 1908 (3 Tage nach dem 20. Geburtstag seiner Mutter Anna Wilhelmine Platzdasch, Bromberg 3.11.1888-Frankfurt/M. 1929) geboren. Seine Mutter brachte ihn mit 6 Monaten nach Eisenach zu ihrer Mutter. Dort wuchs er mit den 8 Töchtern und einem Sohn seiner Großmutter (1 Tochter war gleichaltrig mit ihm) auf. Seine Mutter hat dann in Frankfurt geheiratet und wollte ihn im Alter von 5 Jahren zu sich nehmen. Er wollte aber lieber in Eisenach bei seiner Großmutter bleiben. Aus seinen Erzählungen weiß ich, dass er im Winter in Ermangelung von Schuhen nicht immer zur Schule gehen konnte. Zu seinen Aufgaben als Kind gehörte auch das Ziegenhüten.

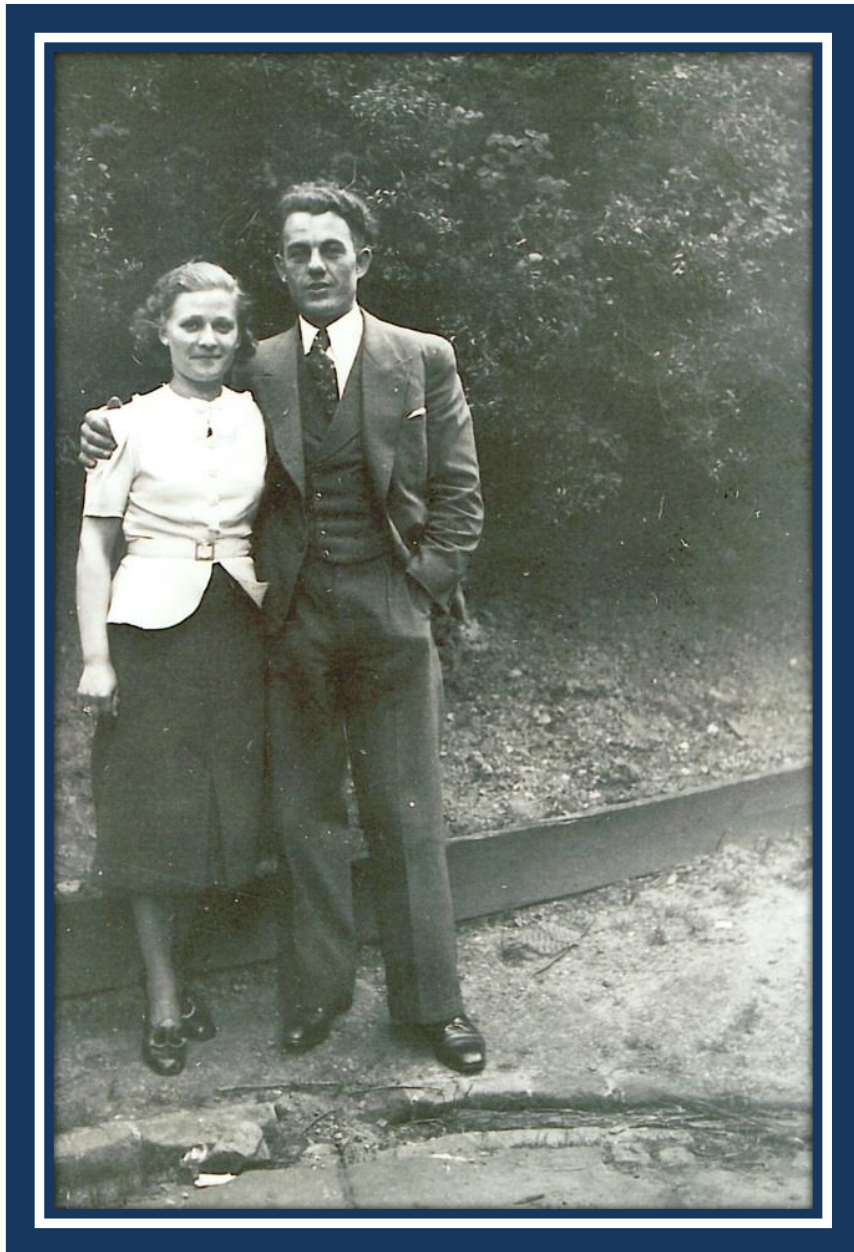
Nach Beendigung der Schulzeit lernte er Tischler und arbeitete in Eisenach. Am 5. Mai 1935 hat er meine Mutter Selma Reinhardt (geb. am 7. 12. 1912) in Eisenach geheiratet.

Einige Daten aus der Folgezeit sind aus den Briefen ersichtlich. Am 16. 11. 1940 bin ich geboren worden. Geschwister habe ich keine. Mein Vater ist irgendwann zu den Eisenacher Motorwerken gewechselt, musste dann während des Krieges – vielleicht auch, um nicht Soldat zu werden – in einer Niederlassung in München arbeiten.

Mit Beendigung des Krieges kehrte er nach Eisenach in seine vorherige Tätigkeit zurück. 1949 erfuhr er, dass er auf einer Liste der Arbeiter stand, die den Abtransport von demontierten Maschinen nach Russland begleiten und dort arbeiten sollte. Er ist dann mit einem Freund nach Gelsenkirchen geflüchtet und hat seine Frau und mich $\frac{1}{2}$ Jahr später nachgeholt. Gelebt haben wir dort in einem Zimmer bis 1954. Erst dann gab es eine Genehmigung für eine größere Wohnung. Ich habe eine Lehre zur technischen Zeichnerin bei der Firma Küppersbusch gemacht. 1958 sind meine Eltern mit mir nach Lage/Lippe gezogen. 1961 lernte ich in Lage meinen Mann Horst Dargatz kennen, 1963 haben wir geheiratet. Wir haben 3 Söhne, ein Sohn ist 1969 im Alter von 2 Jahren verstorben.

Mein Vater erkrankte an Lungenkrebs im Jahre 1969. Nach einer Operation starb er im September 1970 durch eine nicht korrekt überwachte Chemo-Therapie.

Bilder der Familie Platzdasch–Dargatz



Selma und Karl Heinz Platzdasch (1934)



Selma und Karl Heinz Platzdasch (1963)



Heidelinde, Selma und Karl Heinz Platzdasch (1952)



Heidelinde und Horst Dargatz (1963)



Heidelinde und Horst Dargatz,
Karl Heinz und Selma Platzdasch (1964)

Briefe Mathias Graf v. Lüttichau an seinen Sohn Karl Heinz Platzdasch

[1] 13. 1. 36

13. 1. 36

Wolfgang Graf von Lüttichau!

Entschuldigen Sie mir, wenn ich Sie mit diesem
Briefchen, an meine Eltern, beiliegend kein offenes
Verständnis mitteilen muß. Da ich seit längerer Zeit
nicht das Haar überlassen kann, bitte ich Sie
mit Herrn Mann, Geburtsort, sowie dem von Ihnen,
Ihren Verfahren mit mir, zusammen
Abklärung. Wenn es Ihnen möglich ist, so
bitte den Wunsch in kurzer Zeit. Wenn
ich den Wunsch, das mir in kurzer Zeit
möglich ist, Wunsch in kurzer Zeit.
Wenn es Ihnen möglich ist, so
bitte den Wunsch in kurzer Zeit.
Wenn es Ihnen möglich ist, so
bitte den Wunsch in kurzer Zeit.

In der Hoffnung, daß Sie mir
Wunsch bleibt, so Wunsch in kurzer Zeit.
Wenn es Ihnen möglich ist, so
bitte den Wunsch in kurzer Zeit.

Karl Heinz Platzdasch

13. 1. 1936

Werther Herr Graf von Lüttichau!

Entschuldigen Sie vielmals, wenn ich Sie mit diesem Schreiben an eine vielleicht längst vergessene Sache erinnern muss. Da ich seit kurzer Zeit verheiratet bin und das Ehestandsdarlehn benötige, bitte ich Sie höflichst, mir Ihren Namen, Geburtsort sowie Datum von Ihnen sowie Ihren werthen Eltern mir mitzuteilen. Zwecks arischer Abstammung. Wenn es Ihnen möglich ist, erfüllen Sie mir bitte den Wunsch in kurzer Zeit. Schon lange habe ich den Wunsch, dass wir uns einmal kennenlernen möchten, obwohl ich schon 1931, als ich mit meinem Freund eine Radtour nach der Ostsee unternahm und wir durch Zingst fuhren, die Gelegenheit hatte, Ihnen gegenüber zu stehen und ich nicht den Mut fasste, mich Ihnen vorzustellen. Ich hoffe, dass ich Ihnen mit diesem Schreiben keine Unannehmlichkeiten bereite.

In der Hoffnung dass Sie mir meinen Wunsch bald erfüllen werden und Ihrer gefälligen Rückantwort entgegensehend zeichne ich

Karl Heinz Platzdasch

[2] Zingst, den 15. 1. 1936

Lieber Karl Heinz

Es freut mich sehr, eine Nachricht von Dir zu erhalten und bedaure ich es sehr, Dich damals 31 nicht kennengelernt zu haben. Ich habe sehr oft an Dich gedacht und hätte immer gern gewusst, was aus Dir geworden ist. Es würde mich sehr freuen, wenn ich genauere Mitteilungen von Dir erhalten würde, auch darüber welchen Beruf Du ergriffen hast. Wenn Du ein Bild von Dir übrig hast, dann schicke es mir doch.

Die Angaben über meine und meiner Eltern Geburt lege ich bei.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[3] Zingst, den 26. 1. 36

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Dein Bild und Deinen Brief. Zuerst will ich nun Deine Fragen beantworten.

Ich heiße mit Vornamen Matthias Benedict, bin ebenso wie mein Vater in Lucien (Russisch Polen) geboren am 27. September 1881. Da es in Russland früher kein Standesamt gab, so sind die Eintragungen von meinem Vater und mir im Kirchenbuch der deutsch-ev. Kirche Gostynin erfolgt. Bei dem Geburtsort meiner Mutter Zakrzow ist es schwieriger, da ich keine Ahnung habe, wo dies in Russ. Polen liegt.

Mein Großvater von der mütterlichen Seite - Rudolf von Treskow - hat das Land verlassen, als meine Mutter noch Kind war. Daher habe ich nicht viel darüber zu hören bekommen. Mein Vater ist am 23. März 1917 in Zürich/Schweiz gestorben und meine Mutter am 26. Oktober 1935 in Lehnin/Mark.

Hoffentlich kommst Du mit diesen Angaben aus. Sehr viel halte ich übrigens nicht von diesem Ehestandsdarlehn, denn es muss verzinst und zurückgezahlt werden und die Familie kostet dann mehr wie man gerechnet hat. Von vielen habe ich schon gehört, die darauf verzichtet haben und sich lieber nach und nach das Nötigste angeschafft.

Am liebsten würde ich Dir selbst helfen, doch bin ich besonders augenblicklich in solchen Schwierigkeiten, dass ich leider gar nicht daran denken kann. Mein Vermögen habe ich wie andere in der Inflationszeit verloren. Anfangs hatten wir eine Siedelung und seit 26 sind wir in Zingst. 27 haben wir uns den Laden eingerichtet, wozu ich Geld borgen musste. Ich weiß daher, wie schrecklich Schulden sind.

Ich lege Dir ein Passbild von mir bei. Leider habe ich kein besseres.

Hoffentlich höre ich bald wieder von Dir.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[4] Zingst den 26. 2. 1936

Lieber Karl Heinz

Vielen Dank für Deinen Brief. Ich glaube auch, es ist besser Du verzichtest auf das Darlehn, besonders da Du Dir die Möbel selber machen kannst. Ich hörte nun allerdings, dass bei jedem Kind 200 Mark an der Schuld erlassen werden. Ob es stimmt weiß ich nicht. Es ist ja ganz schön, Kinder zu haben, doch gibt es nichts schlimmeres, als wenn nicht ausreichend für die Kinder gesorgt werden kann. Außerdem, was gehen wir für Zeiten entgegen? Man glaubt, dass es schon in diesem Jahr zum Krieg kommt. Es kann aber auch etwas länger dauern, doch kommen wird er. Wenn man nur zusammenstellt, was wir alles gegen uns haben, so sind es eigentlich alle Nationen außer Polen und Italien, die augenblicklich freundschaftlich tun, doch in Wirklichkeit niemals unsere Freunde sind. Dazu kommt noch das internationale Judentum u. Kapital, die Freimaurer, die Kirchen etc. Es wäre wohl mehr als ein Wunder, wenn Deutschland damit fertig werden würde. Es wäre wohl schon längst zum Krieg gekommen, wenn nicht jede Nation beim Ausbruch eines Krieges innere Unruhen befürchtete, doch auf die Dauer kann die Sache dadurch nicht aufgehalten werden. Wenn nun der Weltkrieg schon viele Millionen gekostet hat, so wird der kommende ganze Volks-Stämme ausrotten. Ich glaube nicht, dass ich darin zu schwarz sehe. Wenn man nun auch nichts dagegen tun kann, so mag es doch besser sein, wenn man sich darüber im Klaren ist, als wenn man davon überrascht wird. Ich wollte das Dir mal schreiben, vielleicht kann es Dir doch irgendwie von Nutzen sein.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[5] Zingst, den 28. 9. 36

Lieber Karl Heinz,

vielen herzlichen Dank für Deine Glückwünsche zu meinem Geburtstag.

Verzeih, dass ich nicht schon früher geschrieben habe, doch in der Saison ist man so abgearbeitet, dass es mit dem Briefschreiben nicht recht etwas wird. Jetzt erst nach einigen Wochen größerer Ruhe kommt man etwas zur Besinnung. Ich stehe um 4 Uhr auf, versorge erst das Vieh, um 6 Uhr wird der Laden geöffnet und meine Familie geweckt. Meine beiden Jungen müssen um 7 Uhr mit dem Zug nach Barth zur Schule fahren. Da schlafe ich etwas. Um 8 Uhr wird in der Saison der Laden geschlossen. Im vorigen Jahr hatte ich mir ausgerechnet, dass wir im Juli fast 1/3 des gesamten Jahresumsatzes hatten. Es drängt sich also die Arbeit im Sommer sehr zusammen.

Auch bez. meiner Familie brauchst Du keine Sorgen zu haben. Meine Frau und ich haben nie Geheimnisse voreinander gehabt und verstehen uns immer in Allem.

Teile mir doch bitte auch Deinen Geburtstag mit. Ist es nicht der 8. oder 9. Nov.?

Sonst ist von mir nichts Besonderes mitzuteilen. Ich denke immer, wann es wohl zum Kriege kommt wird. Alle Völker scheuen sich davor und doch treibt alles daraufhin. Dies allgemeine Wettrüsten können die Völker andererseits auf die Dauer nicht aushalten. Das Beste ist, man denkt nicht daran, denn man kann ja doch nichts daran ändern. Es ist mir leider nur ganz unmöglich, mir das Denken abzugewöhnen. Na vielleicht lernt man es noch.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[6] Zingst, den 4. 11. 1936

Lieber Karl Heinz

Zu Deinem Geburtstag sende ich Dir viele herzliche Glückwünsche. Mögen sich Dir alle Deine Wünsche erfüllen.

Deine Werkstatt interessiert mich sehr. Ich habe auch so etwas Ähnliches, wenigstens Hobelbank, Schraubstock und einiges Handwerkszeug. Leider komme ich selten dazu, mir etwas zurecht zu basteln. Na ja, gelernt hat man es auch nicht. Alles was man früher gelernt hat, kann man jetzt nicht gebrauchen.

Mit dem Krieg ist es so, dass alle Völker in einer Weise rüsten, dass sie es auf die Dauer wirtschaftlich nicht aushalten können und dass es irgendwie und wann mal losgehen muß.

Es stehen sich gegenüber internationales Judentum, Freimaurer und Bolschewismus und auf der anderen Seite Rom (kath. Kirche) Faschismus und Nationalsozialismus.

Vorläufig bekämpfen sich diese Parteien in Spanien und es fragt sich, ob u. wann es auf andere Gebiete übergreifen wird.

Ich lege Dir eine kleine Schrift bei, aus der ganz gut zu ersehen ist, welche Kräfte für den Ausbruch eines Krieges bestimmend sind. Ich suche mich möglichst über alles zu informieren, aber ein klares Bild lässt sich natürlich nicht gewinnen. Das Judentum soll da mitmachen, dass im nächsten Jahr die Entscheidung fallen soll. Falls es Dich interessieren sollte, kann ich Dir öfter etwas schicken, das einen Einblick in die Weltpolitik gewährt.

Ich schicke Dir ein kleines Paket und hoffe Dir damit eine kleine Freude zu machen.

Indem ich Dir nochmals alles Gute wünsche, grüßt Dich herzlich

Dein Vater

Die Bahn, die Barth über Zingst nach Prerow geht, ist 1910 erbaut worden.

[7] Zingst, d. 12. 36

Lieber Karl Heinz,

Vielen Dank für Deinen Brief. Ich wollte Dir schon längst antworten, aber ich kam nicht dazu. Außerdem hatte ich eine Fleischvergiftung, die mich ziemlich mitgenommen hat, trotzdem ich deswegen nur 3 Stunden im Bett gelegen hatte. Aber es dauert wohl doch eine Zeit, ehe das Gift wieder aus dem Körper heraus ist. Ich hätte Dir gern noch mehr von den Heften geschickt, aber trotzdem ich sie vor Monaten bestellt habe, habe ich sie nicht erhalten. Sie werden wohl nicht über die Grenze gelassen. Was die Politik betrifft, so wird allgemein das Jahr 37 als das Kriegsjahr betrachtet. Wo und wie es los gehen wird, weiß noch kein Mensch. Doch überall spitzt sich die Lage zu. Augenblicklich handelt es sich um den Kampf zwischen Rom und Kommunismus. Deutschland hat sich nun auf die Seite von Rom gestellt, es bleibt ihm wohl nichts anderes übrig, trotzdem dies eine recht gefährliche Freundschaft ist. Ich weiß nicht, wie Du zur Kirche stehst, Mir sind alle Pfaffen recht von Herzen zuwider. Die evangelischen haben nur den Vorzug, dass sie ungefährlicher sind als die Kath.

Es ist wohl sicher, dass Deutschland den Krieg nicht will, andere behaupten zwar, wir wären sehr gut gerüstet, andere meinen es langte noch nicht. Eins ist sicher, wir haben lange nicht genug ausgebildete Mannschaft. Nun kommt es darauf an, ob unsere Gegner solange warten, bis wir fertig mit allem sind. Nun ändern können wir nichts daran, wir müssen abwarten, was kommt. Vor dem Kriege hatte ich mich auch nicht um Politik gekümmert, doch jetzt liegt es mir daran, um was es in der Welt eigentlich geht.

Ich schicke Dir einige Kleinigkeiten, leider weiß ich nicht, ob und was Du rauchst, sonst hätte ich Dir davon auch etwas eingepackt. Nun wünschen wir Euch, Du bist doch wohl jetzt verheiratet, ein recht frohes Fest.

Mit herzlichen Grüsse

Dein Vater

[8] Zingst, den 31. 12. 36

Lieber Karl Heinz

Vielen herzlichen Dank sage ich Dir für dein hübsches Weihnachtsgeschenk mit dem Du mir eine große Freude gemacht hast. Ich rauche Zigarren und Pfeife, das Letztere aus Sparsamkeitsgründen. Leider verstehe ich nicht solche hübschen Sachen herzustellen wie Du. Auch weiß ich gar nicht, was Du vielleicht brauchen kannst. Ich habe Dir daher nur ein paar Lebensmittel geschickt, von denen ich hoffe, dass Du sie brauchen kannst. Wir wissen ja leider noch zu wenig voneinander.

Wie ist es eigentlich damit, bist Du schon zu militärischen Übungen eingezogen worden? Der eigentlichen Militärdienstpflicht bist Du ja glücklich entgangen. Mein Ältester hier ist 15 J., der braucht ja noch nicht mit, wenn es in diesem Jahr losgehen sollte. Nun hoffentlich irre ich mich in der Annahme, dass es 37 zum Krieg kommt. Viele Schwierigkeiten wird das Jahr noch auf alle Fälle bringen.

Nun man muss hoffen, dass alles besser wird wie es aussieht.

Und so wünschen wir Dir und Deiner Frau ein recht glückliches Neues Jahr.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[9] Zingst, den 31. 3. 37

Lieber Karl Heinz

Herzlich Dank für Eure Ostergrüße, die wir herzlich - wenn auch verspätet - erwidern.

Wir sind infolge der Schneestürme die Feiertage über ohne elektrisches Licht gewesen. Erst gestern Abend brannte es wieder. Die Fernsprech-Leitung ist noch immer nicht in Ordnung. Wir haben in der letzten Zeit viel Unglück gehabt. Ende Januar stürzte meine Frau von der Leiter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Als sie am 7. 2. - es war Sonntag - zum ersten Mal wieder bei uns unten war, schoss sich mein Jüngster mit einem alten Vorderlader durch die Hand. Ich musste ihn gleich zur Klinik in Greifswald bringen. Er war 5 Monate da, nun haben wir ihn zu Hause. Nächste Woche will ich wieder mit ihm auf Großwild. Es ist noch nicht bestimmt, ob die Hand wieder einigermaßen gebrauchsfähig wird.

Bez. der Kriegsgefahr habe ich mich geirrt, es geht doch noch nicht so schnell los wie ich dachte. Trotzdem sieht es auch absolut nicht friedlicher aus in der Welt. Alle Völker rüsten auf über ihre wirtschaftlichen Kräfte. England und Deutschland wollen am wenigsten den Krieg. Deutschland ist noch lange nicht fertig und in England will das ganze Volk keinen Krieg. Es rüstet nur mit mächtigen Geldmitteln, um den anderen Völkern Respekt einzuflößen. Bedenklich für uns ist es, dass neuerdings der Papst dem Dritten Reich offen den Kampf angesagt hat. Wenn man nun bedenkt, dass unsere sogenannten Freunde Polen, Österreich und Italien und auch die Franco-Regierung ganz katholisch eingestellt, so fragt man sich, wohin soll das führen. (Unsere Zeitungen schreiben dies natürlich nicht.)

Als eine Antwort auf die feindliche Haltung des Papstes betrachte ich die eben erfolgte Aussöhnung zwischen General Ludendorff und Hitler. Ludendorff ist bekanntlich der größte Kirchenfeind. Die Welt spaltet sich zwischen Papst und Judentum. In Wirklichkeit sind beide jüdische Einrichtungen und ehe die Welt sie nicht los wird, kommt sie nicht zur Ruhe. Deutschland will sich wohl davon frei machen aber da die Dummheit und Gemeinheit immer gesiegt hat, so sehe ich nicht sehr rosig in die Zukunft.

Hier soll jetzt eine Chaussee gebaut werden. Möglicherweise führt sie vor meinem Hause vorbei. Doch bestimmt ist es nicht, wo sie lang gehen soll.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau

Dein Vater

[10] Zingst, d. 3. 10. 37

Lieber Karl Heinz,

herzlichen Dank für Deine Glückwünsche und Deine Sendung. Es freut mich sehr, dass Du doch an mich gedacht hast.

Hier haben wir jetzt auch sehr viel zu tun gehabt. So werden hier in unserer unmittelbaren Nähe viele Kasernen gebaut, wodurch sich unser Geschäft sehr belebt hat. Wir hoffen, dass es nun auch im Winter einigermaßen etwas zu tun gibt und wir dadurch wirtschaftlich aus unserer ungünstigen Lage herauskommen in die wir besonders im letzten Winter hineingekommen sind.

Jetzt ist es zwar etwas ruhiger geworden, aber wir haben doch mehr Umsatz wie im vorigen Jahr. In der Haupt-Saison sind wir gar nicht recht zur Besinnung gekommen. Nur 2 mal haben wir uns bisher die Bauerei ansehen können, trotzdem es nur 500 mtr. von uns entfernt ist. Zum Baden sind wir überhaupt nicht gekommen nur unsere Jungen haben die Ferien gut ausgenutzt und waren fast den ganzen Tag am Strand.

Also Du bist nun aufs Land gezogen. Ich habe es mir auf der Karte angesehen. Stregda liegt demnach ungef. 5 km von Eisenach entfernt. Schreibe mir doch genaueres darüber. Hast Du dort einen Garten und Land? Hast Du ein kleines Haus für dich oder wohnst Du mit anderen zusammen. Hoffentlich hast Du kein Siedelungshaus, die sollen nichts taugen und recht teuer sein. Wenigstens soll es hier so sein. Hier sollen die Handwerker übrigens sehr viel verdienen. Es wurde erzählt, dass einige - ich glaube es waren Zimmerleute - mit einem Wochenlohn von 150 Mk. nicht zufrieden waren und darauf abgereist. Andererseits werden die sogenannten Notstandsarbeiter nicht sehr gut bezahlt. Was hier alles gebaut wird, weiß noch niemand, aber es wird nicht ganz viel werden. Beiliegend sende ich Dir einen Artikel aus der Barther Zeitung, der interessant ist und ein paar Bilder von uns. Auf dem einen m. Frau, ich und mein Ältester und dann die beiden Jungens.

Nun lassmal bald wieder etwas von Dir hören.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau

Dein Vater

[11] Zingst, den 3. 11. 37

Lieber Karl Heinz,

Zu Deinem Geburtstag wünsche ich Dir von Herzen alles Gute.

Für Deinen Brief herzlichen Dank. Ich hätte Dir schon viel früher geschrieben, doch es kam immer so viel dazwischen. Ich wurde als einziger Kaufmann hier von meiner Molkerei gut beliefert. Das konnten die anderen nicht ruhig mit ansehen. Nun bekomme ich nur 80 % von dem, was ich im vorigen Jahr bezogen habe. Die Arbeiter hier sollen ihre Butter aus der Kantine beziehen. Früher bekam ich 240 M. jetzt 59 M. in der Woche. Es sind pro Kopf in der Kundenliste 185 g in der Woche. Es soll ja nun alles neu geregelt werden und mehr den augenblicklichen Verhältnissen angepaßt, aber viel besser wird es wohl nicht werden. Unser Geschäft ist dadurch um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Nun ich tröste mich damit, dass es immer noch besser ist als in früheren Jahren um diese Zeit.

Dass Du nur 28 Mk. in der Woche verdienst, hatte ich nicht gedacht. Hier verdienen die Dünenarbeiter 28 Mk. Allerdings gehen davon noch die Abzüge ab. Aber diese Leute brauchen keinerlei Vorkenntnisse. Jeder der sonst nicht weiß, was er anfangen soll, arbeitet an den Dünen. Gelernte Handwerker verdienen doch durchschnittlich 1 M. pro Stunde. Ich nehme an, dass Du die Möbeltischlerei erlernt hast und darin mag wohl jetzt etwas weniger zu tun sein, weil das Holz, besonders das ausländische fehlt. In der Bautischlerei ist jetzt wohl mehr zu tun. Bei der vielen Bauerei mit den Siedelungen scheint es jetzt überall dasselbe zu sein. Man kommt besser und billiger dazu, ein Haus im freien Handel zu kaufen. Vor allem wird so herzlich schlecht gebaut, dass man in einigen Jahren mehr Reparaturen hat wie bei einem alten, bei dem auch verschiedenes zu machen ist. Bei den ???? Bauten sind die Balken ganz grün und nass verarbeitet worden. Abgesehen von der Möglichkeit der Stockens und Schwamm wird sich das Holz, wenn es im nächsten Sommer heiß wird, nach allen Richtungen werfen und dann geht schon die Flickerei los.

Ich bin überhaupt gespannt, wie alles noch werden wird. Der Rohstoffmangel ist auf Zingst überall und immer stärker bemerkbar. Es gibt kaum Fisch und Fett erst recht nicht. Wir hatten im vorigen Jahr 4 Schweine, 2 musste ich verkaufen noch nicht ausgemästet, weil ich nach den Unfällen in unserer Familie Geld brauchte und die beiden anderen musste ich vorzeitig schlachten, weil ich kein Futter mehr erhielt. Ich hörte von einem Gut, das im vorigen Jahr 500 Schweine gehabt hat und nun in diesem Jahr nur 50 hat. Wenn dies auch nicht überall der Fall sein wird, so wird dies doch häufig der Fall sein. Wir haben jetzt nur einige Milchschafe. Wenn sie auch nicht gerade viel einbringen,

so versorgen sie uns doch den ganzen Sommer mit ausreichend sehr schöner Milch und sehr schöner Wolle.

Ich muss noch auf Deine 28 Mk. Wochenlohn zurückkommen. Mir scheint das doch allzu ungünstig. Ich möchte Dir gewiss nicht zureden etwas Sicheres aufzugeben und gegen etwas unsicheres einzutauschen. Andererseits denke ich, Du müsstest doch als Handwerker gerade jetzt etwas finden, wo Du ausreichend bezahlt wirst.

Nun schicken wir einige Kleinigkeiten. Hoffentlich schmecken Sie Euch. Meine Frau hat Dir gestern noch schnell einen Kuchen gebacken. Hoffentlich kommt er auch gut an. Indem ich Dir nochmals zu Deinem Geburtstag alles Gute wünsche, grüßen wir Dich und Deine Frau

Dein Vater

[12] Zingst, d. 30. 12. 37

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief, die Weihnachtsgrüße und für Dein schönes Schreibgerät. Du machst mir ja eine große Freude damit, aber Du solltest nicht soviel Geld dafür verwenden. Für uns war das Fest diesmal gründlich verdorben. Am 20ten musste meine Frau sich mit starkem Fieber hinlegen (Grippe). Zum Fest ist sie ja aufgestanden aber das Herz will nicht in Ordnung kommen. Das Jahr 37 ist für uns ein richtiges Unglücksjahr geworden. Gut das es zu Ende ist, hoffentlich wird das nächste besser.

Ich schicke Dir nun noch einige Kleinigkeiten, die eigentlich zu Weihnachten mitsollten, doch ich musste im Laden sein, meine Frau krank und so mussten die Jungens die Pakete packen so gut sie es eben fertig brachten.

Über alles andere schreibe ich ein andermal. Nun wünschen wir Dir und Deiner Frau alle ein frohes neues Jahr.

Mit freundlichen Grüßen

D. Vater

[13] Zingst, d. 13. 2. 38

Lieber Karl Heinz

Herzlichen ,Dank für Deinen Brief und die Bilder, die ich Dir beiliegend zurückschicke.

Machst Du immer dieselbe Arbeit, das muss schon etwas mehr wie langweilig sein. Es tut mir sehr leid, Dich bei dieser langweiligen .Tätigkeit zu wissen. Ich finde man arbeitet gern, wenn man eine Arbeit hat, die einem einigermaßen zusagt. Uns geht es darin auch nicht nach Wunsch. Die Beschäftigung im Laden ist sowohl meiner Frau wie mir recht von Herzen zuwider. Meine Frau kann es wenigstens, während es bei mir schon gar nicht geht. Eine Weile geht es dann manchmal ganz gut, doch plötzlich werde ich dann so nervös, dass ich die einfachsten Zahlen nicht mehr zusammenrechnen kann. Besonders schlimm ist es im Sommer, nicht nur, dass dann sehr viel zu tun ist, das Schlimmste ist für mich, dass ich, wenn es richtig heiß ist, ich nicht schlafen kann und wenn ich dann so einige Tage nur 2 - 3 Stunden und manchmal noch weniger geschlafen habe, dann bringe ich alles durcheinander.

Wir haben im letzten Jahr unseren Umsatz sehr steigern können und doch ist der Erfolg, dass wir uns nicht besser stehen wie im vorigen Jahr. Wir kennen dafür keine andere Erklärung, als dass wir zu viele Leute gehabt haben so dass der Verdienst dabei drauf gegangen ist. Bis auf das 16-jährige Mädchen, das im Laden hilft, haben wir alle Angestellten entlassen und müssen sehen, so fertig zu werden. In der Saison müssen wir uns dann ja eine Hilfe nehmen, uns graut jetzt schon davor.

Deine Nachricht über die Verhaftungen dort interessieren mich sehr. Schreiben will ich nicht darüber, denn man tut am besten über Politik nicht zu reden und noch viel weniger zu schreiben. Über Aussenpolitik, ja da geht es und da sieht es ja auch bunt genug aus. Ich will nicht wieder groß prophezeien, denn es kommt doch immer anders, doch alle die Leute, die noch vor einem Jahr an den Frieden glaubten, sind jetzt überzeugt, dass es irgendwie wo oder wann in den nächsten 3 Jahren losgeht. Sollte dies eintreffen, so sieht es für uns nicht günstig aus. Mir gefallen unsere Freunde nicht. Die Polen zeigen überall ihren Hass gegen alles Deutsche. Na und mit Italien soll die Freundschaft sehr gut sein, aber da las ich kürzlich in einer Schweizer Zeitung, dass 5 Leute in Südtirol bei einer Skitour deutsche Lieder gesungen hätten und deshalb wegen antifaschistischem Verhalten zu 5 Jahren Verbannung(?) bestraft wurden.

27.2 .: Ich komme erst jetzt dazu, weiter zu schreiben. Inzwischen hat sich ja viel ereignet. Unsere Außenpolitik hat große Erfolge gehabt. Wie sich das alles auswirken wird, bleibt abzuwarten. Übrigens wächst dauernd die Zahl der autoritären oder Diktatur-Staaten. Russland, Rumänien, Deutschland , Italien , Österreich, Brasilien. In Spanien kommt doch auch auf alle Fälle eine Diktatur ob rechts oder links heraus. Nebst England soll heimlich alles für den Kriegsfall vorbereiten. So unangenehm die Einschränkung der persönlichen Freiheit für den Einzelnen ist, so kommen die Staaten wohl nicht anders zurecht. Die großen Gegensätze, die durch die verschiedenen Ideengruppen sich bilden, lähmt jede Staatsführung. In Frankreich wird es über kurz oder lang auch dahin kommen, möglicherweise durch eine Revolution. Man sieht dort am besten, wie ein reiches schönes Land durch das Parteiengezänk fast machtlos wird und auch wirtschaftlich langsam zu Grunde geht.

Ja vor dem Kriege war es schon schöner. Jeder konnte denken und sagen was er wollte. Ich konnte von Berlin durch Frankreich und Italien nach Nordafrika fahren und brauchte keinen Pass. Kein Mensch hat mich nach irgendeinen Ausweis gefragt. Jetzt ist in der ganzen Welt kaum ein Platz zu finden, an dem man ruhig leben und sich seiner Freiheit freuen kann, selbst wenn man das Geld hätte dorthin zu gehen.

Schreib mir doch, was Du für Pläne für die Zukunft hast. Du deutetest so etwas an. Es tut mir so sehr leid, dass ich Dir nicht irgendwie helfen kann, aber vorläufig sitze ich sehr in Druck. Zu allem Überfluss kommt nun noch das Finanzamt mit Nachforderungen über angeblich höhere Einnahmen, die ich in Wirklichkeit nicht gehabt habe.

Nun schließe ich, damit der Brief endlich fort kommt.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau
von uns allen

Dein Vater

[14] Zingst, den 2. 5. 38

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief und Deine Ostergrüße..

Deine Pläne interessieren mich sehr. Dass Du die eintönige Arbeit auf die Dauer nicht aushalten kannst, kann ich gut verstehen. Den Führerschein zu machen, hat sicher seine Vorteile. Aber um Chauffeur zu werden, muss man glaube ich auch so leichte Reparaturen ausführen können. Für gelernte Schlosser ist dies günstiger. Natürlich, wenn man einigermaßen geschickt ist, kann man sich die nötigen Kenntnisse leicht aneignen. Wirtschaftlich mögen solche Posten ganz günstig sein, doch mit der Freiheit ist es dabei schlecht bestellt. In der Fabrik hast Du eine Arbeitszeit und dann bist Du ein freier Herr, aber als Chauffeur eigentlich nie. Ich will Dir hierdurch aber gewiss nicht abraten, denn dazu verstehe ich nicht genug davon und Du wirst das dort viel besser beurteilen können. Ich hatte immer geglaubt, dass Du evtl. bei einer großen Tischlerei ankommen könntest. Bei der Bautischlerei müsste doch jetzt viel zu tun sein.

Außenpolitisch läuft es augenblicklich etwas ruhiger. Du musst Dich übrigens nicht wundern, dass ich soviel zum Krieg schreibe. Vor dem Kriege habe ich mich überhaupt nicht um Politik gekümmert, aber wenn man es erlebt hat wie aus voller Ruhe plötzlich die Welt sozusagen auf dem Kopf stand, dann beobachtet man alle Anzeichen einer Wiederholung, die diesmal wohl noch erheblich schlimmer ausfallen wird. Es hat nun in den letzten Jahren zahlreiche Anlässe gegeben, die früher unbedingt zum Krieg geführt hätten aber die Völker trauen sich nicht. Erstens weil sich jetzt ein Krieg in ganz fürchterlicher Form abspielen wird und der Ausgang schließlich immer ungewiss ist und dann trauen die Regierungen ihren Völkern nicht, wie die Sabotageakte in der englischen Kriegsmarine zeigen. Es ist doch auch das neueste Modell, das ganz geheim gehalten wurde, beim Probeflug nach Sowjet-Russland verschwunden. Wie nah wir erst kürzlich am Krieg waren zeigt die Tatsache, dass damals Leon Blum nicht nur - wie in unseren Zeitungen stand - Divisionen nach Spanien einmarschieren lassen wollte sondern auch nach Belgien, die alles für den Durchmarsch der französischen Armee vorbereiten sollte. Die belgische Armee hatte keine großen Manöver abgehalten, wie in der Zeitung stand, sondern richtig mobilisiert, um den Einmarsch zu verhindern.

Damit wäre doch wohl der Krieg unvermeidlich gewesen. Nur dem energischen Einspruch sowohl des französischen großen Generalstabs wie auch Englands ist es zu verdanken, dass der unterblieb. Was aus dem Durcheinander in der Tschechoslowakei

werden soll, ist mir auch unklar. Bist Du eigentlich noch nicht zu einer militärischen Übung eingezogen? Es wird doch fast jeder herangeholt. Übrigens, wenn Du einen Führerschein hast, holen sie Dich bestimmt. Vor ungefähr 2 oder 3 Jahren ist ein Chauffeur eingezogen worden.

d. 2. 5.

Vielen Dank für Deinen letzten Brief. Wie Du siehst, war ich mit meinem Brief auch nicht fertig geworden. Ich habe auch schon öfter und besonders in der letzten Zeit daran gedacht, dass wir uns unbedingt mal sehen und treffen, denn so ist es nichts mit der Schreiberei. Man schreibt dabei von ferner liegenden Dingen und lernt sich nicht kennen. Ich nahm mir also auch schon fest vor, Dich nach der Saison mal zu bitten, mich zu besuchen. Es ist hier nämlich von Ende Juni bis Anfang August die schlimmste Zeit. Es ist meist so viel zu tun, dass man gar nicht zur Besinnung kommt. Nach Beendigung der grossen Ferien flaut es dann langsam ab so bis Mitte fast September. Am liebsten wäre es uns also, wenn Du es einrichten könntest, dass Du in der Zeit ab 1. Oktober kommen könntest. Natürlich, wenn Du es nicht anders einrichten kannst, bis zu uns auch sonst zu jeder Zeit herzlich willkommen. V. 1. Oktober ist mir, abgesehen davon, dass wir dann mehr Zeit haben, schon deshalb lieber, weil wir dann ein junges Mädchen, welches wir hier aus dem Ort für den Laden haben dann los werden. Sie ist ganz fürchterlich neugierig und tratscht fast jedes Wort, das sie aufschnappt, durch den ganzen Ort. Wir wissen nun noch nicht, ob wir sie schon ab 1. September gehen lassen können, doch spätestens hoffen wir uns von ihr zum 1. Oktober trennen zu können. Es freut mich, das Du dort auch etwas Land hast, hier mein Garten verkommt dies Jahr so ziemlich. Einen jungen Mann als Gärtner zu halten, kann ich mir nicht mehr leisten und allein schaffen wir die Arbeit auch nicht.

Ich freue mich schon sehr, Dich sehen und sprechen zu können.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen an Dich und Deine Frau

Dein Vater

[15] Zingst, d. 6. 6. 38

Lieber Karl Heinz,

herzlichen Dank für Deinen Brief und Deine Pfingstgrüße. Leider etwas verspätet senden wir Dir und Deiner Frau auch die herzlichsten Pfingstgrüße. Es ist nur gut, dass Du Dir Deinen Urlaub nach Belieben legen kannst. Es ist jetzt schwer vorherzusagen, wann es hier etwas ruhiger wird. Im allgemeinen nehme ich an, das dieses Jahr nicht so viel zu tun sein wird wie im vorigen, da die Arbeiter mehr in die Kantinen gehen. Es sollen hier allerdings ganz in meiner Nähe noch 50 Siedelungshäuser gebaut werden und dann gibt es natürlich wieder viel zu tun. Ich denke Anfang August – wenn die großen Ferien zu Ende sind, werde ich die Lage hier überschauen können. Vielleicht kannst Du schon Anfang September kommen. Wenn Du gern badest, möchte ich gern, dass Du hier noch Gelegenheit dazu hast, andererseits möchte ich doch auch gern Zeit für Dich haben.

Vor 2 Jahren habe ich oft gebadet, aber im letzten Sommer bin ich nicht dazu gekommen. Und wenn ich auch mal Zeit gehabt hätte, dann war ich zu abgespannt dazu.

Über Deine Zukunftspläne sprechen wir lieber mündlich. Ich freue mich schon sehr darauf, Dich kennen zu lernen.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau von uns allen

Dein Vater

[16] Zingst, d. 5. 8. 38



Zingst d. 5. 8. 38
Lieber Herr Herr
Die Güter haben sich für mich
verändert, es war in Dänemark
jetzt nicht möglich zu sein, mich
zu verfahren.
Um 20 Uhr. wird es für
jetzt nicht möglich zu sein
den Auftrag zu geben, wenn
ich noch in Dänemark feststehe
als Kommissar zurück.
Mit freundlichen Grüßen
bis auf Wiedersehen
M. B. Graf
Ihre
Ihre
Ihre

Lieber Karl Heinz,

Die Haupt-Saison ist hier nun vorbei. Es war in diesem Jahr nicht so viel zu tun wie im vorigen. Vom 20. d. M. wird es hier ruhiger und es würde uns am besten passen, wenn Du von diesem Zeitpunkt ab kommen würdest.

Mit herzlichen Grüßen und hoffentlich auf Wiedersehen.

Dein Vater

[17] Zingst, d. 29. 9. 38

Lieber Karl Heinz

Vielen Dank für Deine Glückwünsche und den schönen Kasten, den ich sehr gut gebrauchen kann.

Ich wollte Dir schon immer schreiben, nachdem Du mir damals mitteiltest, dass es mit Deinem Urlaub nicht geklappt hat. Ich hatte so den Gedanken, dass Du trotzdem einige Tage fortkommen könntest – alle Unkosten würde ich Dir selbstverständlich ersetzen. Aber erst war hier in der Nähe die Cholera und man konnte nicht wissen, wie weit sie sich ausbreiten würde. Nun hört man nichts mehr davon, aber nun ist die politische Lage wieder so, dass man nicht weiß, was wird. Am 23. bin ich zur militärärztlichen Untersuchung gewesen und für tauglich befunden worden. Ich kann also auch jeden Tag meine Einberufung erhalten. Man muss also abwarten, ob es nicht doch wieder ruhiger wird.

Ich dachte sonst, dass es Dir vielleicht lieber sein würde, außer der Zeit auch einige Tage Urlaub zu erhalten, da Du schriebst, dass dort wenig Beschäftigung wäre oder sind dort jetzt auch viele Leute eingezogen worden? Heute soll nun die große Besprechung stattfinden. Man kann nur das Beste hoffen. Die Hauptsache für uns ist, dass sich England

und Frankreich nicht einmischen, sonst haben wir den Weltkrieg in verstärktem Maße. Dass nicht alles ganz ruhig abläuft, dafür wird schon Moskau sorgen. Man kann eigentlich nur sagen, die Welt ist ein großes Narrenhaus, dass sie sich von den paar Juden so verhetzen läßt. Der englische Kriegsminister ist auch Jude.

Wir müssen also abwarten.

Mit herzlichen Grüßen auch an Deine Frau
Von uns allen

Dein Vater

-

[18] Zingst, d. 9. 10. 38

Lieber Karl Heinz

Nun hat sich politisch wieder alles beruhigt und für die nächste Zeit brauchen wir wohl mit keinem Krieg mehr zu rechnen. Ich glaube auch nicht, dass ich nun noch zu einer militärischen Übung eingezogen werde, was nach dem ärztlichen Befund sonst möglich ist.

Nun möchte ich auf meine Frage in meinem letzten Brief zurückkommen. Kannst Du nicht einige Tage Urlaub bekommen und mich besuchen?

Wenn Zingst auch als Badeort nicht mehr infrage kommt, so ist die Zeit insofern günstiger, dass ich jetzt Ruhe und Zeit habe, was im Sommer bei dem Durcheinander nicht der Fall ist. Selbstverständlich trage ich alle Dir daraus entstehenden Unkosten.

In der Hoffnung, dass wir hier uns bald sehen können und mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau von uns allen

Dein Vater

[19] Zingst d. 18. 10. 38

Lieber Karl Heinz,

Vielen Dank für Deinen Brief. Wir freuen uns alle sehr, dass Du bald kommst. Man kann immer nicht wissen, was später alles sonst noch dazwischen kommt

Ich habe mir inzwischen das Kursbuch angesehen. Dabei scheint es mir am günstigsten d. Zug Eisenach ab 15:34 an Berlin Anhalter Bahnhof 19:53, ab Berlin Stettiner Bahnhof 21:21, an 0:31 Strals. Dort müsstest Du dann über Nacht bleiben, am besten im Bahnhofshotel welches gegenüber vom Bahnhof liegt. Ab Strals. 6:35 früh, in Velgast umsteigen n. Darss. Dieser Zug fährt nur Sonnabend u. Sonntag bis Zingst durch. An anderen Tagen fährt er nur bis Barth, doch dann hält am Bahnhof ein Personenauto, mit dem man hierher kommt.-

Es geht noch ein Zug ab Eisenach 22:29. an Berlin 6:29 früh, ab Berlin 7:30, an Strals. 11:21, an Barth 11:28 (?), ab Barth im Personenauto 13:30 an Zingst 14:09. Außerdem früh ab Eisenach 5:23 an Berlin 10:20, ab Berlin 13:55, an Strals. 17:51, ab Strals. 18:59, an Zingst 20:28.

Die Züge aus Eisenach kommen in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof an und gehen später vom Stettiner Bahnhof ab. In Stralsund und Velgast musst Du immer umsteigen. Meine Fernsprech-Nummer ist Zingst 52 falls Du unterwegs einen Anschluss verpasst und Du mir dies mitteilen willst.

Ich schicke Dir noch inzwischen Geld, damit Du nicht in Verlegenheit kommst. Es gibt vielleicht noch andere Zugverbindungen. Na Du schreibst mir noch, wann wir Dich erwarten können. Die Hauptsache ist, dass Du bald kommst. Ich freue mich schon sehr darauf.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau
von uns allen

Dein Vater

[20] Zingst, den 20. 12. 38

Lieber Karl Heinz

Zum Weihnachtsfest senden Dir und Deiner Frau meine Familie und ich die herzlichsten Glückwünsche. Beiliegend einige Sachen, mit denen wir hoffen, Euch eine Freude zu machen.

Für Deinen Brief herzlichen Dank. Ich wollte immer schreiben und hätte auch Zeit gehabt, aber ich fand nicht die rechte Ruhe dazu. Es sieht in der Welt jetzt alles so verworren und unklar aus, dass man das Schlimmste befürchten muss. Na hoffentlich irre ich mich und es hat schließlich keinen Zweck, darüber nachzudenken, wenn man sich nur das Denken abgewöhnen könnte.

Nochmals herzliche Weihnachtsgrüsse
Von uns allen

Dein Vater

[21] Zingst, d. 31.12.38

Lieber Karl Heinz,

heute erhalte ich Deinen Brief vom 29. und bin ganz erschrocken, dass Du mein Paket mit einliegendem Brief nicht erhalten hast. Ich habe das Paket am 20. hier abgeschickt. Heute ist es schon zu spät, zur Post zu gehen, aber Montag werde ich es dann gleich reklamieren. Wenn die Post auch dieses Jahr nicht ordentlich funktioniert – Dein Paket ist hier auch erst am 29. angekommen – so hättest Du es nun doch erhalten haben müssen.

Nun danken wir Dir und Deiner Frau für die schönen Weihnachtssachen und wünschen Euch ein recht frohes neues Jahr.

Mit herzlichen Grüßen
Dein Vater

In den nächsten Tagen schreibe ich ausführlicher, jetzt nur in Eile, damit Du schnell Antwort hast.

[22] Zingst, d. 7. 1. 39

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief. Das Paket habe ich hier reklamiert. Nun müssen wir aber feststellen, ob auch der Inhalt vollständig war. Besonders war die Armbanduhr darin. Schreibe mir bitte gleich.

Also geschickt haben wir:

1 Armbanduhr
1 Rasiermesser
1 Anhänger
u. Süßigkeiten

Rasiermesser und Anhänger schreibst Du ist angekommen. Nun, das Paket ist wohl 14 Tage unterwegs gewesen und da vermute ich, dass es bestohlen ist. Bei der Absendung habe ich den Fehler gemacht, die Wertangaben auch auf dem Paket anzugeben, während dies nur auf der Paketkarte angegeben werden soll.

Ich schreibe ein andermal ausführlicher.

Herzliche Grüße an Dich und Deine Frau
Dein Vater

Lieber Karl Heinz – Auch ich danke Ihnen und Ihrer kleinen Frau herzlich für das schöne Kissen. Ihre Frau hat es sicher selbst gearbeitet und ich freue mich sehr darüber.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre
Vice Mama

Randvermerk:

Bez. Der Militärsache weiß ich jetzt nicht so recht Bescheid, doch denke ich Flak ist immer noch am besten. Vielleicht meldest Du Dich zur Flak nach Zingst.

[23] Zingst, d. 5. 4. 39

Lieber Karl Heinz

Dir und Deiner Frau senden wir die herzlichsten Ostergrüsse.

Entschuldige, dass ich so lange nicht geschrieben habe. Ich wollte Dir immer einen recht ausführlichen Brief schreiben und Zeit hätte ich auch gehabt, aber ich bringe die Ruhe nicht auf, um vernünftig zu schreiben. Hoffentlich wird es nun aber doch bald was mit meiner Schreiberei etwas werden.

Nochmals mit herzlichen Pfingstgrüssen

Dein Vater

[24] Zingst, d. 27. 4. 39

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief. Es tut mir sehr leid, dass Du Deinen Daumen verletzt hast und nun nach dem Berufswechsel auch nicht mehr verdienst. Doch ich denke, der Wechsel wird Dir später doch noch zu gute kommen. Auf die Dauer wird Lohnkürzung nicht aufrecht erhalten werden können und dann im Kriegsfall bist Du in einem kriegsnotwendigen Betrieb und brauchst nicht mit.

Im allgemeinen ist es wohl so, dass jeder sein Auskommen hat, aber nicht weiterkommen kann. Unser Umsatz steigt auch dauernd und damit die Arbeit doch die Einnahmen nicht, da der Verdienst an den einzelnen Sachen immer geringer wird.

Wenn meine Frau und ich nur jünger wären, dann ginge alles gut, doch manchmal wird uns alles recht schwer. Fr. Demhardt war Ostern auf Urlaub und da mussten wir alles allein machen. Das war besonders für meine Frau recht schwer.

Wir hatten schon im Februar wegen einer zweiten Hilfe für den Sommer inseriert und auch eine angenommen die am 1. Mai kommen sollte. Am 1. Apr. kam nun ein Brief, dass sie zu spät gekündigt hätte und noch einen Monat bleiben müsste. Ferner erlaubte es ihre Mutter nicht, soweit fortzugehen. Sie war aus Schlesien. Nun haben wir auf verschiedene Inserate ein einziges Angebot erhalten und zwar zum 1. Juli, doch bestimmt ist dies auch noch nicht.

Nun ist mir noch zum 1. Oktober eine Hypothek von 4.000 Mk. gekündigt worden. Das Geld kann ich nicht beschaffen, doch habe ich insofern Glück, dass im Mrz. 38 eine neue Bestimmung erlassen wurde, wonach man die Beschaffung der Gelder ermöglicht, da das Amtsgericht die Angelegenheit zu regeln hat. Es wird dann die Hypothek in eine Abzahlungshypothek wahrscheinlich umgewandelt.

Nun habe ich mich doch entschlossen, mir einen neuen Radio-Apparat anzuschaffen. Mit dem alten Klapperkasten, der 9 Jahre alt war, war nichts mehr anzufangen. Nun bekommt man doch zu hören, was in der Welt vor sich geht, denn in den Zeitungen steht nicht allzu viel.

Ob es nun zum Krieg kommt, ist sehr unbestimmt. Es sieht so aus, als ob es in absehbarer Zeit mit Polen losgehen sollte. Auf die Rede am 28. bin ich sehr gespannt. Vielleicht kann man daraus etwas entnehmen.

Nun wünsche ich Dir gute Besserung mit Deinem Daumen.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen
an Dich und Deine Frau

Dein Vater

[25] Zingst, d. 1. 10. 39

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deine Glückwünsche und für Deinen Brief. Entschuldige, dass ich solange nichts geschrieben habe. Von Pfingsten an war ich aber 6 Wochen krank, d. h. ich habe nicht im Bett gelegen. Ich hatte dauernd Halsentzündung und Fieber, wenn auch mit sehr leichtem Fieber. Ich habe sonst im ganzen Leben keine Halsschmerzen gehabt und wollte es daher nicht wahrhaben. Mir ging dann die politische Lage im Kopf herum. Es ist dies eine sehr überflüssige Sache, denn man kann absolut nichts daran ändern. Leider kann ich mir das Denken und Grübeln nicht abgewöhnen. Nun ist der von mir lange erwartete Krieg da. Wir sind sowohl militärisch und politisch vorzüglich vorbereitet. Es ist nun noch die Möglichkeit einer baldigen Beendigung des Krieges vorhanden. Ich denke Deutschl. Russl. und Italien wird nun England zum Frieden auffordern, anderenfalls alle 3 angreifen werden. Es wird ja England sehr schwer fallen, vom hohen Pferd zu steigen. Nun man muss abwarten, in 8 Tagen wird es sich wohl entscheiden.

Da Du in einer Munitionsfabrik arbeitest, nehme ich an, man wird Dich nicht einziehen. Man hat mich militärisch auch nicht gebraucht, daher habe ich mich zur Verwendung im besetzten Gebiet gemeldet. Hoffentlich kann man mich dort gebrauchen. Ich wäre auch froh, aus dem Krahladen hier herauszukommen. Diese Marken-Geschichte macht mich verrückt. Nun wir wollen hoffen, dass der Krieg gut ausgeht, sonst würden für alle fürchterliche Zeiten kommen. Es sieht aber alles denkbar günstig aus.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau
von uns allen

Dein Vater

[26] Zingst, d. 5. Nov. 39

Lieber Karl Heinz

Zu Deinem Geburtstag sende ich Dir die herzlichsten Glückwünsche.

Leider weiß ich nichts Vernünftiges, was ich Dir schenken kann und irgendwas, was Du doch nicht brauchen kannst, möchte ich gerade jetzt nicht schicken. Da wir wohl alle schweren Zeiten entgegengehen und die Lage kann noch sehr lange dauern. Ich lege Dir dafür die 20 Mk. bei, damit Du Dir dafür etwas kaufen kannst, was Du brauchst.

Als der Krieg begann, habe ich mir schnell noch ein Schwein gekauft. Man kommt dabei immerhin etwas besser fort. Richtiger wäre es gewesen, mir Enten und Gänse anzuschaffen, weil die nicht auf die Fleischkarte angerechnet werden, wenigstens vorläufig noch nicht, mag wohl auch noch kommen. Das Beste ist, wenn man jetzt Pferdefleisch kauft. Hier gibt es keins, wir sehen zu möglichst Fische zu kaufen. Vor einigen Tagen war ich in Barth und habe uns Pferdewurst mitgebracht, die allen sehr gut schmeckte. Die Verbindung zu Barth ist jetzt nur so sehr schlecht. Ich kann nur um 9 Uhr hier fahren und um 4 Uhr zurückkommen, sonst würde ich öfter einkaufen und mir etwas dort holen. In Berlin allerdings gibt es Fleisch nur auf Marken. Hundebesitzer müssen ihren Hund anmelden und bekommen dann einen Teil angewiesen. Bis jetzt sollen in Berlin 80.000 Hunde angemeldet sein.

Ich hoffe, Du bist noch in Deinem Betrieb. Schreibe mir doch bitte mal, wie es Dir dort geht.

Mit herzlichen Grüßen
von uns zu Euch

Dein Vater

[27] Zingst, d. 26. 12. 39

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief und Deine Weihnachtsgrüße. Wir alle wünschen Dir und Deiner Frau – wenn auch verspätet – ein frohes Fest.

Ich kam nicht dazu, einen vernünftigen Brief zu schreiben. Fräulein Demmhardt ist jetzt ungef. 6 Wochen krank. Eine Zeitlang hat sie hier im Bett gelegen, einige Tage war sie im Krankenhaus und nun soll sie nach der Greifswalder Klinik, Nierenbecken und Blasenentzündung.

Der Krieg, den ich lange befürchtet habe, ist nun da und ich glaube, es wird sehr lange dauern, bis er erledigt ist. Es geht aber um den Endkampf, ob das Judentum zur Herrschaft kommt oder endgültig gebrochen wird. Nachdem Stalin die Juden ebenfalls entfernt hat auch seine Frau die Kagenowitsch(?), sind die Gegensätze nicht mehr stark, so dass eine gemeinsame Front gebildet werden könnte. Unklar ist noch die Stellung der katholischen Kirche, doch mir ist aufgefallen, dass bei uns in allen Reden etc. Gottes-Allmacht stets sehr betont wird. Wir wollen nicht als kirchenfeindlich gelten. Jede Partei hofft auf eine Revolution bei den anderen, doch ich hoffe, dass es diesmal bei den anderen zuerst losgeht. Wir haben erstens durch die damalige Revolution gelernt und sind besser darauf vorbereitet. Und dann denke ich, müsste das Volk doch auch gelernt haben und jeder muss sich sagen, dass wenn wir verlieren, wir in eine Lage kommen, dass es das Beste wäre, sich aufzuhängen. Darum müsste jeder einzelne sich sagen, auch wenn er mit Vielen noch so wenig einverstanden ist, erst müssen wir siegen und dann alles andere.

Wenn der Krieg lange dauert und wenn nicht auf einer Seite eine Revolution ausbricht, muss man damit rechnen, dann kommen wohl auch noch alle anderen Staaten mit hinein uns die schönsten Städte zu bombardieren wie die Verwendung von Giftgasen wird dann aufhören. Es kommt dann wohl eine allgemeine große Vernichtung. Wer dann noch übrig bleibt, kann erst Pläne für die Zukunft machen.

Dass sie Dich nun auch erfassen würden, dachte ich mir, doch Du bis doch wohl in einer Munitionsfabrik, so dass sie Dich dort erst reklamieren werden. Suche Dich nur recht gut mit den Leuten dort zu stellen.

Harald lernt hier seit April Elektrotechnik. Er muss 2 Jahre praktisch arbeiten, um auf die Ingenieurschule zu kommen. Im Oktober sollte er nach Stralsund, doch erstens konnte ich das nicht unter den jetzigen Verhältnissen bezahlen und dann wäre er mir dort verhungert. Es mag auch sein Gutes haben, er lernt alles Mögliche, was er sonst nicht zu lernen hätte, so z. B. schmieden. Er hat uns zu Weihnachten einen recht hübschen eisernen Leuchter geschenkt. Je mehr man versteht, um so besser ist es, denn man kann jetzt nie wissen, in welche Lage man kommt. Habt Ihr übrigens ein Schwein? Wir haben uns im September schnell eins angeschafft. Vor Weihnachten sollte es geschlachtet werden, doch durch die Krankheit von Fr. D. ging es nicht. Nun wollen wir es - wenn es geht - nach Neujahr schlachten, sonst müssten wir es verkaufen. Meine Frau hat genug mit dem Laden zu tun, denn ich bin jetzt mit den Markengeschichten ganz unbrauchbar und allein kann ich die Schlachtereier auch nicht machen. Im allgemeinen ist es jetzt besser, sich auf Federvieh zu legen, weil das vorläufig noch nicht angerechnet wird. Am schlimmsten ist bei uns die Versorgung mit Brenn-Material. Lass mal wieder etwas ausführlicher von Dir hören.

Mit herzlichen Grüßen
an Dich und Deine Frau

Dein Vater

Im Frühjahr, wahrscheinlich im März, wird eine größere militärische Unternehmung erwartet.

[28] Zingst, den 21. 1. 40

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief.

Es ist natürlich zu wünschen, dass der Krieg nicht zu lange dauert. In einigen Monaten wird man es vielleicht besser übersehen, denn wir planen sicher dann eine größere Unternehmung. Auch die eigentliche Mobilmachung wird noch kommen, denn ich erhielt vor einiger Zeit einen Fragebogen betreffend Verwendung früherer Offiziere im Mobilmachungsfalle. Man wird mich hoffentlich auch noch holen. Mit dem Laden ist nichts mehr los. Wir verkaufen eigentlich nur noch unser Lager leer und dann ist es so, dass es kaum noch lohnt. Alle Sachen, an denen man etwas verdient, gibt es nicht mehr. So haben wir seit 14 Tagen keine Zigarren und seit 8 Tagen keinen Tabak. Geringe Mengen bekommt man dann ja wieder. Bin ich bei der Truppe, so kann ich doch etwas verdienen. Wie die Sache jetzt bezahlt wird, weiß ich allerdings nicht, aber es gibt evtl. Familien-Unterstützung etc.

Mit der Heizung sind wir bis jetzt ausgekommen, da anscheinend Koks genug zu haben ist, nur mit der Anlieferung klappt es schlecht. In der Küche heizen wir nicht, sondern heizen elektrisch. Natürlich friert das Wasser da auch in den Eimern ein.

Unser Fräulein Demmhardt war 7 Wochen krank und ist am 4. d. M. in die Greifswalder Klinik gekommen und operiert worden. Es ist etwas reichlich viel Arbeit, denn wenn der Laden auch nichts einbringt, so macht er durch die Markensachen doch mehr Arbeit als früher.

Na vielleicht treffen wir uns im Felde noch irgendwann. Wenn Du fortkommst, dann teile mir doch gleich Deine Adresse mit.

Mit herzlichen Grüßen
an Dich und Deine Frau

Dein Vater

[29] Zingst, d. 24. 3. 40

Lieber Karl Heinz

Wir alle senden Euch die herzlichsten Ostergrüsse, wenn auch leider verspätet. Für Deine Ostergrüße danken wir herzlich, der Gruß an Dich ist wenigstens der Erste, den ich abschicke. Bei dem vielen Durcheinander hatte ich es ganz vergessen und muss nun heute alles nachholen.

Sehr leid tut es uns, dass Deine Frau eine Nervenentzündung hat. Ich glaube, das Wichtigste ist, dass sie nicht mehr in die Fabrik geht und das müsstet Ihr beim Arbeitsamt doch auch durchsetzen können. Solche Beschäftigung im Garten halte ich für sehr gut. Vor 2 Jahren hatten wir außer Fr. D. noch eine Hilfe im Sommer und da konnten Fr. u. ich es uns leisten, im Garten zu arbeiten. Es bekam uns großartig. Wir nannten es unsere Badekur.

Bei der Flugwaffe Bodenbesatzung mag etwas sehr gutes sein. Vor allem ist es mir lieber als wenn ich Dich oben in der Luft herumturnen weiß. Ich habe nun auch die Hoffnung, dass der Krieg nicht so lange dauern wird, wie ich anfangs befürchtete. Wir haben in Allem von dem letzten Krieg viel gelernt, während die Westmächte anscheinend nicht.

Sobald das Wetter besser ist, wird es wohl allerhand Überraschungen geben. Vielleicht greifen Italien, Russland, Japan und schließlich auch noch Spanien mit ein. Die Westmächte wollen eine Ausdehnung der Kriegsschauplätze. Vielleicht werden sie es bekommen und mehr wie Ihnen lieb ist. Wir haben sicher einen großen Plan, mit dem wir zur richtigen Zeit herauskommen werden. Bis jetzt haben sich alle Unternehmungen als so gut vorbereitet erwiesen, so dass man hoffen kann, dass auch dieser vollen Erfolg haben wird.

Ich habe ein Gesuch um Verwendung in Polen eingereicht, d. h. vor vielen Wochen schon. Ich bekam nun immer lediglich die Mitteilung, dass es von einer Stelle zur anderen weitergegangen ist. Nun ist es beim Gouverneur von Warschau. Nun vielleicht kann man mich doch noch irgendwie gebrauchen.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen
und Deiner Frau gute Besserung wünschend
grüßt Dich

D. Vater

[30] Zingst, d. 21. 7. 40

Lieber Karl Heinz

Wie geht es Dir und Deiner Frau. Lange Zeit habe ich nichts mehr von Dir gehört. Bist Du zur Wehrmacht eingezogen? Wie geht es Deiner Frau gesundheitlich.

Wir sind hier alle noch zusammen. Mich hat man bisher noch nicht verwenden können. Harald war vor einigen Wochen zur Musterung seiner Krampfhand wegen kam er zur Ersatz-Res. II nur garnisondienstfähig. Zum Arbeitsdienst braucht er auch nicht, wurde ihm dort gesagt.

Von hier ist nicht viel zu erzählen. Es sollen hier auch englische Flieger gewesen sein, doch wir haben nichts davon gemerkt. Luftschutzräume haben wir hier nicht, so dass recht ruhig lebt.

Also nun schreibe mal, wo Du steckst und wie es Deiner Frau geht.

Mit herzlichen Grüßen
von uns allen

Dein Vater

[31] Zingst, d. 27. 8. 40

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief. Es tut mir sehr leid, dass Du angestrengt arbeiten musst und nachts auch keine Ruhe hast. Übrigens wurde mir aus Berlin mitgeteilt, dass es jetzt nicht mehr strafbar ist, wenn man bei Fliegeralarm zuhause bleibt, jedoch hat man dann keinen Anspruch auf Entschädigung. Hier hatten wir noch keinen Fliegeralarm, vor allem haben wir keinen Luftschutzraum.

Mit der Ernährung muss man schon möglichst Federvieh, Kaninchen oder Ziegen anschaffen. Alles ist sehr schwer zu bekommen. Wir haben im letzten Herbst einen Zuchtstamm Gänse bekommen, doch waren sie zu jung und wir haben keinen Nachwuchs erhalten. Hühner haben wir 12 St. und 25 Küken. Das ist leider wenig, aber besser wie nichts. Was Du dort evtl. halten kannst, weiß ich nicht. Hühner muss man wohl meist eingesperrt halten und Maschendraht ist nicht zu bekommen. Ich hatte noch einiges altes Zeug liegen, das habe ich mir alles zurechtgeflickt. Auf jeden Fall wird es Dir wohl möglich sein, Kaninchen zu halten. Die liefern auch eine Menge Fleisch. Ich wollte mir auch noch welche anschaffen, doch bin ich noch nicht dazu gekommen. Am besten ist es, wenn Du dort an Ort und Stelle etwas bekommst. Ich halte mir die Leipziger Geflügel-Börse, die Du durch die Post beziehen kannst. Ich würde sie Dir gern schicken, doch bekommst Du sie zu spät. Die Hauptsache ist, möglichst schnell zu bestellen, dann bekommt man manchmal etwas. Das schlimmste ist, dass es ziemlich lange dauert, bis sie hier eintrifft und dann wohnen die meisten Züchter in Westfalen. Ich bestellte neulich auf einer Karte mit Rückantwort Puten und erhielt dann die Mitteilung, dass er 70 Bestellungen erhalten hatte. Letzten Sonnabend, gleich nachdem ich das Blatt erhielt, bestellte ich telegraphisch in der Nähe von Stettin Puten, doch scheine ich damit auch kein Glück zu haben.

Wenn es für Dich auch augenblicklich sehr schwer ist, so ist es doch wohl besser als wenn Du eingezogen worden wärst. Wann es zur Entscheidung mit England kommen wird, ist ganz ungewiss. Vielleicht wollen wir erst England durch unsere Bomben ganz mürbe machen. Auf jeden Fall wollen wir mit möglichst wenig Verlusten unser Ziel erreichen. Auf jeden Fall gönne ich England die Hungerblockade, die sie uns zudachten von Herzen.

Bis alles wieder richtig geordnet ist, das dauert Jahre.

d. 7. 9.

Der Brief ist nun eine Woche liegengeblieben. Inzwischen haben wir hier auch einen englischen Flieger gehabt. Um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr nachts wachten wir von Schüssen unserer Flak auf. Es fielen nur ein paar Schüsse und dann war es wieder still. Der Flieger soll von Barth gekommen sein. Auf das Schießen hin drehte er dann nördlich auf See zu. Nun wir brauchten wenigstens nicht aus dem Bett.

Ich denke, die Engländer müßten nun bald genug von unseren Bomben haben, wenn sie auch die Flugzeuge, die sie für Deutschland verwenden, nicht zur Verteidigung Englands gebrauchen können.

Wenn Du mal Zeit hast, schreibe doch mal wieder.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau
Von uns allen

Dein Vater

[32] Zingst, d. 4. 11. 40

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deine Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Ich wollte Dir schon lange schreiben, doch ich kam immer nicht dazu. Es geht uns hier wie Dir und vielen anderen. Viel Arbeit und wenig Verdienst. Ich hatte hauptsächlich damit zu tun, meinen Geflügelstall in Ordnung zu bringen. Wir hatten ja lange Jahre kein Geflügel und nun musste ich mir die alten Schuppen dafür herrichten und dicht bekommen für den Winter. Hauptsächlich musste ich alte Kistenbretter nehmen, denn neue Bretter sind schwer zu bekommen. Nun muss ich stundenlang im Dorf herum rennen, um einige Lebensmittel bes. Fische zu ergatter, ebenso Futter für die Tiere.

Meine Frau hatte sich vor längerer Zeit die Kniescheibe gebrochen. Es geht schon besser, doch soll sie noch einige Monate eine Binde tragen, die aber erst noch bestellt werden musste und noch nicht da ist. Fräulein Demhardt ist am 30. Juli abgereist und am 8. Aug. haben wir eine neue bekommen aus Schleswig. Sie macht einen guten Eindruck. Hoffentlich leistet sie die Arbeit im Laden. Fräulein D. war ja sehr tüchtig im Laden aber sonst nicht sehr angesehen, vor allem wenig aufrichtig(?) Trotzdem sie 2 ½ Jahre hier war, ist sie uns vollständig fremd geblieben.

Was Deine Pläne der Umsiedlung nach Eisenach betrifft, so kann ich Dir kaum Ratschläge geben. Der weite Anmarsch zur Arbeitsstätte ist natürlich sehr unangenehm. Der einzige Vorteil wäre auf dem Land etwas Gartenland zu haben und Vieh zu halten. Wenn Du aber nur Kaninchen halten kannst, ist dieser Vorteil auch nicht sehr gross.

Ob der Krieg noch lange dauern wird, weiß niemand. Vorläufig dehnt er sich immer mehr aus. Doch habe ich die Hoffnung, dass wir es schaffen werden. Die große Auseinandersetzung, auf die ich seit Japan gewartet habe, ist nun da und ehe dies nicht endgültig entschieden ist, gibt es nirgendwo Ruhe und Sicherheit.

Zu Deinem Geburtstag senden wir Dir alle die herzlichsten Glückwünsche und ich lege Dir 20,0 bei. Leider kann ich Dir nicht besser helfen und zu kaufen gibt es nichts.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen
an Dich und Deine Frau

D. Vater

[33] Zingst, d. 1. 12. 40

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief. Zu Deinem zu erwarteten Familien-Zuwachs sage ich Dir meinen herzlichen Glückwunsch. Ich kann Dich gut verstehen, Man will schließlich wissen, wofür man lebt und wofür man schafft.

Ja un der Krieg wird ja wohl hoffentlich günstig für uns ausgehen, wenn er auch wohl noch recht lange dauern wird. Unsere Freunde, die Italiener, scheinen nicht besonders viel zu leisten.

Deutschland bringt die Opfer und die anderen ernten. Dies trifft besonders bei unserem Freund Italien zu.

Nun die Hauptsache ist wohl, dass wir diese nicht gegen uns haben. Was so alles gespielt hat, wird man wohl erst Jahre nach dem Krieg erfahren.

D. 8. 12. 40

Eben Deinen Brief erhalten, senden wir alle Dir und Deiner Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Geburt Eurer Tochter. Nun zum Glück ist auch alles gut gegangen. Man hat bei solchen Gelegenheiten doch immer eine stundenlange Angst. Wenigstens ging es mir immer so. Unsere jetzige Regierung sorgt ja auch für die Kinder sehr, während es nach dem Weltkrieg eher umgekehrt war. Wir haben damals in Pramort schlimme Zeiten erlebt. Unser Ältester, Harald, war damals etwas über 1 Jahr alt. Das ist das schlimmste Alter für Kinder, die man zeitweise ohne Aufsicht lassen muss. Sie strampeln sich bloß und sind noch nicht imstande, sich selbst wieder zuzudecken. In der Stube bekamen wir es im Winter nicht über 7 Grad. Der Junge war manchmal ganz blau und wir wussten nicht, wie wir ihn wärmen sollten. Wir brauchten ein Medikament für ihn und hatten nicht das Geld, es zu bezahlen. Ich musste dem Apotheker versprechen, später Butter dafür zu liefern, um es zu erhalten.

Nun ich hoffe, die Zeiten brauchen wir nicht mehr zu befürchten. Unsere jetzige wirft die Flinte nicht so schnell ins Korn, selbst wenn es sehr lange noch dauern sollte und einige unzufrieden werden würden, was schließlich nicht ausbleibt.

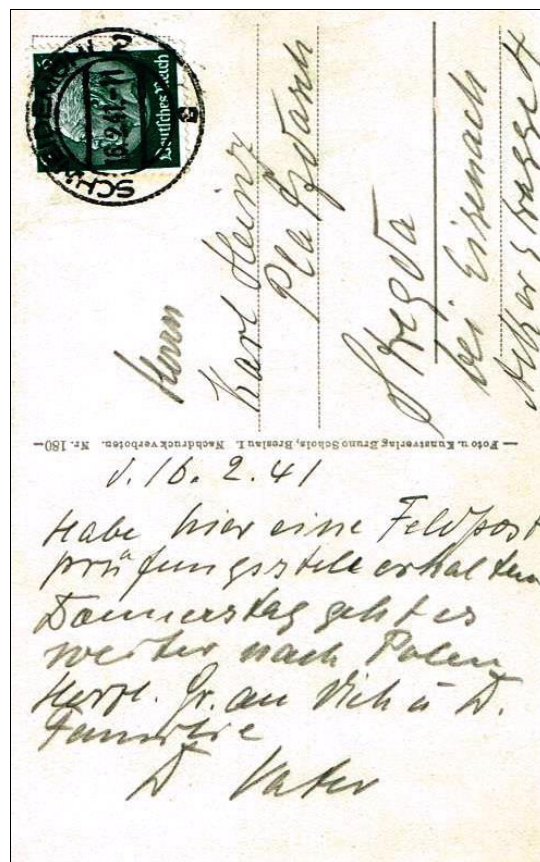
So hoffe ich, dass alles gut geht und wünsche Euch herzlich Glück und Eurem Töchterchen gutes Gedeihen.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen

Dein Vater

[34] d. 16. 2. 41





Habe hier eine Feldpostprüfungsstelle erhalten. Donnerstag geht es weiter nach Polen.

Herz. Gr. an Dich u. D. Familie

D. Vater

[35] Zingst, d. 2. 10. 41

Lieber Karl Heinz,

Dir und Deiner Frau herzlichen Dank für Eure Glückwünsche. Ich bin gerade einige Tage hier, nicht meines Geburtstages wegen, sondern weil mein Grundstück enteignet werden soll und zwar von der Luftwaffe. Gestern waren die Leute bei mir, doch sind wir nicht über den Preis einig geworden.

Wie die Sache nun werden wird, weiß ich noch nicht. Jedenfalls wird das Land und noch mehr die Gebäude erst nach dem Kriege verwertet werden, so dass meine Familie hier weiter ruhig wohnen kann. Nach dem Kriege, d. h. wenn wir siegen, will ich sowieso hier fort und im Osten entschädigen lassen. Ich halte die wirtschaftlichen Aussichten in den neuen Ostgebieten für sehr günstig. Auch Handwerker werden dort sehr gebraucht werden.

Morgen muss ich hier wieder fortfahren. Ich bin jetzt in Woldenberg Oflag. II (Oflag. heißt Offz.-Gefangenenlager. Es ist dort eine ziemlich langweilige Beschäftigung, doch muss man dort eine Weile aushalten. Später will ich dann wieder versuchen, ins besetzte Gebiet zu kommen.

Wie ich aus Deinem Brief ersehe, bist Du noch in [?] vermutlich in der Rüstungsindustrie. Auch meine beiden Jungen sind nicht beim Militär. Harald besucht in Wismar die Ingenieurschule und Jürg noch die Oberschule in Barth. Jürg allerdings wollen sie entgegen der Bestimmungen zum Arbeitsdienst heranziehen, doch habe ich mich an die höheren Stellen gewandt und seine Zurückstellung erlangt.

Ihr seid jetzt nach Eisenach gezogen, wie ich sehe. Es ist das wohl dieselbe Wohnung, die Du vorher hattest als Du nach Stregda zogst.

Indem ich Dir und Deiner Familie alles Gute wünsche

Senden wir alle Euch die herzlichsten Grüsse

D. Vater

[36] Woldenberg, d. 3. 11. 41

Lieber Karl Heinz

Vielen Dank für Deinen Brief. Vor allem jedoch sende ich Dir die herzlichsten Glückwünsche zu Deinem Geburtstage. Dass Du auch nach dem Osten später willst, freut mich und finde ich sehr richtig, da Du doch sicher dort mehr Aussicht hast, vorwärts zu kommen. Wertvoll ist eben immer, dass man Parteimitglied ist. Ich würde Dir daher raten, Dich um die Aufnahme zu bewerben, falls Du noch nicht Mitglied bist. Es sollen insbesondere Kriegsteilnehmer und Parteimitglieder bevorzugt werden und Himmler hat die Sache unter sich. Andererseits wird der Raum wohl so gross und viele haben eine grundsätzliche Abneigung gegen den Osten, dass wohl schließlich jeder der hin will auch hinkommt. Du kannst ja immer auch sagen, dass Du in Bromberg geboren bist.

Ich habe hier erfahren, dass unsere Güter noch bestehen, die wir früher besaßen und will mich später bemühen, wenigstens das Hauptgut (8.000 Morgen) wieder zu erhalten. Ich habe mich hier auch zum landwirtschaftlichen Einsatz gemeldet, doch daraus wird wohl vorläufig nichts, da zu viel Offiziere und Mannschaften zur Bewachung der Unmengen von russischen Kriegsgefangenen gebraucht werden. Von hier gehen die Hälfte der Offz. und Mannschaften fort und ich bin auch darunter. Wohin wir kommen, ist noch ganz unbestimmt, doch vermutlich in den russischen Raum. Vielleicht werden wir erst hier zusammengestellt und gehen dann geschlossen rauf. Ich würde mich wenigstens freuen, wenn ich irgendwie wieder in das besetzte Gebiet käme. Nun man muss wieder einmal abwarten.

Es freut mich, dass man Dich nicht zum Militär nimmt, da Du dort unabhkömmlich bist. Harald scheint man auch nicht zu nehmen und Jürg ist der Schule wegen zurückgestellt worden

So nun wünsche ich Dir nochmals herzlich alles Gute zu Deinem Geburtstage und dass Du den Tag recht froh mit Deiner Familie verlebst.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau

Dein Vater

[37] Woldenberg, d. 29. 12. 41

Lieber Karl Heinz

Zum Jahreswechsel sende ich Dir und Deiner Familie die herzlichsten Glückwünsche. Ich habe diesmal die Feiertage von meiner Familie getrennt verbringen müssen, was nicht gerade schön ist, aber dafür ist es ja auch Krieg und es werden für alle wohl einmal bessere Zeiten kommen.

Ich bin, wie Du siehst, noch immer hier, doch glaube ich, dass es nun nicht mehr allzu lange dauern wird. Am 23. Okt. haben wir hier schon und die Hälfte der hiesigen Offz. ein Abschiedsfest gefeiert und ahnten damals nicht, dass wir hier noch so lange sitzen würden.

Beiliegend sende ich Dir Einiges über Siedelung im Osten. Wenn die Sache wohl auch erst nach dem Krieg ausgeführt werden kann, so wäre es doch zweckmäßig, wenn Du dich bald melden würdest.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau

Dein Vater

[38] Greifswald Stalag II C, d. 16. 10. 42

Lieber Karl Heinz,

vielen herzlichen Dank für Deinen Brief und Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Ich erhielt den Brief nach Arnswalde nachgeschickt, als ich gerade dabei war, meinen Koffer zu packen, weil ich hierher versetzt worden war. Ich habe(?) hatte ja gehofft nach vorn zu kommen, doch dahin wollen sie mich meines Alters wegen durchaus nicht lassen. Na nun bin ich wenigstens in der Nähe von Zingst und kann ungef. alle 14 Tage auf Sonntagsurlaub fahren, was mich natürlich sehr erfreut. Auch sonst hat es viel Annehmlichkeiten so nahe von zuhause zu sein. Briefe und Pakete treffen schneller ein, auch können wir uns leicht telefonisch verständigen, Aber ich werde wohl doch nach einigen Monaten versuchen, in die Landwirtschaft zu kommen.

Deine Münchner Adresse hast Du mir leider nicht mitgeteilt, doch hoffe ich, dass Dir der Brief nachgeschickt wird. Wenn Du nach dem Osten willst, so versäume nur nicht Deinen Abstammungs-Nachweis in Ordnung zu bringen, denn das hält manchmal sehr lange Zeit auf. Wenn Du dazu keine Zeit haben solltest, so könnte das Deine Frau ja in Eisenach erledigen. Und dann ist es auch vorteilhaft, möglichst bald den Antrag zu stellen. Wenn die Sache zwar auch erst nach dem Kriege endgültig bearbeitet wird, so kommen wohl doch die, die sich früher gemeldet haben, vorher dran.

Unser Jörg ist nun seit dem 10. 9. auch zur Wehrmacht eingezogen, während Harald nicht genommen wird. Harald verlebt augenblicklich noch seine Ferien in Zingst, aber wenn er nach Weimar geht, ist meine Frau ganz allein. Es ist sehr schwer für sie.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[39] Greifswald, d. 10. 1. 43
Stalag II C

Mein lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief und Deine Glückwünsche vom 30. Deinen Brief vom 21. habe ich nach München an Deine dortige Adresse beantwortet. Hoffentlich erhältst Du ihn.

Es freut mich sehr, dass Du jetzt so gut verdienst. Du wirst das Geld gut brauchen können für eine spätere Selbständigmachung im Osten, doch daran ist wohl vor Beendigung des Krieges nicht zu denken. Ich würde davon auch abraten, denn wenn ich auch bestimmt hoffe, dass wir siegen, so ist es doch besser den Krieg abzuwarten, ehe Du mit Frau und Kind dort hingehst. Doch als Vorbereitung dazu sind hauptsächlich Deine Abstammungspapiere erforderlich. Du hast mir noch nicht geschrieben, ob Du da etwas erreicht hast. Du sagtest mir damals, dass Dir die Abstammung Deiner Mutter bzw. deren Vater Schwierigkeiten bereiten. Du musst dazu bei dem Standesamt, bei dem die Geburt Deiner Mutter eingetragen ist. Anfragen. Ich weiß nun nicht, ob Deine Mutter in Eisenach geboren ist, aber das müsstest Du doch erfahren können. Wenn Du damit Schwierigkeiten hast, dann schreibe es mir doch.

Ferner musst Du an den Reichsführer SS Reichskommissar für Festigung deutschen Volkstums Posen, Kaiserring 13 schreiben. Du brauchst nur zu schreiben, dass Du in Bromberg geboren bist und später im Osten siedeln möchtest und bittest um Zustellung des Fragebogens. Das ist ein vorgedruckter Bogen, den Du ausfüllen musst und dann einreichst.

Ferner, und das ist Zufall und Glückssache, kannst Du Dich erst melden, wenn welche zum Aufbau der Industrie im Osten gebraucht werden. Ich nehme an, dass dort auch die Verpflegung erheblich besser ist und die Bezahlung wird eher besser wie schlechter sein. Harald war im Sommer während seiner Ferien auch dienstverpflichtet in Rostock und dort haben sie auch einen furchtbaren Fraß bekommen, sodass sie alle aus der Verpflegung herausgingen und sich selbst beköstigt haben.

Ich verdiene, nachdem ich nun zum Rittm. befördert bin, auch etwas besser. Was wir auch gut brauchen können, denn unser Laden bringt nicht recht mehr, als dass es die Steuern und die Unkosten deckt. Es ist aber sonst ganz zweckmäßig, ihn jetzt noch zu haben.

Bezüglich des Schreibens brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen. Wenn man sonst etwas leistet, geht es auch so. Übrigens ist mir die Schreiberei auch immer zuwider gewesen.

Nun hoffentlich bringt das neue Jahr 43 Dir und den Deinen viel Gutes.

Mit herzlichen Grüßen an Euch alle

Dein Vater

.

[40] Greifswald, d. 21. 1. 43

Mein lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 11. Ich war Sonntag in Zingst und hoffte dort noch ein Bild von mir zu finden, doch war leider keins mehr da. Ich hatte das letzte Mal nur sehr wenige anfertigen lassen, denn ich fand sie scheußlich. Der Photograph hatte solange an meiner Kopfhaltung herumgetan, so dass ich schließlich aussah wie eine Gans, die nach einem Raubvogel äugt. Nun ich werde mich nun nächste Woche noch einmal fotografieren lassen.

Mit meinen Jungens ist es so: Harald ist 21 Jahre, geb. d. 7. 8. 21, militärisch a. v. geschrieben, besucht er die Ingenieurschule in Wismar. Jürg, 19 Jahre alt, geb. d. 17. 9. 23 ist am 10. 9. d. J. eingezogen und wird im Osten eingesetzt. Er ist Kriegs-Offz.-Bewerber und soll am 1. 4. an die Front kommen. Nach 2 Monaten Front wird er wohl noch ¼ Jahr in der Heimat ausgebildet.

Hoffentlich glückt es Dir, den Vater Deiner Mutter festzustellen, denn bis zum Großvater wird die Abstammung ja verlangt. Allerdings, ob die ganze Rassenfrage nach dem Kriege, falls dieser auch einmal ein Ende nimmt, ganz aufrecht erhalten werden kann, erscheint mir zweifelhaft. Falls man Dich zur Luftwaffe nimmt, wird man Dich wohl beim technischen Personal verwenden. Mir ist es schon lieber, Du bleibst in München.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[41] Greifswald, d. 7.2.43

Mein lieber Karl Heinz,

Auf 2 Briefe, die ich an Dich nach München schickte, habe ich leider keine Antwort erhalten. Daher vermute ich, dass Du vielleicht eingezogen bist. Da der Absender darauf stand, hätte ich sie ja eigentlich zurückbekommen müssen, aber sie sind dadurch vielleicht irgendwie verloren gegangen

Beiliegend kann ich Dir nun auch ein Bild von mir schicken. Ich habe mich in diesen Tagen noch einmal ohne Mantel photographieren lassen, aber die Bilder sind noch nicht fertig.

Schreibe mir doch recht bald, wie es Dir geht und was mit Dir wird, wie es Deiner Frau und der Kleinen geht. Wenn Du Zeit und Lust dazu hast, schreibe mir doch auch, wie sich die neuen Bestimmungen auswirken. Ich bekomme hier nicht viel davon zu hören und mich interessiert es sehr. Am 16. hoffe ich Urlaub nach Zingst bekommen zu können, doch bestimmt ist es noch nicht.

Also lass recht bald von Dir hören.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und die Deinen

Dein Vater

[42] Z. Zt. Stettin d. 31. 3. 43

Mein lieber Karl Heinz

Vielen Dank für Deinen Brief, den ich gerade noch in Greifswalde bekam. Ich hatte Urlaub vom 16. bis 31., doch nach einigen Tagen wurde ich telegraphisch zurückgerufen, um hierher versetzt zu werden zwecks Entlassung. Alle über 60 Jahre werden nun entlassen. Wir sind ungef. 50 Offiziere hier. Es werden aber auch die älteren Unteroffz. und Mannschaften entlassen um die u. k. Gestellten abzulösen. In diesem Lager werden hier eine Menge Soldaten für die Rüstungsindustrie entlassen. Nun ist es mir auch verständlich, dass Du schreibst, dass Du von den Einziehungen nichts weißt. Die jetzt entlassen werden, müssen ja auch erst in ihrem Fach eingesetzt, evtl. auch erst noch eingearbeitet werden und dann werden wohl erst die anderen eingezogen werden. .

Ich will nun versuchen in die Landwirtschaft ins besetzte Gebiet zu kommen, was ich schon lange wollte. Ich habe auch schon vor ungef. 2 Monaten vorbereitende Schritte unternommen, so dass es hoffentlich nicht allzu lange damit dauern wird, denn von unserem Laden in Zingst können wir jetzt im Krieg nicht leben, da es ja keine Waren gibt.

Ja lieber Karl Heinz, der Krieg reißt alle Familien auseinander. Deine Frau ist wenigstens mit ihrem Kinde zusammen. Meine Frau ist meist ganz allein. Harald, der in Wismar war, war wenigstens nicht allzu weit und ich war ja auch in letzter Zeit in Greifswald. Aber nun muss Harald nach Ilmenau, weil in W. nicht mehr genug Lehrer sind in seinem Fach und wenn ich ins besetzte Gebiet komme, so sind wir alle weit auseinander. Die Hauptsache bleibt, dass wir uns nach Beendigung des Krieges alle wieder zusammen finden und dann keiner fehlt. Besonders unser Jüngster macht uns die größte Sorge dabei. Wenn ich hier sehe, wie viele Soldaten ohne einen Arm oder Bein sind, dann gibt es mir jedes Mal einen Stich, doch die Hauptsache ist, dass der Junge überhaupt zurückkommt.

Der Krieg wird wohl noch sehr lange dauern und niemand kann genau sagen, ob und wann wir siegen, wenn ich auch bestimmt hoffe, dass wir schließlich siegen.

Sehr leid tut mir, dass Du solche Anstrengungen und solch schlechtes Essen hast. Das Essen ist ja hier auch nicht gerade schön, aber sonst bin ich jetzt dazu verurteilt, ausgiebig zu faulenz. Jeden Morgen muss ich zur Kaserne mit der Elektrischen hinausfahren und damit ist eigentlich mein Dienst beendet. Ich muss nur nachsehen, ob ein Befehl für mich vorliegt. Einige Tage ist das ja ganz schön aber nicht für längere Zeit. In Zingst wäre so viel für mich zu tun. Mitte nächster Woche hoffe ich jedoch in Zingst zu sein und kann dann wenigstens Harald sehen, der bis zum 13. Ferien hat. Ich muss nun meinen Brief wieder nach Eisenach adressieren, denn im Kopf habe ich Deine Münchner Adresse nicht und alle meine Schreibsachen habe ich gleich von Greifswald nach Zingst geschickt.

Ich will Dir ja keine Arbeit mit langem Briefe-Schreiben machen, aber wenn sich bei Dir etwas verändert, Du evt. eingezogen wirst, dann schreibe mir nur kurz ein paar Worte.

Nun leb wohl. Mit herzlichen Grüßen
an Dich und die Deinen

Dein Vater

[43] Zingst, d. 23. 4. 43

Mein lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief und wünnen Dir und den Deinen ein recht frohes Osterfest. Meiner Entlassung habe ich es zu verdanken, dass ich nun wenigstens das Osterfest auch zu Hause feiern kann. Im besetzten Gebiet hat man mich meines Alters wegen abgelehnt, doch nun hoffe ich, im Warthegau anzukommen. Falls daraus auch nicht werden sollte, muss ich bei der Org. Todt versuchen. Es ist doch eine eigenartige Sache, dass man so als alter Knaster auf Stellungsuche gehen muss. Das schlimmste ist, dass ich für ausschließliche Büroarbeit ungeeignet bin und mich mehr für praktische Tätigkeit eignen. Du wirst das gut verstehen und hast das wohl auch von mir geerbt. Meines Alters wegen traut man mir körperlich nichts zu und will mir immer ins Büro stopfen. Mein eigener Herr würde ich, solange der Krieg dauert, auch nicht werden, selbst wenn ich im Warthegau ein Gut als Treuhänder zugewiesen erhalten würde,

Wie weit man nach dem Kriege sein eigener Herr sein wird, bleibt abzuwarten, doch hoffe ich jetzt einen mehr selbständigen Posten zu erhalten, als wie ich ihn beim Militär hatte.

Sehr interessiert es mich, ob es Dir gelingt, Deinen mütterlichen Großvater zu ermitteln. Bitte schreibe mir darüber.

Jörg, unser Jüngster, ist jetzt nach 6 ½ Monat Gefreiter geworden, doch die Hauptsache ist, dass er uns gesund zurückkehrt. Harald musste von Wismar nach Ilmenau i/Thür. übersiedeln, weil in W. nicht genug Lehrkräfte mehr waren. In einem Jahr macht er hoffentlich sein Examen und dann bin ich eine große Sorge los, weil er sich dann, wenn es nötig ist, selbst unterhalten kann. Wenn ich es mit dem Geld schaffe, möchte ich es, dass er noch die technische Hochschule besucht, denn für sein späteres Fortkommen ist das von großem Vorteil.

Nun lieber Karl Heinz wünsche ich Dir und Deiner Familie ein recht frohes Osterfest und gute Erholung, die Du sicher recht nötig hast.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[44] Zingst, d. 3. 10. 43

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief und Deine Glückwünsche zu meinem Geburtstag.

Mit Deinem Vergleich zwischen heute und 18 glaube ich aber doch, dass Du Dich irrst. Gewiss es sieht nichts weniger als rosig aus, aber wir werden doch wohl noch lange aushalten können und inzwischen wird wohl auch unser Gegenkampfmittel fertig sein und dies mag vielleicht eine Wendung in der Sache bringen.

Im Gegensatz zu 18 haben wir jetzt auch keine Regierung die aufgibt. Auch ist wohl im Volk wenigstens bei allen, die die Zeit nach dem Weltkrieg kennen, die Überzeugung, dass wir einfach nicht nachgeben können. Denn das, was dem deutschen Volk dann blüht, wenn es kapitulieren sollte, das ist einfach nicht auszudenken, dann ist es wohl am besten, das sich jeder gleich aufhängt.

Es wird aber auch in England auf die Dauer nicht ruhig bleiben und ebenso in Amerika und die sind für solche Fälle nicht so eingerichtet wie wir, die wir schon die Sache nach dem Weltkrieg kennengelernt haben.

Ja uns allen stehen noch schwere Jahre bevor und niemand kann sagen, was werden wird.

Ich habe ja nur so meinen Eindrücke so im allgemeinen sozusagen von außen her, während Du in dem Betrieb vielleicht auch mit den vielen fremdländischen Arbeitern wieder andere Eindrücke erhältst. Es würde mich sehr interessieren, darüber zu hören. Vor allem schreibe mir doch, wie es Dir sonst geht.

Ich werde nun wohl hier bleiben und hoffe an Land zu kommen, denn Harald wird wohl ungefähr in 5 Monaten sein Examen machen und dann braucht er unsere Hilfe nicht mehr. Jürg ist bei der Wehrmacht und hat sich dort schon Geld erspart. Er ist augenblicklich im Norden der Ostfront. Hoffentlich kommt er gesund zurück. Die Hauptsache sind ja die Jungens, was aus uns Alten wird, ist schließlich nicht wichtig.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Dein Vater

[45] Zingst, d. 2. 11. 43

Mein lieber Karl Heinz

Zuerst meine herzlichsten Glückwünsche zu Deinem Geburtstag, vor allen gute Gesundheit und dass Du bald wieder nach Eisenach kommst. (Dauernd)

Gegen die Geschwüre lass Dir aus der Apotheke ein Hefepreparat geben. Manchmal hängt es auch mit der Leber zusammen. Wenn Du an der rechten Seite unter den Rippen Schmerzen oder einen Druck hast, dann gehe zum Arzt.

Mit den Rauchwaren ist es hier ebenso wie Du schreibst. Es ist darin jetzt sehr streng, es muss alle Monate genau abgerechnet werden. Wenn etwas ohne Punkte verkauft wird, dann ist die Ware entweder schon von früher auf Lager oder sie ist irgendwie anders beschafft, was die Leute sich natürlich besonders bezahlen lassen.

Dass Ihr dort fortkommt, kann ich mir gut denken, besonders wenn es den Feinden gelingen sollte, in Italien weiter vorzudringen, was zum Glück jetzt sehr langsam geht.

Mir geht es mit dem Rauchen verhältnismäßig gut, da weder m. Frau und die Jungens rauchen, aber trotzdem will ich mir im Frühjahr Tabak anbauen, falls ich hier bleiben sollte. Ich habe nun mal wieder Aussicht fortzukommen und es ist doch leider so, dass ich sonst schlecht auskomme. Im Frühjahr, wenn Harald sein Ingenieur-Examen gemacht hat, dann geht es ja besser, aber auch dann ist es besser, sich eine kleine Reserve zurückzulegen.

Von Jürg erwarten wir jetzt täglich Nachricht und hoffen, dass er auf die Waffenschule in Deutschland kommt. Augenblicklich ist er bei einem Lehrkursus.

Nun lieber Karl Heinz wünsche ich Dir gute Erholung und frohe Stunden bei Deiner Familie in Eisenach während Deines Urlaubes.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[46] . Zingst, d. 2. 1. 44

Lieber Karl Heinz

Vielen Dank für Deine beiden Briefe vom 24. 11. und 21. 12., die ich fast gleichzeitig erhielt. Ja so geht es jetzt mit der Post. Nun wünsche ich Dir vor allem ein gutes Neues Jahr und dass Du nicht eingezogen wirst.

Mit den Mittelohr-Sachen bei Deiner Kleinen hoffe ich, dass es inzwischen wieder gut ist. Ich habe übrigens mit solchen Sachen auch viel zu tun gehabt und daher einige Erfahrungen. Die Hauptsache bei Ohren-Sachen ist, dass man gleich zum Spezialarzt geht, denn die anderen Ärzte haben weder die Erfahrungen noch die nötigen Instrumente, um die Ohren richtig behandeln zu können. Mir ist es auch einmal so gegangen und ich bin in Barth zum Arzt gegangen statt zum Spezialisten in Stralsund und der Erfolg war, dass der Spezialist nachher lange zu tun hatte, um die Sache wieder in Ordnung zu bringen.

Fliegeralarm haben wir hier öfter, doch ohne dass bisher etwas passiert hat. Sie fliegen hier öfter hier ein ohne etwas abzuwerfen. Luftschutzräume gibt es hier nicht und so kümmert sich eigentlich niemand darum. Wenn sich nicht Schweden gegen uns wenden sollte, was ich nicht hoffe, so glaube ich auch kaum, dass wir hier bedroht sind.

Wir stehen nun wohl vor der Entscheidung in diesem Jahr und ich hoffe, dass unser Gegenschlag so im Febr./März einsetzen wird. Vom Erfolg hängt dann der Ausgang des Krieges ab.

Uns geht es soweit ganz gut. Jürg ist als Fahnenjunker-Unteroffz. auf der Waffenschule in Posen. Leider hat er keinen Urlaub zum Fest bekommen. Sein Lehrgang geht bis zum 15. März und dann, wenn alles gut geht, folgt ein zweiter 3-monatiger Lehrgang. Ich bin froh, dass er solange in der Heimat ist. Harald hat aus Ilmenau zu den Ferien hierher kommen können. Ende Februar soll er dort sein Examen machen und am 1. April hat er eine Stellung bei der Forschungsanstalt Graf Zeppelin in Stuttgart-Ruit -viel zu verdienen ist dort wohl nicht, aber er hofft dort viel zu lernen.

Nun wünsche ich Dir und den Deinen alles Gute und besonders der kleinen Heidi gute Besserung.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Vater

[47] Zingst (Darss), d. 14. 3. 44

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 21. 2. Sehr leid tut es mir, dass es Deiner Kleinen sehr schlecht geht. Es ist jetzt eben mit den Ärzten eine schlimme Sache, denn sie sind alle eben mit Arbeit so überlastet, dass die nötige Sorgfalt fehlt. Die Krankenhäuser sind überfüllt, so dass alle, die dort nicht unbedingt dortsein müssen, abgeschoben werden. Ich denke dass das Ohr vom Arzt in Eisenach verpfuscht ist und nun im Augenblick nichts gemacht werden kann und dass es mit der Zeit besser werden soll. Ich weiß dies natürlich nicht, sondern vermute es nur.

Dass Du nach Berlin sollst und der Berliner nach Eisenach, liegt wohl daran, dass die Leute es einmal so eingetragen haben und nun zu bequem sind, es zu ändern. Ich würde Dir aber raten, nicht nachzulassen und immer wieder den Antrag stellen und Dich mit dem Berliner in Verbindung setzen, dass der ebenfalls dagegen arbeitet. Vielleicht erreicht Ihr Euer Ziel mit der Zeit doch.

Harald, unser Ältester, ist nun vor einigen Tagen hier eingetroffen. Er hat sein Ingenieur-Examen mit gut bestanden und kommt voraussichtlich zum 1. 4. zur Forschungsanstalt Graf Zeppelin nach Stuttgart. Jürg, unser Jüngster, der wohl inzwischen Oberfähnrich geworden ist, kommt morgen auf Urlaub. So sind wir dann alle 4 mal wieder einige Tage zusammen, was seit länger wie 3 Jahren nicht der Fall war. Dann gehen wir allerdings wieder in alle Himmelsrichtungen auseinander, denn ich gehe auch wieder fort. Ich habe eine Stellung als Tabakanbau-Inspektor in Grodno zum 1. 4. angenommen.

Ja es ist sonderbar, was man alles auf seine alten Tage wird. Von Grodno schreibe ich mehr.

Mit herzliche Grüsse

Dein Vater

[48] Zingst (Darss), d. 30. 9. 44

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief und Deine Glückwünsche zu meinem Geburtstag.

Ja lieber Karl Heinz, ich wollte auch immer an Dich nach Eisenach schreiben, denn Deine andere Adresse wusste ich nicht. Ich ging im April zum Tabakanbau Bez. Bialystok, doch gefiel es mir dort wenig, d. h. das Land gefiel mir sehr gut, aber die Tätigkeit nicht. Ich kehrte daher so am d. 1. Juli hierher zurück und wollte nun eigentlich zuhause bleiben, da es meiner Frau gesundheitlich nicht gut ging und ich mit der Zeit schließlich auch älter wurde, da kam die Geschichte mit dem Pommernwall und ich erklärte mich bereit, falls von uns jemand mitgehen müsste, für unseren Volkssturm mitzugehen. Das Resultat war, dass wir nun beide fort mussten und unsere Frau ganz allein blieb. Es war eine große Gemeinheit, da, wie ich jetzt erfahren habe, andere Kaufleute (Mann, Frau, eine unverheiratete Tochter und eine verheiratete) hier blieben, die absolut keinen größeren Betrieb haben und außerdem nicht den großen Garten wie ich. Vor einigen Tagen bin ich nun zurückgekehrt, nach dem ich dort etwas über 5 Wochen war. Ich ging zum Arzt, der mein Herz untersuchte und mich gleich nach Hause schickte. In Wirklichkeit hat mir mein Herz weniger zu schaffen gemacht wie die dauernde Schlaflosigkeit dort. Ich hatte dort die 4. Fremden-Hundertschaft aus unserer Gegend zu führen.

Ich nehme nun auch an, dass man Dich zur Wehrmacht holen wird, denn es sollen alle K. v. Leute aus der Rüstung heran gezogen werden. Allerdings ob auch in Deinem Jahrgang weiß ich nicht.

Harald hätte man auch fast genommen, trotz dem er bisher immer a. v. war. Er ist jetzt in der Forschungsanstalt Graf Zeppelin in Stuttgart-Ruit und ist aber in Eningen bei Reutlingen tätig. Jürg, der seit April Leutnant ist, war jetzt auf Genesungsurlaub hier. Sein Knie war in Göttingen operiert worden. Nun ist er heute nach Schwerin zur Ersatz-Abt. gefahren.

Wie geht es nun Eurer Kleinen, die doch mit dem Mittelohr zu tun hatte.

Was die allgemeine Lage angeht, so kann man nur hoffen, dass es zum guten Ende führt. Die neuen Waffen werden ja nun hoffentlich auch bald fertig werden und es werden eine grosse Menge Truppen aufgestellt. Außerdem muss man bedenken, dass die ganzen Waffen, die überall verzettelt waren, nun zusammengezogen eine wesentlich große Macht darstellen. Außerdem werden große Massen neuer Truppen aufgestellt.

Na hoffentlich kommt alles zum guten Ende. Ich möchte nicht lebend den Sowjets in die Hände fallen, davon habe ich auch im Bialystocker Bezirk genug gehört.

Leb wohl und sei herzlich begrüßt
von Deinem Vater

Grüße Deine Frau und wie geht es der Kleinen?

[49] Zingst, d. 3. 11. 44

Lieber Karl Heinz

Zu Deinem Geburtstag sende ich Dir die herzlichsten Glückwünsche vor allen, dass Du und die Deinen aus diesem Kriege herauskommen mögen.

Ich erhole mich so langsam von der Zeit in Schneidemühl und das ist auch recht gut, denn man weiß nicht, was für Zeiten einem bevorstehen. Nun kommt der Volkssturm. Erst einmal alle bis 60 Jahre und die anderen darüber freiwillig, doch das Freiwillige wird später aufhören und bis zu welcher Altersgrenze dann gegangen wird, weiß man nicht. Ich komme wohl deshalb nicht dazu, weil ich von der Wehrmacht zum Heimatschutz kommandiert bin. Gestern sollten 500 Evakuierte aus Ostpreußen kommen, doch ist die Sache im letzten Augenblick abgestellt worden, wie es heißt, weil das Gebiet bezüglich Landungen zu gefährlich sein soll. Ja niemand weiß in dieser Zeit, wie lange er und seine Familie noch leben werden und wie lange er in seinem Hause noch wohnen kann und seine lieb gewordenen Sachen noch um sich hat.

Nun schreibe doch mal, wie es Dir, Deiner Frau und Eurer Kleinen geht. Bist Du noch bei der Rüstungsindustrie oder hat man Dich zu irgendetwas eingezogen.

Schreibe doch mal.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Frau

Dein Vater

[50] Zingst (Darss), d. 24. 11. 44

Lieber Karl Heinz

Vielen Dank für Deinen Brief und das Bild von Euch Dreien.

Hier war es in den letzten Tagen auch recht lebhaft. Jürg, unser Jüngster, hat geheiratet am 18. und da war unser Ältester von Eningen auch hier wenn auch nur einige Tage.

Es freut mich, dass Du ein gutes Zimmer hast. Harald geht es darin weniger gut. Als er im Frühjahr hinkam, konnte er nur ein nicht heizbares Zimmer bekommen und er war daher sehr froh, dass er vor wenigen Monaten ein Zimmer mit Zentralheizung frei wurde. Doch stellte es sich jetzt leider als ein Reinform heraus. Die Frau hat zwar Zentralheizung, doch konnte sie nicht ausreichend Kohlen dafür bekommen. Nun will sie sich in ein Zimmer einen kleinen Ofen setzen und er bleibt weiter im kalten Zimmer. Ich weiß nicht, wie der Junge das im Winter über aushalten soll.

Dass Du für Deine Familie in Eisenach einen Bunker bauen konntest, ist sehr praktisch. Hier geht so etwas ja leider nicht zu machen, denn wir haben keinen Berg und das Grundwasser steht im Winter oft so hoch, dass es mit der Erdoberfläche gleich ist.

Du fragst, was ich über das Kriegsende denke. Ja ich kann mir da kein klares Bild machen. In hohen militärischen Kreisen(?) soll man die Sache sehr vertrauensvoll ansehen, aber ich denke, es muss bald eine Wende zum Besseren kommen. Auch kann die Sache nicht lange so weiter gehen, vor allem weiß ich nicht so recht, wie es mit der Ernährung werden soll. Vor allem weiß ich nicht, wie viel Vorräte wir haben, die uns ein längeres Durchhalten ermöglichen.

Mit dem Volkssturm scheint es weiter nicht schlimm zu werden. Alle 8 Tage ½ Tag. Meist wohl sonntags. Ich freue mich nur, dass Du nicht zur Wehrmacht einberufen bist. Harald ist auch noch nicht zur Wehrmacht einberufen. Jürg hatte eine Knie-Operation und war jetzt in Stettin bei einem Lehrgang für Genesungs-Offiziere und fährt nun nach Schwerin zur Ersatz-Abt. Sein Knie ist ja doch noch gar nicht in Ordnung und da wird er so bald nicht an die Front kommen. Man rechnet im allgemeinen, dass ein Offz. höchstens 3 Monate hintereinander an der Front ist, dann ist er verwundet, gefallen oder vermisst.

Ich wünschte, der Krieg wäre zu Ende und alle meine Jungens heil und gesund.

Nun lass es Dir recht gut gehen und schreibe mal wieder.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen

Dein Vater

[51] Zingst, d. 25. 12. 44

Lieber Karl Heinz

Nun wünsche ich Dir – wenn auch verspätet – ein frohes Fest. Vielleicht ist es Dir möglich gewesen, nach Hause zu fahren, trotzdem ja allgemein Urlaubssperre ist. Harald und Jürg können auch nicht kommen. Jürg ist jetzt in Schwerin und er besucht wenigstens seine junge Frau, während Harald dort ganz allein in Eningen. Außerdem hat er ein ungeheiztes Zimmer. Obgleich er Zentralheizung hat, aber wenn keine Kohlen vorhanden sind, so nützt dies auch nicht.

Aber das ist alles nicht wichtig, wenn wir dieses Jahr eben auch Weihnachten ausfallen lassen, so wissen wir doch unsere Jungens gesund, das ist die Hauptsache. Ferner berechtigt uns die begonnene Offensive zur Hoffnung auf ein günstiges Ende des Krieges. Ja und die junge Generation braucht ihn um später leben zu können. Aber bei einem ungünstigen Ausgang würden wohl alle jungen Leute zur Zwangsarbeit deportiert werden und das kann man schon nicht leben nennen.

Indem ich Dir ein gutes Neues Jahr wünsche, grüßt Dich

Dein Vater

[52] Zingst/Darss, d. 8. 10. 45

Lieber Karl Heinz

Nun scheint ja wieder einigermaßen die Post zu funktionieren und da habe ich die Hoffnung, von Dir Nachricht zu erhalten. Hoffentlich bist Du gesund und bei Deiner Familie angekommen und es geht Euch einigermaßen gut.

Wir sind hier alle gesund, der Laden ist seit dem 1. Mai geschlossen. weil keine Ware mehr vorhanden war. Falls es mal wieder Ware geben sollte, werden wir wohl wieder den Laden öffnen.

Von Harald, der bei Stuttgart als Ingenieur tätig war, haben wir leider noch gar keine Nachricht, doch von unserem Jüngsten, Jürg, wurde uns mündlich ein Gruß übermittelt, er ist in einem englischen Offz.-Lager und es soll ihm gut gehen Seine junge Frau mit ihrem kleinen Söhnchen, dass am 9. August zur Welt kam, ist hier bei uns.

Sonst möchte ich heute noch nicht viel schreiben, besonders da ich nicht weiß, ob Dich mein Brief erreicht. Hoffentlich erhalte ich bald gute Nachricht von Dir.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Familie

Dein Vater

[53] Zingst/Darss d. 23. 11. 45

Lieber Karl Heinz

Vielen Dank für Deinen Brief vom 11. Na Gott sei Dank bist Du auch glücklich durch die schlimme Zeit durchgekommen und somit sind alle meine 3 Jungens noch gesund und wohl. Von meinen beiden habe ich in diesen Tagen auch gute Nachricht erhalten. Jürg ist in Quols bei Oldenburg in Holstein. Er ist noch nicht entlassen, aber es geht ihm sehr gut, nur hatte er sich sehr um uns geärgert ebenso wie Harald, weil so schlimme Gerüchte über Zingst im Umlauf waren. Sie zweifelten, ob wir noch am Leben und in Zingst wären. Nun Harald auch ist aus Eningen (südlich von Stuttgart) fort und in Kempten (Allgäu). Er ist in einer Radioreparaturwerkstatt beschäftigt und verdient ganz leidlich, auch kommt er mit der Verpflegung aus. Seine Sachen sind alle gerettet und er hatte sehr viele Bücher, Instrumente und Werkzeug. Ob man ihn zuletzt dort auch zum Volkssturm nehmen wollte, weiss ich nicht, doch nehme ich es an und er wird es wohl ebenso wie Du gemacht haben.

Mit der Ernährung und der Heizung ist es hier schlimm und nun hat Zingst auch noch 850 Flüchtlinge bekommen, die von den Polen vertrieben wurden. Wir haben eine Frau aus der Bromberger Gegend. Die Leute sind teilweise bis aufs Hemd ausgeplündert worden, alles Geld wurde ihnen abgenommen. Man würde den Leuten so gern helfen, aber wenn man selbst nicht genug hat, dann ist die Sache schwierig. Es sollen nun noch mehr Flüchtlinge kommen. Ich kann mir nicht ausdenken, wie das werden wird. Man kann leider nicht viel schreiben.

Na, die Hauptsache ist, dass man gesund bleibt, vielleicht werden die Zeiten auch mal wieder etwas besser.

Mit vielen herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Dein Vater

[54] Zingst, d. 8. 1. 46

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 17. 12., den ich jetzt hier erhielt und die Festwünsche. Ich habe in dieser Zeit alles Schreiben vergessen, denn unerwartet kam mein Jüngster aus der englischen Kriegsgefangenschaft zurück. Da gab es so viel zu erzählen, dass an ein Schreiben gar nicht zu denken war.

Mein Ältester ist in Kempten im Allgäu und hat dort eine gute Stellung in seinem Beruf, die er auch jetzt nicht aufgeben will.

Er wird uns wohl im Frühjahr besuchen. Es ist dann ja auch wärmer, denn bei der Kälte und der langen Reisedauer ist das Reisen jetzt eine schlimme Sache. Hier fährt die Bahn nur bis Barth. Hier bis Zingst sind die Schienen abmontiert, doch soll die Bahn wieder hergestellt werden. Der Zweck an der ganzen Sache ist niemand verständlich. Jetzt im Januar kam der Befehl, dass alle Schafe geschoren werden sollen. Wenn kein warmer Stall vorhanden ist, gehen die Tiere ein. Ich habe jetzt zum Glück keine.

Nun leb wohl. Indem wir Euch allen ein gesundes besseres neues Jahr wünschen, grüssen herzlich von Haus zu Haus

D. Vater

[55] Zingst (Darss)
Lindenstrasse 7
d. 14. 8. 46

Lieber Karl Heinz

Lange habe ich nichts von Dir gehört. Wie geht es Dir und den Deinen. Uns geht es der Zeit entsprechend so leidlich. Am 1. August haben wir unseren Laden wieder aufgemacht. Es ist keine reine Freude, aber es bleibt einem nichts anderes übrig.

Jetzt sind wir seit langer Zeit mal wieder zusammen, denn Harald ist aus Süddeutschland auf Urlaub. Harald ist durch Eisenach gekommen und hätte Dich gern besucht, doch wusste er Deine Adresse nicht-. Wenn er es ermöglichen kann, wird er Dich auf der Rückfahrt besuchen.

Im letzten Winter war es sehr schlimm hier. Da herrschte Typhus und Diphtherie und die Menschen starben in Massen. Wir sind zum Glück alle davon verschont geblieben. Wie es allerdings im kommenden Winter mit der Heizung werden soll, ist mir noch unklar, doch man gewöhnt sich ja an alle möglichen Entbehrungen.

Lass doch bald mal was von Dir hören.

Mit herzlichen Grüßen
an Dich und die Deinen

Dein Vater

[56] Zingst (Darss), d. 27. 9. 46

Lieber Karl Heinz

Vielen herzlichen Dank für Deinen lieben Brief und Deine Glückwünsche zu meinem Geburtstage, der heute gerade eintraf. Er ist der einzige Geburtstagsbrief, den ich erhalten habe und wird es auch wohl bleiben, denn ich bekomme jetzt nicht mehr viel Briefe. Doch hatte ich beide Jungens hier und das war uns eine sehr große Freude. Harald ist noch hier, mit seiner Rückreise hat es seine Schwierigkeiten, denn er muss erst abwarten, bis er eine Zuzugsgenehmigung von der amerikanischen Zone erhält. Er hofft sehr, dass er Dich auf seiner Rückreise besuchen kann.

Es freut mich sehr, dass Du eine Ziege, Hühner und Kaninchen hast. Hühner habe ich auch 2 und 3 große Küken und 2 Häsinnen. Eine Ziege oder ein Milchschaaf habe ich mich bisher vergeblich bemüht zu beschaffen. Mit Kaninchen hatte ich im letzten Winter Pech. Mir sind 13 eingegangen, nur 2 habe ich behalten, die jedoch nicht tragend geworden sind.

Mit der Milch ist es hier sehr schlimm. Für unseren kleinen Enkel, der nun etwas über 1 Jahr alt ist, bekommen wir täglich nur $\frac{1}{4}$ Ltr. Milch, die sehr häufig sauer ist. Trotzdem gedeiht der Junge gut. Wie alt ist eigentlich Eure Kleine und wie geht es ihr?

Am 1. August haben wir unseren Laden wieder geöffnet, doch es ist keine reine Freude damit, aber man muss eben sehen, wie man durchkommt. Nun haben wir hier wieder über 1.000 Flüchtlinge, jetzt heißt es ja Umsiedler, bekommen, doch gibt es hier weder Arbeit noch Ernährungsmöglichkeiten 4 St. sind schon in den ersten 4 Wochen gestorben. Ich sehe, dieser Winter wird noch schlimmer wie der vergangene und die Seuchen werden wohl auch nicht ausbleiben. Nun man muss alles nehmen, wie es kommt.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und die Deinen
von uns allen

D. Vater

[57] Zingst, d. 29. 10. 46

Lieber Karl Heinz

Zu Deinem Geburtstag sende ich Dir meine herzlichsten Glückwünsche. Vor allem wünsche ich Dir und Deiner Familie eine gute Gesundheit, ferner ausreichend Nahrungsmittel und Heizung. Alles andere ist ja nun in jetziger Zeit weniger wichtig. Man hofft immer, dass alles besser wird und glaubt doch selbst nicht daran. Es wird ja nun viel von einem Kriege gemunkelt und ich bin ja auch überzeugt, dass es mal eine Auseinandersetzung zwischen Ost und West geben wird, doch es erscheint mir fraglich, ob es bald losgehen wird. Ich glaube es wird wohl lange damit dauern, vielleicht viele Jahre. Die Zeit eines solchen Krieges wird wohl noch schlimmer werden.

Harald ist noch immer hier. Kürzlich ist ihm eine Reisemöglichkeit mitgeteilt worden, dass er damit von Berlin aus bis Frankfurt a/M. glatt durchreisen kann. In diesem Fall wird er Dich nicht besuchen können, denn dieser Zug soll nur alle 14 Tage fahren und so kann er die Fahrt nicht unterbrechen.

Uns geht es soweit ganz leidlich. Wir haben zu essen – vorläufig, doch ich werde bei der Ernährung immer schlapper. Unser kleiner Enkel gedeiht trotz allem prächtig: Milch bekommt er täglich ¼ Ltr. Und die ist meist sauer. Mit Heizung ist es sehr schlecht bestellt. Wir haben zwar einiges in Aussicht, aber ehe man es nicht wirklich hat, kann man nicht damit rechnen.

So nun leb wohl.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und die Deinen
von uns allen

Dein Vater

[58] Zingst, d. 13. 12. 46

Lieber Karl Heinz

Herzlichen Dank für Deinen Brief. Ja, mit der Ernährung wird es wohl immer schlechter werden. Landwirte haben mir vorgerechnet, dass wir spätestens im Frühjahr mit Brotgetreide zu Ende wären. Dass man auf die Karten nicht alles bekommt, kam besonders früher sehr häufig vor. Schlimmer ist es, wenn es für Fleisch Fisch als Ersatz gibt, d. h. für 100 gr. Fleisch 200 gr. (?) Fisch. Es müsste davon das 4-fache geben, dann wäre es einigermaßen ein Ersatz. Wenn man nicht hinten herum – was sehr schwierig ist – bekommt man sonst keine Fische, trotzdem wir doch hier an der See liegen. Vielleicht ist das alles auch so beabsichtigt. Es werden im Osten viele Facharbeiter, Techniker wie Ingenieure gebraucht, die dorthin mehr oder weniger freiwillig hingehen. Nun, wenn die Lebensbedingungen hier sehr schlecht während dort gut sind, fällt natürlich der Entschluss, dort hin zu gehen, jedem viel leichter. Im Westen soll es ähnlich sein. Es wird eben alles Brauchbare herausgeholt, sowohl an Industrie wie an Menschen. Von den Übrigbleibenden werden die Alten und Kranken fortsterben und die anderen können sich dann wohl durch die Landwirtschaft ernähren.

Dass es zum Krieg zwischen Ost und West kommen wird, nehme ich auch an, doch glaube ich nicht, dass es so schnell los gehen wird. Es können vielleicht noch Jahre darüber hingehen.

Harald ist noch hier. Er hat bisher noch keine Möglichkeit gefunden, über die Grenze zu kommen und schwarz will er es nicht tun.

Hier sind die Truppen stark vermindert worden. Hier sind überhaupt keine mehr. In Barth waren mehrere 1.000 Mann, dort sind jetzt nur noch 8 und ein Kommandant. Beim Abmarsch soll es schlimm zugegangen sein. In Barth u. Stralsund sind die ganzen Möbel aus den Quartieren verkauft worden. Ein Mann ist auf der Strasse bis auf die Unterhose ausgezogen worden. In Stralsund sind in 4 Wochen 18 Menschen ermordet worden. Am schlimmsten soll es in Greifswald gewesen sein.¹⁵

¹⁵ Das überrascht, nachdem Greifswald durch den Stadtkommandanten Rudolf Petershagen kampflos der sowjetischen Armee übergeben wurde. (Rudolf Petershagen: GEWISSEN IN AUFRUHR; Berlin/DDR 1957; Angelika Petershagen: ENTSCHEIDUNG FÜR GREIFSWALD; Berlin/DDR 1981)

Nun wünsche ich Euch allen den Umständen nach möglichst gute Feiertage. Hoffentlich erlebt Ihr noch einmal bessere Zeiten. Ich werde das wohl nicht mehr kennen lernen. Wie geht es Eurer Kleinen und wie alt ist sie inzwischen jetzt? Mir ist in diesem ganzen Durcheinander der letzten Jahre das richtige Zeitmaß verloren gegangen.

Mit vielen herzlichen Grüßen von uns allen
an Dich und die Deinen

Dein Vater

[59] Zingst (Darss), d. 21. 4. 47



Lüttichau Darß.
(3^b) Zingst (Darß) Nr. 4. 47

Lieber Karl Heinz.

Leider habe ich keine gute Idee, wie ich Sie jetzt am besten
sehen kann. Mir geht es jetzt nicht so gut, aber ich
hoffe, ich werde bald wieder gesund sein. Ich habe
jetzt 14 Tage mehr, da Sie ich, Sie sind nicht mehr
so krank. Man kann immer noch sehen, dass ich
jetzt ich habe den Herd und mit dem ich immer
noch. Man habe ich nicht 3 Monate im
Zustand der Ruhe, so dass ich nicht
ist, die mir die Welt nicht so
Ich will nicht mehr nach Berlin gehen, denn ich
habe nicht ein bisschen mehr. Ich
ganz unmöglich nach Berlin zu kommen. Ich
alle an einem Tag in der Nacht, ich
nicht ein Wort
Gänzlich, auch wenn ich nicht ein
Wochen Besetzung (4 km) nach Berlin
und ich nicht ein Wort
und ich nicht ein Wort
B. für 18 km und ich nicht ein Wort
wissen. Ich ist für mich ganz
habe ich den 4 km nach
Mit einem großen
dass für ein
Leben Mittel
empfehle
müde



Lieber Karl Heinz

Leider habe ich lange von Dir nichts gehört. Hoffentlich geht es Dir gut. Mir geht es Jetzt einerseits etwas besser, ich bin nicht mehr ganz so von Kräften, wie ich es vor einem $\frac{1}{4}$ Jahr war, da dachte ich, dass es mit mir nicht lange dauern würde. Nun von meinen Augen schrieb ich Dir ja schon, ich habe den Star und das wird damit immer schlechter. Nun habe ich mir seit 3 Monaten eine vollkommene Heiserkeit zugelegt, so dass ich nur flüstern kann. Erst dachte ich, das würde wohl bald vorübergehen, doch es geht nicht. Ich will nun nächstens nach Barth zum Arzt, denn jetzt soll wieder ein Personenauto fahren. Bisher war es mir ganz unmöglich, nach Barth zu kommen. Es fuhr zwar an einigen Tagen der Woche ein Zug, jedoch nicht hin und zurück, sondern er fuhr an einem Tage von unserer jetzigen Station Bresewitz (4 km) nach Barth und an irgendeinem anderen Tage kam er von Barth. So hätte ich die Strecke von Barth 12 km und von hier nach Bresewitz hätte laufen müssen. Dies ist jetzt für mich ganz unmöglich, denn ich habe zu tun, die 4 km nach Bresewitz einmal zu schaffen.

Mit meinem Geschäft geht es sehr schlecht. Abgesehen davon, dass hier ein Konsumverein errichtet worden ist, bringen Lebensmittel nur geringen Verdienst, dafür umso mehr Ärger und Unannehmlichkeiten. Man müsste andere Waren führen,

Haushaltsgegenstände, Spielwaren etc. Meine beiden Jungens haben gar kein Interesse für den Laden, was ich ja sehr gut verstehe, denn ich habe ihn auch nie gern gehabt, aber ich halte ihn für die einzige Möglichkeit jetzt durchzukommen. Es ist nun einmal eine trostlose Zeit jetzt.

Harald ist noch immer hier. Er bekommt keine Einreise-Erlaubnis in die am. Zone und schwarz will er nicht über die Grenze gehen. Es freut mich, dass Du Dir dort eine Werkstatt einrichten konntest. Wie gefällt Heidi die Schule. Mit dem Krieg ist es bis jetzt noch nichts geworden, das geht auch nicht so schnell, doch können vielleicht noch Jahre darüber vergehen. Ausbleiben wird er schließlich nicht, die Meinungsverschiedenheiten werden immer größer.

Wie ist es damit, werden dort noch immer Industrien abtransportiert? Hier hörte man, dass damit aufgehört sei, vielleicht weil dies hier sowieso als russisches Land gerechnet wird. Schlimm ist es jetzt mit der Ernährung. Wir und die meisten Menschen haben keine Kartoffeln mehr, weil die Kartoffeln stark faulten. Der letzte Herbst war zu nass, nun sind noch sehr viele erfroren durch das unsachgemäße Überwintern von den neuen Bauern.

Nun leb wohl und lass mal bald was von Dir hören

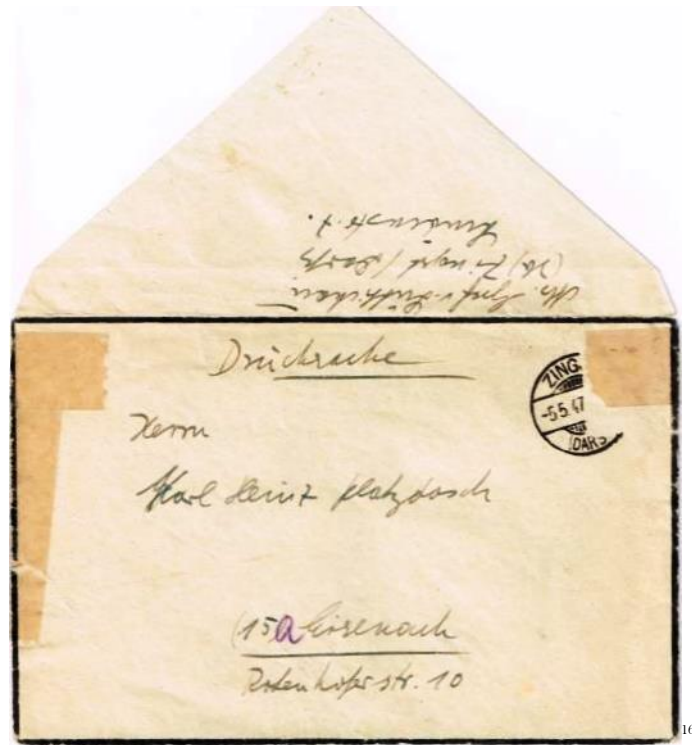
Mit herzlichen Grüßen an Dich und Deine Familie

D. Vater

Deine neue Adresse hast Du nicht mitgeteilt, doch da es nicht weit bis zu Deiner alten Wohnung ist, wird der Brief wohl ankommen.

Eben erhalte ich von meiner Firma aus Erfurt Heinmann die Nachricht, dass Sämereien nicht aus Thüringen heraus geschickt werden dürfen. Kannst Du mir dort etwas besorgen? Buschbohnen mögl. ohne Fäden ½ Pfund und ungef. 100 g. Möhrensaat große Wintermöhren. Ich wäre Dir sehr dankbar wenn Du mir die Sämereien besorgen könntest. Was es kostet schreib es mir dann.

[60]



¹⁶ Haralds Handschrift



Heute entschlief infolge eines Schlaganfalles
mein lieber Mann, unser Vater und Großvater

Mathias Graf v. Lüttichau

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer zeigen dies an:

**Luise Gräfin v. Lüttichau
Harald Graf v. Lüttichau
Jürg Graf v. Lüttichau
Ilse Gräfin v. Lüttichau
u. Enkel Hans-Heinrich**

Zingst, den 21. April 1947

Nr. 2 - A 11

**Mathias Graf v. Lüttichau:
Tagebuch aus Deutsch-Südwestafrika
(Namibia)¹⁷**

München. den 21. Januar 1907

Im neuen Jahr ein neues Leben
will ich im neuen Land beginnen
Doch was erhofft ich habe und ersehnt
wird sicherlich auch hier mir nicht gelingen.

d. 23 Juni 1910

Ich beginne dieses Buch heute, zufällig an J.s¹⁸ Geburtstag, morgen hat Hannchen Geburtstag. Beiden habe ich natürlich vergessen zu gratulieren, was auch eigentlich eine sehr dumme Sitte ist. Doch zu meinem Buche. Ich habe in den letzten Tagen viel freie Zeit gehabt und verspüre deshalb wieder das Verlangen Einiges aufzuschreiben. J. ist fortgefahren und eine wohltuende Ruhe umgibt mich. Er ist ja ein guter netter Kerl, aber ich kann nicht z lange mit ihm zusammen sein, er fällt mir auf die Nerven, besonders, wenn ich wie hier mit ihm zusammen gezwängt war. Ich bin mir bei Ihm oft im Zweifel, ob er nervös rechthaberisch, oder von einer derartig starken Arroganz behaftet ist, daß er seine augenblickliche Ansicht stets für unfehlbar richtig hält. Er hält sich für außerordentlich klug, doch fehlt ihm jene [Klugheit], die das Leben bei einer ruhigen Betrachtung lehrt. Nämlich das man ein und dasselbe

¹⁷ Von Thies' Tagebüchern ist nur dieses bei mir erhalten. Es ist ein Notizheft im Format A 6 und wurde verwahrt von Thies' Enkelin Bibeth. Es enthält auch einige Gedichte, die zu der größeren Sammlung hier hinzugefügt wurden. Ein anderes, gleichartiges enthält nur die Gedichtstrophe "München, den 21. Januar 1907" sowie lose den hier als Faksimile wiedergegebenen Gedichtzettel. Ein weiteres Notizheft derselben Art befand sich (neben der umfangreichen Kladde mit Gedichten) im Keller meines Elternhauses. Siehe hierzu die Fußnote bei den Gedichten. – Transkription Petra Bern. (Um diplomatische Transkription bemüht; eckige Klammern fassen unlesbare oder unsichere Passagen.)

¹⁸ Der damalige Freund und Geschäftspartner.

Ding von verschiedenen Seiten aus betrachten kann, und daß dann die Beurteilung von eben diesen verschiedenen Seiten aus, auch verschieden ausfällt, ohne das man sagen könnte, daß die eine oder die andere Beurteilung mehr Berechtigung hätte. Ich bin der Ansicht, daß das menschliche Leben und dessen Zweck und Ziel etwas ist, von dem alle nur herzlich wenig etwas wissen können. Jeder baut nun seiner Intelligenz, seinem Temperament und Gefühlsleben entsprechend sich eine Lebensanschauung zurecht, nach welcher er sowohl leben zu gedenkt, wie auch das Leben der anderen beurteilt. Jeder glaubt natürlich den richtigen Weg zu gehen, doch wissen kann es niemand. Ich will damit nicht gesagt haben, daß es ein Fehler ist, auch seine Lebensanschauung unbedingt zu glauben. Nein ich bin sogar überzeugt, daß sich die Menschen, die fest an ihre Lebensanschauung glauben, sich am glücklichsten fühlen, wie es z. B. bei den Religiösen der Fall ist. Ich meine nur, daß man von einem Menschen der Anspruch auf wirkliche Bildung macht verlangen könnte, daß er soviel Toleranz besitzt um auch eine andere Lebensanschauung und Lebensart gelten zu lassen. Denn es muß schließlich jeder Mensch, der zu einer gewissen Bildung gelangt ist, an sich selbst erfahren haben, wie leicht etwas für unbedingt richtig hält, was sich später als falsch herausstellt. Um es kurz zusammenzufassen, wer bezüglich Lebensanschauungen nicht tolerant [ist/oft] steht nicht auf der Höhe der Bildung. Falls mir hier jemand widerspricht, so will ich nicht in den eben erwähnten Fehler verfallen; sondern sagen: Es hat eben jeder seine Ansicht, und das ist die meine. Im Übrigen kann man stets das Wort von Dubois-Reymond wiederholen: „ignoro¹⁹ et ignorabimus.“

24. Juni 1910.

Ich sitze hier fernab von aller Welt und besonders der Weiblichkeit, die mir hier im Allgemeinen genommen vollständig gleichgültig ist. Die Offiziere hier, der Hauptmann und am meisten Motschenbacher sprechen viel vom Heiraten v. Meien en[t]hält sich seiner Ansicht darüber vollständig ich tue dasselbe; Ich glaube wir tun es beide aus dem Gefühl heraus, daß solche Erörterungen, wenn sie ernsthaft sein sollen nicht an den Biertisch gehören. Bei solchen Erörterungen, an denen ich mich nie beteiligte, werde ich doch unwillkürlich an mich selbst erinnert. Und ich sage mir daß, wenn ich heiraten will, es nun bald an der Zeit ist ernstlich daran zu denken; denn so um die 30 herum ist es wohl das richtige Alter. Nun ich denke ernstlich ans Heiraten. d. h. ich will spätestens nach Ablauf von 10 Jahren verheiratet sein. Mich locken hierbei nicht die Freuden des Ehelebens auch nicht das eigene Heim, so hoch ich auch Beides schätze, nein dazu habe ich eine zu schöne Erinnerung, und ich werde Junggeselle bleiben, wenn es nicht das Eine wäre, nämlich die Kinder. Ich will unter allen Umständen Kinder haben, und deshalb werde ich heiraten.

¹⁹„Ignoramus et ignorabimus.“ (”Wir wissen es nicht und wir werden es niemals wissen.“) Emil Heinrich du Bois-Reymond (* 7. November 1818 in Berlin; † 26. Dezember 1896 ebenda) war ein deutscher Physiologe und theoretischer Mediziner.

Beim Heiraten kommt nun wieder Verschiedenes in Betracht, ersten[s] die äußeren Verhältnisse, dazu rechnet sowohl Vermögen wie gute Familie der Braut, Zweitens gesunde geistige und körperliche Fähigkeiten und drittens, was rein persönlich genommen wohl das Wichtigste ist der Charakter und die gegenseitige Harmonie der beiden Charaktere. Um möglichst für das Wohl der Kinder zu sorgen, halte ich es für das Wichtigste besonders auf die guten geistigen und körperlichen Eigenschaften der Frau zu achten, damit eine intelligente kräftige, in jeder Lebenslage widerstandsfähige Rasse entsteht.

Wenn unser Staat, wie er jetzt besteht, bleiben sollte so ist Name und Reichtum von großer Wichtigkeit; aber wer kann voraussagen, wie es nach 30 Jahren und später in Europa aussieht. Wer kann wissen ob dies alles dann nicht nur eine leere Erinnerung an Vergangenes bedeutet, deshalb ist es wichtiger für die Tüchtigkeit der Rasse zu sorgen; denn was einer an Körper und Geist besitzt ist das beste und sicherste Erbe seiner Eltern. Aber auch der Charakter ist nicht zu unterschätzen; denn der anständige Charakter wird im Grunde doch stets zu seinem Recht kommen. Auch auf das Gemüt ist sehr zu achten, ein glückliches besonder[s] nicht zu empfindliches Gemüt verträgt die Widerwärtigkeiten des Lebens verhältnismäßig leicht, während ein anderes dabei zu Grunde gehen kann.

Ein sehr wichtiger Punkt und wohl der schwierigste ist ein glückliches Familienleben. Besonders bei mir halte ich dies für schwierig. Ich bin mit den Jahren doch so etwas wie ein Sonderling geworden und bin nicht mehr imstand mich einem andren Menschen anzupassen. Auf kurze Zeit ist es etwas anders, da kann ich mich evtl fügen und schweigen, bei dem Gedanken es dauert ja nur kurze Zeit. Aber bei einem lebenslänglichen Zusammenleben unmöglich. Wenn ich heirate, muß sich meine Frau mir anpassen, ich kann es nicht mehr. Zu lange bin ich stets meinen eigenen Weg gegangen und außerdem liegt es [es] wohl noch ganz besonders in meinem Charakter. – Ja man stellt sich so seine Ideale auf. Eigentlich sind dies ja keine Ideale, sondern praktische Erwägungen, jedoch einen Menschen zu suchen, der alle diese Vorzüge vereint und mit ihm Kinder zu zeugen, das ist wohl ein Ideal, dem man zustreben kann und welches man nie erreichen wird. Man begnügt sich schließlich mit einem ganz geringen Bruchteil, von dem, was man einst erhofft hat. Man verzichtet eben Jahr um Jahr auf immer mehr. Es ist vielleicht gut, wenn man an seinem Lebensabend [soweit] gekommen ist, daß man gern auf ein Weiterleben verzichtet. Oder man ist mit dem Wenigen was einem das Leben bietet zufrieden und auch so glücklich.

Man sollte seine Ansprüche nicht zu hoch stellen, dann kann man immer noch reich sein.

Wenn ich an Zeiten in Deutschland zurückdenke, als mir das Leben so trostlos öde und leer schien, Und doch, wie reich war ich damals noch, ich hatte Menschen, die ich lieb hatte und die mich liebten in erreichbarer Nähe. Ach ja ich war ja so reich. Dann die vielen kleinen Dinge an denen ich hänge, meine Stube mit den Bildern und den Büchern. Und hier, hier habe ich nichts, als Tinte Feder und Papier, und doch bin ich noch so reich. Ich kann an die Menschen, die ich liebe schreiben, und diese schreiben mir. Ich habe meine schönen Erinnerungen, an die ich denken kann.

Endlich habe ich die Hoffnung bald in die alten trauten Verhältnisse zurückzukehren. Ja ich habe nun hier erkennen gelernt wie schön es doch zu Hause ist, und doch kann ich mich nicht der Hoffnung hingeben, zurückgekehrt mich nun dauernd wohl zu fühlen. Nein ich weiß es wohl, eine Zeitlang werde ich wohl zufrieden dort leben können, doch dann muß ich wieder fort.

[Nachfolgend mit Bleistift]

D. 28. August 19[10]²⁰

Ich bin nun schon lange auf [...] Das Leben ist [...] und [schmutzig?]. Es fehlt jegliche geistige Anregung. Die Gedanken kommen und gehen und es sind [auch?] mal ganz vernünftige#

29. August 19[10]

Gestern war ich in einer Stimmung, die reich an Fantasiebilder[n] und auch an Gedanken war. Aber wie es einem dann so geht wenn man allein ist. Zum Mitteilen hat man niemanden, zum Schreiben hat man keine Zeit noch Lust, denn die Gedanken sind zu flüchtig kommen und gehen und machen neuen Platz. Auch entbehrte ich [dann] zuerst keinen Menschen ich fühle mich so wohl und fröhlich mit mir allein und entbehre nichts. Doch unwillkürlich habe ich den Trieb die Nerven mit Alkohol und Nikotin zu betäuben. Es ist [hier] die Stimmung, wo ich mich dem stillen Suff ergebe. Nach und nach wenn dann die Spannung nachläßt schleicht sich leise das Gefühl der Einsamkeit ein und das Bedürfnis sich mitzuteilen und ich greife dann zu Papier, doch die Abspannung ist dann zu groß, ich kann nichts Vernünftiges mehr zustande bringen und höre wieder auf. Durchschlafen kann ich trotzdem noch nicht, die Nerven zittern noch von dem inneren Aufruhr nach. Deshalb sitze ich und blicke ins Feuer und trinke und rauche bis die Nacht vergeht und ich gegen Morgen endlich in einen betäubenden Schlaf falle.

Ich glaube, ich bin jetzt bescheiden genug geworden, um irgendwo im Norden Europas still und zurückgezogen leben und mich wohlfühlen zu können. Hin und wieder werde ich wohl eine kleine bescheidene Reise machen.

Ich liege hier im Schatten eines Dornenbaumes seine Blätter sind welk und fahl viele sind heruntergefallen und der Wind spielt dann damit, der heiß durch den Dornenbaum und das dürre hohe Gras weht, das hier um mich gar reichlich wächst. Ich bin schon seit gestern Mittag hier, die Pferde sollten sich ausruhen und die gute [...]. Heute früh schickte ich meinen [...] fort um die Pferde zu holen jetzt ist die

²⁰ Fahrige, teils schwer leserliche Schrift

Sonne im Untergehen, doch weder von den Pferden noch von dem Jungen ist etwas zu sehen. Der Junge sollte nach der Wasserstelle zurückgehen und mit den Pferden, die wahrscheinlich [dar]hin gelaufen sein werden [uns] gleich frisches Wasser mitbringen. Nun ich habe noch etwas Wasser hier und reiche damit bis morgen frisch. Ist er dann noch nicht hier, so muß ich meine Sachen hier liegen lassen und zu der 10 km entfernten Wasserstelle zurückgehen.

Aber Zeit habe ich um meinen Gedanken ungestört nachzuhängen und das ist auch etwas Gutes, was man nicht immer hat. Ich habe etwa Madame D’Ora von J. V. Jensen²¹ ausgelesen welches ich gestern Nachmittag angefangen hatte. Das Buch hat mir gut gefallen Und jetzt kann ich nun über das Gelesene nachdenken.

Maltahöhe²² d. 8. September 19[10]

Ich muß mich einige Tage hier aufhalten meine Pferde sind vorläufig wegen Rotz [verdacht] geschrieben.

Das Gemüt der Menschen ist sehr verschieden und verschieden wie ihr Leben davon abhängt. Ich selbst bin ausschließlich Stimmungsmensch. Mein Leben und Handeln wird von der Stimmung meines Gemütes geleitet. Ich bin dadurch oft in inneren Widerspruch mit mir selbst geraten. Mein Verstand ließ mich einen Plan setzen, [den] ich nicht ausführen konnte weil er der Stimmung meines Gemütes widersprach. Nie habe ich dauernd im Gegensatz zu meiner Gemütsstimmung leben können [...] schließlich brach sie doch allen Vernunftgründen den Hals. Im Grunde ist sie auch die klügere und hat recht, denn nur wenn ich mit meinem Gemüt im Einklang lebe werde ich mich einigermaßen wohl fühlen können.

Tsams²³ d. 22. Sept 1910

Hier bin ich endlich angelangt nach der beschwerlichen Tour durch die Naukluftberge von Naukluft aus. Die Gegend ist hier schön grüne Bäume und groteske Bergbildungen. Dann grüne Bäume und [...] und gutes Wasser, so daß es mir hier zum ersten Mal in Südwest gut gefiel, und ich hatte sogar den Plan gefaßt mich hier an zu kaufen. Und es hat ja auch vieles für sich, man verdient sicher Geld dabei, schon durch das Steigen der Bodenpreise. Und dann bei aller Sehnsucht nach dem Norden erfaßt mich doch ein wahres Grausen nach Hause zu kommen, meine Eltern und so vieles andere, das mich dort nie zur Ruhe kommen läßt. Und hier hatte ich Ruhe und meine alte Sehnsucht – Ja was ist es mit diesem ewigen Sehnen. Es liegt mir wohl so im Gemüt die Anlage dazu, und das Ziel oft, trotz aller [häufigen?]

²¹ Johannes Vilhelm Jensen (1873 - 1950); dänischer Schriftsteller; Literaturnobelpreis 1944.

²² Dorf in der Region Hardap von Namibia. Unweit des Ortes liegt das historische Schloß Duwisib (mit Farm) des Kolonialisten und Offiziers Hansheinrich v. Wolf, der offenbar am Völkermord an den Herero- und Nama beteiligt war. Ab 1914 wurde das Anwesen von dessen engem Freund Max v. Lüttichau übernommen. Ob es Kontakte mit Thies gab, ist unklar.

²³ Fluß und Gehöft in Namibia

Selbsttäuschungen, die Sehnsucht nach einem zu Hause, welches ich dort wo es sein sollte nicht finden kann und werde. Das Gut auf dem ich geboren ist fort, mein Eltern Haus gibt es nicht mehr es glich einem alten morschen Hause das einstürzte und aus dem nun die Eulen flogen nach allen Seiten auseinander, sich jede für sich einen hohlen Baum zur Wohnung zu suchen. Ach ja es wäre ganz gut so mehrere Jahre hierzubleiben bis man dann zu Hause alles ruhiger ansehen kann. Ich könnte hier Geld verdienen und dann mit einem Erfolg nach Hause kommen, aber -

Mein Haar wird grau
Bald kommt mein Herbst
Dann sollten reif die Früchte sein
Doch noch ist keine Knospe da
Die eine Frucht verspricht

Als ich gestern Abend hierherritt kam ich wie ich später merkte bei [fielen?] blühenden Kameldornbäumen (Giraffenakazien) vorbei. Ich [...] auf den Weg um diesen nicht zu verfehlen nebenbei sah ich noch auf Gras und Berge in der Nähe, so weit es die Dunkelheit zuließ, denn ich wollte mir ja diesen Platz hier kaufen und formen, da plötzlich steigen alte Erinnerungen an schöne und feierliche Stimmungen auf. Ich weiß nicht woher mir hier plötzlich unmotiviert diese Stimmungen kommen. Ich habe das Gefühl von Geburtstag oder anderen heimatlichen Festtags-stimmungen. Allmählich merke ich, daß es ein wundervoller feiner Duft ist, der mich umgibt, er erinnert an Rosen und Maiglöckchen zugleich, oder auch Reseda, ich kann ihn nicht definieren es ist eben wie das Gemisch von verschiedenen Blume[n], das ganz leicht und aus der Ferne zu einem dringt.

23. Sept. 1910

Aus dem gestern erlebten sieht man, wie eigenartig das Unterbewußtsein arbeitet erst der äußere Eindruck der Geruch, das Unterbewußtsein arbeitet und vergleicht es kommt die Stimmung, dann allmählich wird es erst im Oberstübchen hell und man unterscheidet Ursache von Wirkung. Tsams sollte für mich ein wichtiger Platz werden, da ich mich hier für längere Zeit niederlassen wollte. Es ist nun noch ereignisreicher für mich geworden, dadurch, daß ich mir über mich selbst hier mehr klar werde als es sonst gewöhnlich der Fall ist. Ich sitze hier schon den zweiten Tag, denn die Pferde sollen sich ausruhen zu schießen gibt es nicht und deshalb auch nichts zum Essen. So hier in vollkommener Einsamkeit und absolut nichts zu tun arbeitet der Gedankenapparat wundervoll. Bis in die größten Tiefen des Gefühles und ihre entferntesten Andeutungen dringt er und klärt und bringt zum Bewußtsein was sonst unter einer Nebeldecke schlummerte.

Reoboth²⁴, d. 29. Sept.

Vor zwei Tagen bin ich nun 29 Jahre alt geworden. Meine Geburtstagsfeier war weiter nicht großartig. Ich lag auf der [...] und fast hätte ich ihn ganz vergessen wenn nicht bei einem [...] mich der Abriß Kalender daran erinnert hätte.

Ich habe den Plan aufgegeben hier zu farmen – vorläufig. Doch komme ich immer wieder darauf zurück. Es ist wohl schließlich eine Möglichkeit sich eine Lebensstellung und dauernde Beschäftigung dadurch zu verschaffen, die einigermaßen befriedigt, aber dazu muß ich verheiratet sein. Ja aber wen soll ich heiraten. Nun ich denke am besten ist es ich fahre möglichst bald nach Hause und dann wird sich ja das andere finden. Anfangs glaubte ich ich würde abgeklärt nach Hause kommen. Aber ich sehe es schon ich komme ratloser nach Hause, wie ich fortgegangen bin. Und eigentlich nur wieder um Enttäuschungen reicher. Meine Heimreise wird einer Flucht gleichen vor unbekanntem Möglichkeiten vor der unbegrenzten Ziellosigkeit meines Lebens hier. Ich werde wohl die Reise über Ostafrika aufschieben und direkt nach Hause fahren.

Nun ich habe eben ein Telegramm an J. geschickt er soll nach Windhoek²⁵ kommen. Ich hatte erst viel Zeit mit dem Reisen, aber nun quält mich eine rasende Ungeduld nach Windhoek zu kommen. Und von 2 Monaten die Briefe abzuholen. Erst dann werde ich mich für irgend etwas entscheiden. Vielleicht fahre ich doch um Ost nach Hause? Aber erst Windhoek abwarten.

Es ist wohl das Wichtigste für mich, daß ich mich bald verheirate. Der Ritt von Tsams nach Awabe[s]²⁶ war unangenehm. Ich ritt am Abend von Tsams fort und sattelte nach ungefähr 15 km ab ich wollte noch in der Nacht gegen 3 Uhr weiterreiten. Ich konnte lange nicht einschlafen gegen 12 wurde ich müde die Pferde grasten ruhig beim Lager bald darauf schlief ich ein, als ich aufwachte war es ½ 5 ich schickte den Jungen fort die Pferde holen die nicht mehr zu sehen waren, als er schließlich ankam war es 7 Uhr und schon sehr warm nun ritt ich es wurde unerträglich heiß und ich hatte nur wenig Wasser und starken Durst. Ich wagte es nicht abzusatteln und ritt bis ich um 2 Uhr in Arabes²⁷ ankam. Den Tag vorher hatte ich wenig gegessen an diesem Tage noch garnichts. In Arabes fand ich noch 2 junge Menschen einen Herrn Schulz und einen Herrn Plugge vor sie waren 4 Tage in der Namib gewesen und hatten nichts gegessen. Wir hofften alle bald etwas zu essen zu bekommen, doch es wurde Nacht bis wir ein zähes Stück Ziegenbockfleisch zwischen die Zähne bekamen. Am nächsten Tage ritt ich mit Schulz und Plugge auf deren Farm Nau[...]. Plugge ist ein junger Mensch von 21 Jahren von Beruf Bildhauer. Er ist hierher geraten, weil er heiraten wollte und seine Eltern es ihm nicht gestatteten nun will er sich hier eine Existenz gründen und dann [...] heiraten. Er ist übrigens ein recht sympathischer Mensch, während Schulz weniger.

²⁴ Rehoboth; Stadt in der Region Hardap von Namibia

²⁵ Hauptstadt Namibias

²⁶ Farm (?) in Namibia; nicht ermittelbar

²⁷ Verschreibung von „Awabes“?

Mein Vater schreibt an den besten Freund seines Vaters (25.9.1949)²⁸

Nach dem Tod seines Vaters 1947 bat mein Vater Harald schriftlich dessen lebenslangen besten Freund, Dr. Otto H. Sido, ihm von Thies zu berichten. Hier werden Auszüge zitiert:

(...) Ich muß da bei mir anfangen und Ihnen schreiben, daß ich erst seit Mitte 46 zu Hause war. Vorher war ich in Reutlingen in der französischen Zone tätig. Im August 46 fuhr ich auf Urlaub nach Hause. Hier brachte ich es dann einfach nicht über mich, meine Eltern wieder zu verlassen, ließ meine Stelle im Stich und blieb in Zingst. Jürg²⁹ war schon Weihnachten 45 aus englischer Gefangenschaft heimgekehrt. Dieses letzte halbe Jahr war sehr schwer für uns alle. Unser Vater war durch das traurige Ende des Krieges seelisch völlig zermürbt. Er hat während der Zeit der Besetzung mit viel Umsicht und Geschick unser Heim und besonders auch das Inventar vor dem Zugriff der Besatzungstruppen geschützt. Dieses dauernde "Aufdemsprungsein" und die täglich sich wiederholenden Aufregungen haben seine ganze Seelenkraft verbraucht. Er hatte es sich allein noch zur Lebensaufgabe gemacht, uns das Anwesen zu erhalten. Als wir dann beide gesund zu Hause waren, sah er diese Aufgabe als beendet an. Dazu kam, daß gerade in der ersten Zeit (also im Jahre 45) die Verpflegung kaum mehr menschlich zu nennen war. Auch wir waren, obwohl körperlich noch kräftig, auch ziemlich nervös geworden. Sie kennen unseren lieben Vater am besten und genau solche Lüttichaus sind auch wir beide. Wir haben uns untereinander manchmal über Nichtigkeiten in den Haaren gehabt, was man heute nicht mehr verstehen kann und allein durch die Überreizung der Nerven erklärlich ist. In den Stunden der Ruhe haben wir uns alle dann an den Kopf gefaßt und gefragt, wie so etwas nur möglich ist. Die Existenzfrage war das Schlimmste. Den Laden machte praktisch meine Schwägerin allein. Der Verdienst war dadurch, daß es nur die wenigen Zuteilungswaren zu verkaufen gab, und durch die erhöhten Transportkosten (die Bahn von Barth nach Prerow ist demontiert) verschwindend. Dazu kamen die häufig geradezu unsinnigen Abgaben. Das alles hat uns alle völlig durcheinander gebracht. Wir, d.h. Jochen und ich, arbeiteten im Garten, um aus diesem möglichst viel für die Ernährung herauszuwirtschaften. Wir haben auch das Mögliche geschafft.

²⁸ Erstveröffentlicht in: Mondrian Graf v. Lüttichau: VON DEN ELTERN (Leipzig 2010)

²⁹ Bruder meines Vaters (nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Freund J.)

Unser lieber Vater hatte Gott sei Dank einen leichten Tod, wie er sich ihm immer gewünscht hatte. Wir waren alle zusammen im Garten als er plötzlich umfiel und wohl sofort nicht mehr war. Ein Arzt war nicht aufzutreiben, die Gemeindegeschwester hat noch eine Spritze gemacht – aber zwecklos. Auf seinen Wunsch haben wir selbst ihm die letzten Dienste erwiesen worauf er dann in Rostock feuerbestattet wurde. Die Urne wollten wir in seinem geliebten Garten beisetzen. Leider war die dann nur aus Holz, da es Tonurnen nicht gibt. Diese Holzurne wollten wir nicht der Erde übergeben, sondern wollen warten, bis es wieder Tonurnen geben wird. Solange hat unsere Mutter liebevoll eine Ecke in ihrem Zimmer eingerichtet. Alles tritt mit diesen Zeilen wieder so deutlich mir vor Augen, daß ich für heute damit aufhören und Ihnen erzählen möchte, wie es uns weiter ergangen ist.

Nach dem Ableben unseres Vaters haben wir das Geschäft bald geschlossen. Es wurde ein Konsum eröffnet, welcher uns soviel Abbruch machte, daß an einen Verdienst überhaupt nicht mehr zu denken war. Wir haben uns dann durch Verkaufen von Sachen über Wasser gehalten. Wie ich oben schon sagte haben Jürg und ich hauptsächlich im Garten für die Ernährung gesorgt. Dann haben wir das Haus von außen angestrichen und auch einige Zimmer hergerichtet, auch der Laden ist als Zimmer eingerichtet worden. So können wir nun 7 bis 8 Betten im Sommer an Badegäste vermieten. Im Jahr 48 lief dann wieder alles so gut, wie es unter den gegenwärtigen Umständen laufen kann und ich konnte daran denken, wieder in meinem Beruf zu arbeiten. Ich habe sehr lange suchen müssen bis ich dann im Oktober 48 am hiesigen Funkwerk³⁰ eine Stelle als Entwicklungsingenieur bekam. Es gefällt mir recht gut hier. In die Westzonen wollte ich nicht wieder, da es dann immer so schwierig ist mal heim zu fahren. (...)

Was die Zukunft uns bringen wird kann man in solch lebhaft bewegten Zeiten natürlich nicht voraussehen, doch sind wir, Jürg und ich, uns beide einig unter solchen Umständen nicht ewig in Deutschland zu bleiben. Sobald Jürg seine Berufsausbildung hinter sich hat (was noch einige Jahre dauern wird) haben wir ähnliche Pläne wie unser Vater sie hatte – Afrika! Wir sind uns natürlich völlig darüber klar, daß die Verhältnisse und Umstände ganz andere sind. Geld besitzen wir absolut nicht, unser Vater hat ja alles durch seine Gutmütigkeit verloren und es ist wohl auch keine Aussicht vorhanden, jemals wieder etwas davon zu sehen.³¹

Auch wären wir Ihnen von ganzem Herzen dankbar, wenn Sie uns einmal von Ihrer Freundschaft mit unserem Vater erzählen wollten. Vor dem Kriege waren wir beide

³⁰ Kölleda bei Halle

³¹ Thies hatte um 1910 zusammen mit seinem Studienfreund J. in der deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (Namibia) eine Art Farm begründet (siehe auch das Tagebuch von 1910) und war dort von diesem offenbar betrogen worden. Nach 1945 versuchte Harald, in diesem Zusammenhang noch Ansprüche geltend zu machen (siehe Folgebrief), aber umsonst.

zu jung, dann kamen wir durch die Kriegereignisse und Berufsausbildung nie zur Ruhe. Ich bin mit unserem Vater erst das halbe Jahr vor seinem Ableben seit Kriegsbeginn länger zusammen gewesen. Vorher sahen wir uns nur in kurzen Urlaubstagen. Nach dem Zusammenbruch war unser Vater dann so zermürbt, daß man ihn nach solchen Dingen einfach nicht fragen konnte. Unsere Mutter können wir nicht bitten uns von unserm Vater zu erzählen, sie kann es einfach nicht, da sie noch zu sehr unter allem leidet. So bleibt uns nichts anderes übrig als Sie, der uns seine väterliche Freundschaft angeboten hat, wofür wir uns herzlich bedanken und es als eine besondere Ehre ansehen, zu bitten, alles was Sie von und über unseren Vater wissen, zu erzählen. Wir können uns von dem Leben unseres Vaters, dessen Andenken wir bestimmt immer in Ehren halten werden, kein vollkommenes Bild machen und wären Ihnen sehr dankbar wenn Sie dazu beitragen würden, daß wir ein klares Bild erhalten. (...)

Zum Schlusse möchte ich Sie nochmals recht herzlich bitten, unser langes Schweigen richtig zu verstehen. Wir alle mußten erst den notwendigen Abstand von den Geschehnissen bekommen um darüber schreiben zu können.



Mathias

Auch der Antwortbrief Dr. Sidos 22.10.1949 befindet sich in der umfangreichen Sammlung mit dem Briefwechsel meines Vaters mit seinen Eltern aus den Jahren 1942-51.³² – Es folgen Auszüge:

Als ich Deinen Vater um die Jahrhundertwende in Heidelberg kennen lernte, war er ein wohlhabender, froher Student, der in Begleitung seines Freundes J.³³ den Wunsch hatte, in unsere Studentenverbindung Rupertia einzutreten, da beide, nachdem sie an dem Corps Suevia wenig Gefallen gefunden hatten, einen Anschluß an einen mehr zusagenden Commilitonenkreis suchten. Beide wurden nach einigen Abenden, denen sie zunächst als Gäste beigewohnt hatten, in die Rupertia aufgenommen. Während J. an dem damaligen Treiben intensiv teilnahm, war Dein Vater in der Auswahl seines engeren Kreises anspruchsvoller und hielt sich etwas mehr zurück. Auch widmete er sich – im Gegensatz zu den meisten – gern dem Rudersport auf dem hübschen Neckar, dessen Stromschnellen seiner starken Muskulatur Freude machten.³⁴ Wir verbrachten manchen Tag in diesem harten Ringen mit den Wellen und genossen die herrliche Natur in vollen Zügen dabei. Dein Vater wohnte in einem Dachgeschoßzimmer unmittelbar am Neckar³⁵ mit wunderbarer Aussicht auf das Schloß, die "Alte Brücke" und den Fluß. Er besuchte hauptsächlich medizinische und philosophische Collegs, ohne jedoch systematisch zu studieren, was seine wissenschaftliche Vielseitigkeit verhinderte. Leisten konnte man sich ja das damals. Es wurde ihm auch nachgesehen, daß er dem Schlägerfechten, wie es damals bei uns Pflicht war, keinerlei Sympathien abgewinnen konnte, indem er es für eine unnütze Wichtigtuerei erklärte, ein Urteil, mit welchem er seiner Zeit weit voraus war und allein stand. Nach seiner ganzen Anlage lehnte er alle "Massenveranstaltungen" der Rupertia im Verlauf seiner Aktivitas zunehmend ab und zog sich auf seinen kleinen Freundeskreis, zu welchem vor allem der spätere Gesandte Eisenlohr³⁶ gehörte, zurück. Ob J.s Einfluß auf ihn günstig war, weiß ich nicht. Jedenfalls beschlossen beide, da nach den paar Heidelberger Semestern die Militärdienstpflicht erfüllt werden mußte, gemeinsam in die Welt hinaus zu gehen, und so wurden sie Einjährig-Freiwillige der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, was damals allgemein als Abenteuer galt, fast so als ob einer heute in die Fremdenlegion geht. Beide

³² Das Konvolut befindet sich jetzt im Archiv der Fernuniversität Hagen und kann dort eingesehen werden.

³³ Achtung, nicht den problematischen Freund "J." (Anfangsbuchstabe des Nachnamens) verwechseln mit Joachim, dem Bruder von Mathias.

³⁴ Durch das System der Wehre gibt es dort jetzt keine Stromschnellen mehr.

³⁵ In der Handschuhsheimer Landstraße, - in Verlängerung der Ziegelhäuser Landstraße, in der ich 1971-73 in ganz ähnlicher Lage direkt am Wasser wohnen sollte, im Internat des Englischen Instituts.

³⁶ Ernst Eisenlohr (1882-1958), 1931 bis 1936 Gesandter in Athen und ab 1936 in Prag. Dort vertrat er die Interessen des Deutschen Reichs gegen die nach Prag geflüchteten deutschen Exilanten. So denunzierte er in einem Bericht am 20. Mai 1936 Thomas Mann, der "sich nunmehr restlos mit den Zielen der deutschfeindlichen Emigration identifiziert." 1938-43 im Auswärtigen Amt. (*Wikipedia*)

überstanden jedoch diesen harten Tropendienst, ja sie kauften sich sogar gemeinsam eine Farm in jenem Kolonialgebiet, da sie sich den europäischen Gewohnheiten sichtlich etwas entfremdet hatten. Aber die grausame Sonne von Südwestafrika nahm ihnen bald die Kraft der wirklichen Eingewöhnung, und so verpachteten sie die Farm, die eigentlich nur eine vom Wetter abhängige Viehweide war, an einen Freund und kehrten heim nach Deutschland. J. lebte in Süddeutschland (...), während Thies als Naturfreund das Land von Zingst und den Darß aufsuchte, um sich ansässig zu machen. Er ging auf die Jagd und machte gewagte Fahrten zur See in der dortigen Gegend, beschäftigte sich zugleich immer geistig mit Philosophie- und Weltanschauungsfragen und mied die Menschen, von denen er mit Recht wenig hielt, immer mehr, bis er in seiner Vereinsamung beschloß eine Familie zu gründen.³⁷ Das ererbte Vermögen schwand im Sturm der Zeiten dahin, und bald war er gezwungen, sich mehr einzuschränken, um sich und die Seinen über Wasser zu halten. Er kaufte in Zingst Euer jetziges Haus, wo ich ihn nach langen Jahren zum ersten Mal etwa 1925 wieder aufsuchte und rasch wieder in alter Freundschaft fand. Es ging uns nach dem ersten Weltkrieg und der nachgefolgten Währungszerstörung damals herzlich schlecht, aber nicht hoffnungslos. Er war kurze Zeit zuvor von Pramort nach Zingst umgesiedelt, wo er einen mißglückten Siedlungsversuch gemacht hatte, und führte in dem Hauseingang Eures alten Hauses einen kleinen Laden, der aber nur wenig abwarf. Wir berieten den Ausbau des Hauses und die Vergrößerung des Ladens, die den Unterhalt der Familie gewährleisten sollten, und den Du kennst. – Mit seinem Bruder Joachim hat Dein Vater sich nicht verstanden, da Joachim nicht brüderlich zu ihm stand, sondern ihn bei der Mutter dadurch austach, daß er sie umschmeichelte, bis er als ihr Liebling die Oberhand hatte. Joachim war immer kränklich und nützte seine Mutter, die das nicht merkte, in jeder Hinsicht aus, um ein leichtes Leben zu führen.³⁸ Thies fühlte sich davon angewidert und zog sich zurück, nachdem er die Ungerechtigkeit der betörten Mutter bemerkte. In meinem Berliner Heim führte ich einmal eine Aussprache zwischen den Brüdern herbei, aber sie waren sich fremd geworden, und Joachim ging bald danach ins unbekannte Ausland (Nordafrika und Orient) und tauchte unter.³⁹

³⁷ Seine Frau (ab 1920), meine Oma Luise, war Hamburgerin. Meines Wissens war sie nicht zuletzt wegen eines schlechten Verhältnisses zu ihrer Stiefmutter früh von ihrem Elternhaus weggegangen und war dann "in Stellung" bei einer Familie Palm in Bromberg. Mit dieser Familie hatte auch Thies zu tun; so scheinen sie sich kennengelernt zu haben. – Nachkommen ihrer Schwester Berta leben wohl noch immer in Berlin; meine Eltern hatten Kontakt mit der Familie.

³⁸ Die Eltern von Thies und Joachim waren geschieden. Die Mutter Martha geb. v. Treskow (1851-1935) war die zweite Ehefrau des Vaters Gustav Anton (1844-1917). Nach der Scheidung (1899) heiratete er noch einmal und lebte mit seiner dritten Frau in Zürich.

³⁹ Joachim Graf v. Lüttichau starb 1951 und war zuletzt Mitarbeiter des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem. Aus einem Brief von Pastor Siegfried Graf v. Lüttichau (Kaiserswerth) geht hervor, daß dieser sich in den Jahren 1953-55 dafür eingesetzt hat, daß ein Konto mit aufgelaufenen Gehaltsbezügen des Verstorbenen seinen gesetzlichen Erben, also meinem Vater und dessen Bruder, ausbezahlt wird, - offenbar erfolgreich.

J. wurde in der Hitlerzeit ein großer Nazi mit goldenem Parteiabzeichen,⁴⁰ der die afrikanische Farm nun allein besaß und auf Grund dieser die britische Staatsangehörigkeit außer der deutschen erlangt hatte. Er war in einer von mir in Charlottenburg herbeigeführten Aussprache mit Thies ausdrücklich verpflichtet worden, Deinen Vater für seinen Farmanteil in Gestalt von monatlichen Ratenzahlungen zu entschädigen, hat sich dieser Verpflichtungen jedoch unter Berufung auf seine eigene Zahlungsunfähigkeit schon bald entzogen, obwohl es ihm keineswegs schlecht ging. Da er es unter Hitler (er war bei General v. Epp)⁴¹ bis zum Geschäftsführer des NS Kolonialamtes⁴² brachte, dürfte es ihm jetzt wohl schlecht gehen. (...) Die Farm ist sicher der Beschlagnahme durch die Engländer verfallen, wenn man sie nicht dem Pächter übertrug. Ich weiß, da meine Akten verloren gingen, nicht einmal mehr den Namen der Farm.

(...) Du schreibst, daß Du und Jürg daran denken, später nach Afrika auszuwandern. Wenn das Dein Vater wüßte, so würde er Euch sicher warnen. Nur allzu oft hat er mir beteuert, daß die afrikanische Sonne für immer wie ein böser Traum in seiner Erinnerung ist. Die unvorstellbare Grausamkeit dieser Tropensonne war fast das Einzige in der Welt, vor dem Euer Vater etwas wie Furcht empfand. Er warnte jeden vor Afrika, seitdem er dort war, und dies gilt ganz besonders für Menschen, die nicht wie er, mit großen Geldmitteln und dem entsprechenden Komfort, in jenen Erdteil geraten.

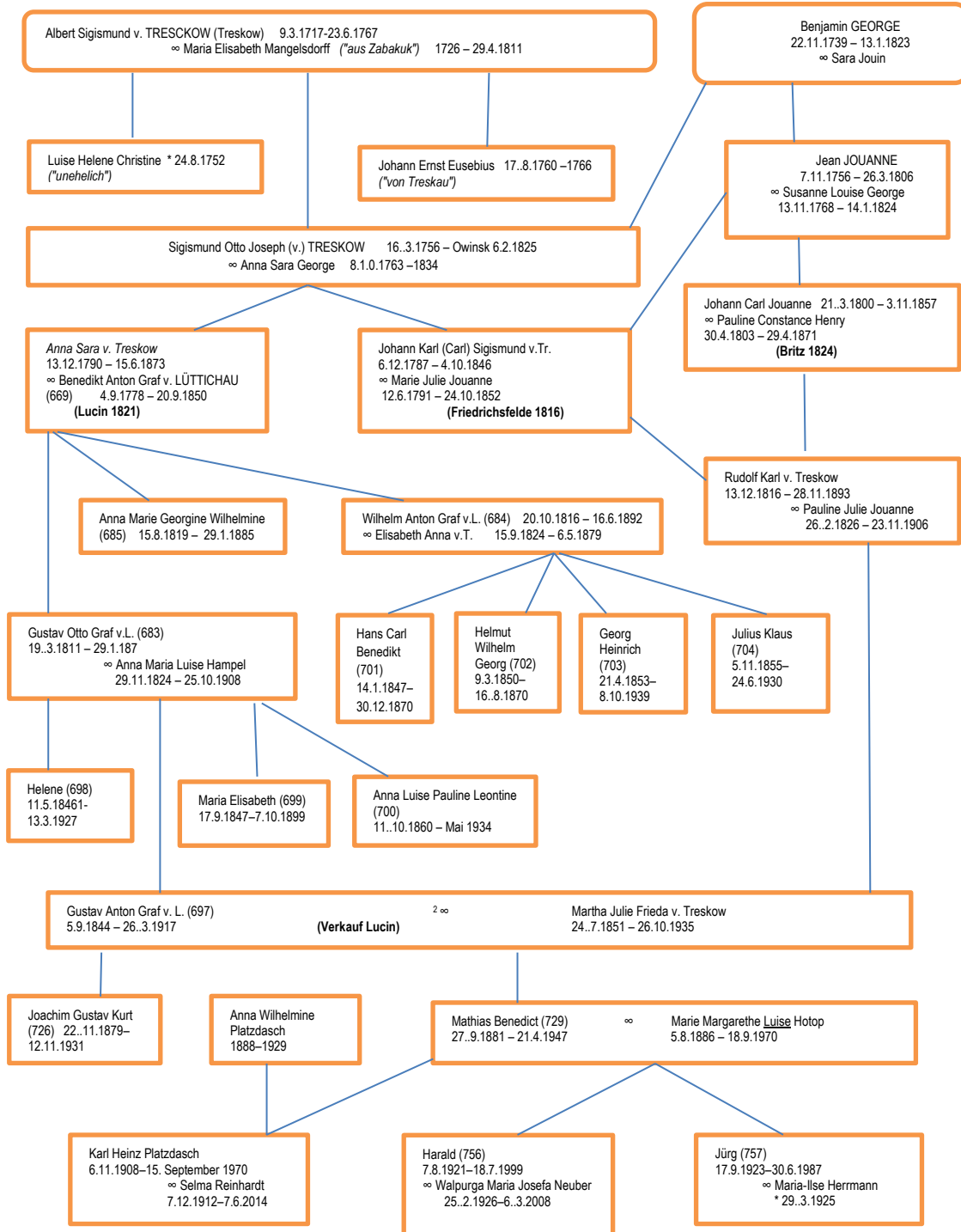
Dann lernten meine zukünftigen Eltern sich in Kölleda kennen und die afrikanische Perspektive war Vergangenheit. Die schwarze Seekiste meines Großvaters steht jetzt bei mir. Und in Namibia (der damaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika) sowie in Südafrika gibt es bis heute Lüttichaus - weiße und farbige.

⁴⁰ Dies bedeutete im allgemeinen eine Parteimitgliedschaft bereits vor 1925.

⁴¹ Verantwortlich für die Niederschlagung des Boxer-Aufstands in China, das Massaker an den Hereros in Deutsch-Südwestafrika sowie die Niederschlagung der Münchner Räterepublik (Freikorps Epp).

⁴² Das *Kolonialpolitische Amt der NSDAP* in München (mit Zweigstellen in Berlin) hatten die Nazis 1934 gegründet in Erwartung zukünftiger Kolonien, denn nach 1918 hatte Deutschland ja keine mehr.

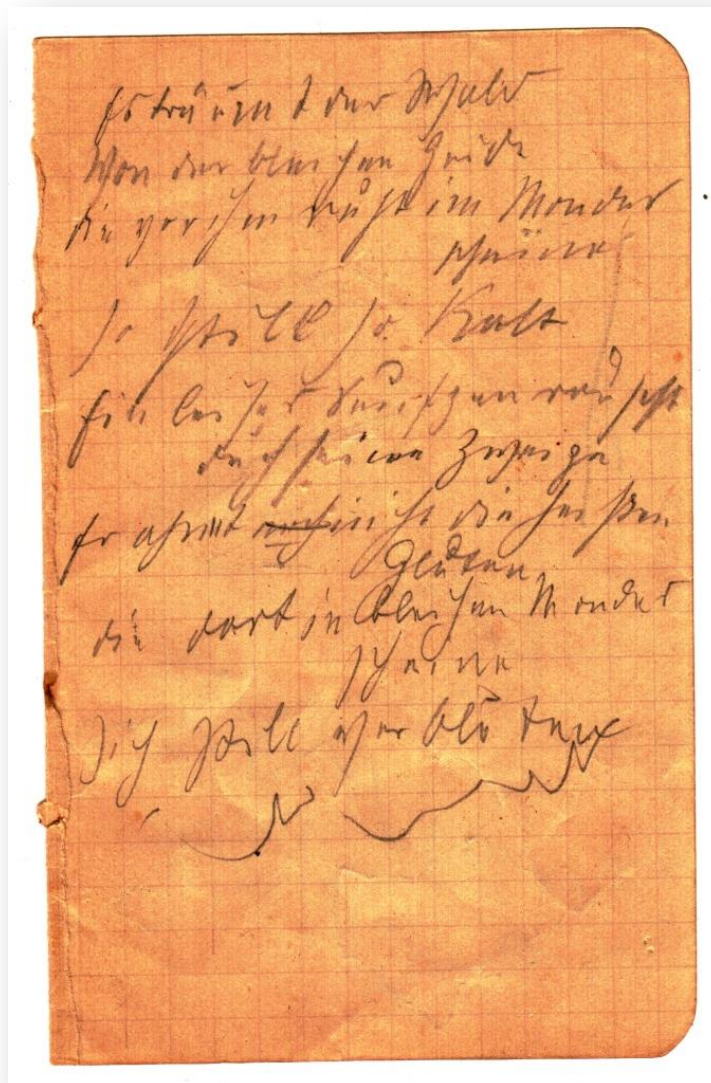
Unsere Treskow-Verwandtschaft





Luise Hotop

Mathias Graf v. Lüttichau Frühe Gedichte⁴³



⁴³ Teilveröffentlichung bereits in: Mondrian Graf v. Lüttichau: MEINE ELTERN (Leipzig 2010). – Die meisten dieser Gedichte standen in einer Kladde, die ich 1969/70 im Keller meines Elternhauses fand. Ich war ergriffen, daß ich einen Großvater hatte, der sowas verfaßt hat, schrieb sie ab. Um 1992 gab ich die Kladde sowie ein Notizheftchen mit dem Fragment eines Lebensberichts (auch von dort) meinem Vater zurück. Nach dem Tod meiner Eltern waren die beiden Dokumente nicht mehr zu finden. Möglicherweise hat mein Vater sie Verwandten weitergegeben.



Es regnet, regnet den ganzen Tag
Wie Tränen rinnen die feuchten Tropfen hernieder
Der Wald ist still, gleich wie ein Sarg
Und es kommen die alten Träumen wieder.

Leise wie der Nebel steigen sie auf
Noch lebt, was tot ich glaubt und vergessen
Das Leben ging weiter seinen Lauf
Alles war Traum nichts hab ich besessen

So wie den Nebel zerriß der Wind,
zerriß das Leben meine Träume
Doch wenn ich glaub, daß sie vorüber sind,
so kommen sie leise aufs neue.



Dunkel und dunkler wird es im Wald
Dunkler wird es im Herzen
Kommt denn Gewißheit nicht bald
Will denn das Schicksal noch scherzen



Trüb ist das Wetter trüb ist der Sinn
Von den Bäumen rinnet der Regen
Kein Lüftchen sich regt
Keine Hoffnung bewegt
Meine Brust
Die brennend vor Lust.



An Martina

Was hast du mir einen Rose geschenkt
Du armes Kind
Was hat deinen Blick denn auf mich gelenkt
Bist du denn blind.

Daß ich dich niemals lieben kann
Siehst du es nicht
Such dir zum kosen einen anderen Mann
Doch auf mich, auf mich verzicht

Zum tändeln bin ich nicht geboren
Und ein Mädchen lieb ich, das weiß man hier
Glück und Frohsinn hab ich längst verloren
Sag' Mädchen was willst du von mir

Ich hab einen Gram der mich verzehrt
Und ein Mädchen das trägt ihn mit mir
Und wenn dein Sinn mich noch so begehrt
Mein Herz mein Herz gehört nur ihr.



An die Sterne I

Bei den Sternen ist Friede
Bei den Sternen ist Ruh
Die kennen nicht Haß und Liebe
Bei den Sternen ist Friede und Ruh.

Drum hemme oh Wanderer den eilenden Schritt
Du findest im wandern nicht Ruh
Dein Leid es folgt dir stets doch mit
Wohin dich auch wendest - - du

Betrachte still den Lauf der Sterne
Und werde so wie sie
Sie wandern wunschlos in weiter Ferne
Drum sind ohn Leid und Kummer sie

Dort oben ist Friede
Dort oben ist Ruh
Es kennen die Sterne
Nicht Haß noch Liebe
Ja dort in der Fern
ist Ruh ist Ruh



An die Sterne II

Es schaun so friedlich herab die Sterne
Aus des Himmels nächtlichem Dunkel
Hoch über der Erde Leid in unendlicher Ferne
Leuchtet selbstlos ihr strahlend Gefunkel

Es gehet ein Wanderer nachts seinen Weg
Und blickt nach der Sterne Lauf
Denn es hat die Nacht ihm ins Herz gelegt
Die Sehnsucht, die Sehnsucht zu den Sternen hinauf

Er wandert schweigend durch Wald und Heide
Die Sterne leuchten friedlich und still
Im Herzen trägt ungeduldig er sein Leid
Dem er entfliehen will.

Doch es folgt ihm stets wohin er auch geht
Denn nur bei den Sternen ist Friede und Ruh
Dorthin führt kein Weg dorthin kein Pfad
Drum findet er niemals Friede noch Ruh.



Wozu das Klagen
Wozu das Weinen
Es ändert nicht das grausame Geschick
Es lindert den Schmerz
Wie manche meinen
Doch ändert es niemals das Geschick
Ich kann nicht klagen
Mehr noch weinen
Denn niemals blühet mehr mein Glück



Laß ja kein Blümlein ungepflückt
Blühen an deinem Lebenspfade
Das Leben, daß so arm an Glück
Ist sonst so öd und fade.



Alles ist grau in grau
Öd und leer ist die Welt
Ich gleiche dem dürren Blatt genau
Das eben dort vom Baume fällt

Dieser Öde leeren Graus
Der mich für immer wird umgeben
Wie lange halt ich ihn noch aus
Wie lange kann ich so noch leben

Ich weiß es nicht
Es ist auch einerlei
Denn wenn das Herz auch bricht
So ists noch lange, lange nicht vorbei

So verrinnen die Tage
Ohne Hoffnung und Ziel
stets dieselbe Qual und Plage
eines grauen Schicksals Spiel

Wenn die Winde überm Meer
Einst so träumerisch Lieder sangen
Und mein Dasein schien so leer
So war die Hoffnung doch nicht ganz vergangen

Nun singen übers ferne Meer
Die Winde wohl ihr Lied
Doch ich kann jetzt nicht träumen mehr
Weils für mich nichts zu hoffen gibt



Es blüht noch eine Hoffnung mir
Doch geht sie auch verloren
Dann hab ich nichts mehr, was mich hält
Dann nehm ich Abschied von der Welt



Eichenblatt, lag in dem Heft mit Gedichten



Ich möchte ne Eintagsfliege sein
Entstanden bei der Sonne Schein
Genießen weder Speis noch Trank
Nur fliegen nur lieben mein Leben lang
Dann will ich ruhig sterben
Verwehen und verderben



Wohlauf denn ihr fröhlichen Zecher
Stoßt an und leeret die Becher
Es lebe die Liebe und lebe der Wein
Und es lebe ein lustiges Zusammensein



Als wir durch den Wald
Einst gingen im Mondenschein
Und der Nachwind so kalt
Schon wehte ins Tal hinein

Da waren so glücklich wir beide
Und liebten uns ach so sehr
Und dachten solch Glück und Freude
Könnt enden nimmermehr

Und doch so schnell wars vorüber
Denn alles war Trug nur und Schein
Nun kann ich finden nie wieder
Glauben an Liebe und Treu



Herbstabend

An einem alten Baume hing
Ein müdes welkes Blatt
Da kam ein lauer Abendwind
Und riß es ab.

Das Blatt es fiel, doch fallend noch es trank
Der Sonne letzten goldnen Strahl
Der alte Baum nun müd und krank
Steht einsam da und kahl.

Krähen ziehen über meinem Haupt vorbei
Ziehen heimwärts wieder
Und es rauschet ihr Gefieder
Rauh und heiser klingt ihr Schrei.

Und schöne Stunden tauchen mir auf
Aus alter grauer Vergangen-, Vergessenheit
Und aus dem Traum wach ich auf
Und sehn mich zurück nach jener Zeit

Lange blicke ich ihnen nach
Wie in der Ferne sie verschwinden
Heimwärts ziehn sie heimwärts auch
Wann werd ich wohl meine Heimat finden

Ich laufe in die Nacht hinein
Und aus der Ferne klingts zu mir
Ists der Föhren leises Rauschen?
Ists der Ostsee Wogen Rauschen?
Leider meine liebsten Kinder
Die ich höre wo ich bin
wenn ich einsam träume.



Das Lied der letzten Nacht

Rauh und kalt
Weht der Wind
Es frieren die Bäume
Morsch und alt
Drum schlafe mein Kind
Und träume

Du träumst jetzt noch so schön so schön
Doch deine Träume wird der Wind verwehn
Ein dürres Reis
und welke Blumen
Wird dir nur bleiben
Von dem erträumten Königreich

Horch! – Wie der Wind
So traurig singt
Von Blumen
Die verwelket sind
Von Herzen
Die betrogen sind

Schau! – Wie der Wind
So rauh so kalt
Durch deine Blumen weht.
Kein Glück besteht
Und deine Blumen sind
Verwelket bald.

Sieh! – Wie dort die Sonne sinkt
Und schon zu dunkeln es beginnt..
Mit welchen Blumen spielt
Der Wind
Und singt
Dein Schlummerlied.

Leis und sacht
Kommt die Nacht
Dein Glück vergeht
Und alles verweht
Im Wind, im Wind
Drum schlafe, schlafe mein Kind

Die Nacht ist kalt
Du schläfst nun bald
Und es weht der Wind
Der verweht deine Spur.
drum schlafe mein Kind
Schlafe, ja schlafe du nur



Abschied von Lucin

Vorüber ist die schöne Zeit
Verschwunden ist nun Lust und Freud
Vorbei das Pirschen durch Wald und Heiden
Vorbei das lustige fröhliche Jagen
Wir zechen nicht mehr in gräflichem Kreis
Der harte Klang ist verklungen
Wir reiten nicht mehr die Pferde heiß
Durch Wald durch Felder durch Fluren
Die schöne Zeit ging vorüber
Und nimmer kehrt sie wieder.



Zu erinnern in Kummer und Leiden
Uns dieser Stunden der süßesten Freuden

ض

Tiefe Nacht ruft aus dem Wald
Alles schläft in Dorf und Stadt
Doch im Walde da ist Leben

Lautloses Treiben, emsig Regen
Plötzlich durch die Stille fällt
Was war's? – Einen Kuß nur hat
Der Liebste seinem Schatz gegeben

Und das Treiben und das Regen
Kann, wer kennt der Liebe Macht
Sich wohl denken - - 's war ja Nacht

◉

Leise, leise
Zerstör nicht den Traum
Des Glückes Weise
Zerrinnt leicht wie Schaum

敲

Der Himmel ist trübe
Die Welt ist grau
All Hast und Liebe
Sind falb nur und lau

Kein Liebe gibt's mehr
Es gibt auch kein Hasse
Die Welt ist öde und ach so leer
Und alles will verblassen



Was klagt in den Bäumen so traurig der Wind
Daß müd die Blätter werden und welk
Du pflücktest ja Blum' auch einst so wild
Doch dürre Blätter nur jetzt deine Hand noch hält



Weißt du was einsam ist?
Wenn unter fröhlichen Menschen
Du nur alleine traurig bist!
Wenn im Frühling die Vögel singen
Menschen lustig gehen durch den Wald
Weithin fröhlich ihre Lieder singen

Doch du entfliehst zum Meeresstrand
Wo eintönig nur die Wogen rauschen
Und nur das Riedgras wächst im Dünensand

Und dort du blickst auf das unendliche Meer
Und lauschst den stets gleichen eintönigen Melodien,
Von der Welt die so groß ist und doch so klein.

Dein Herz klagt stumm und keine Träne rinnt
Die lindern könnte den Schmerz
Nur Wogen brausen und es klagt der Wind.

Weißt du was einsam ist?
So schweige still
Und frage nie wer glücklich ist.
Die Einsamkeit ist riesengroß,
wie das unendliche Meer
Doch das Glück wohnt in kleinen Hütten bloß
Wer das Meer liebt und die Einsamkeit
den frage nicht, weshalb - -
Er niemals würde glücklich sein.



Ich lieg im Dünensand
Und bin so müd
Die Wellen brechen sich am Strand
Und leise rauscht das Meer

Träg die grauen Möwen fliegen
Über lange müde Wogen
Am Himmel trübe Wolken ziehen
Krähen kommen aus dem Wald geflogen

Verankert liegt am Stand
Mein Boot und schaukelt hin und her
Es hielt gar manchen Stürmen stand
Nun liegst hier müd und leer

Im Kampf mit Sturm und Wellen
Haben wieder wir gesiegt
Ach wir hätten lieber solln zerschellen
Als zu liegen hier so müd

Wind der du so träumerisch singst
Über Meer und Wellen
Sag was liebest du nicht längst
Mich im Meer zerschellen
Ich hör das Lied ach allzu gern
Doch machts so traurig mich
und bin vom Meer ich auch entfernt
Hörs doch in meinen Träumen ich
Das Lied ist eine ewge Klage
Ohne Ziel ein ewges Sehnen
So vergehen Tag und Jahre
Wann wird die Sehnsucht denn vergehn
Drauf tiefer sich die Gräser neigen
Nur die Winde flüstern leis

Wir wollen dir das Bild nun zeigen
Von dem was du ersehnt so heiß
Wenn auf dem kalten Meeresgrund
Nach langem Kampfe einst du ruhst
Wird dein krankes Herz gesund
Und Ruhe findest du die du suchst

Und über deinem großen Grab
Werden Wind und Wellen gehen
dort klingt zu dir nicht hinab
Das Lied, das Lied vom Sehnen

Vor dem Erinnern es mir graut
Drum will ich wandern, wandern weit
Fort von allem was lieb und traut
Fliehen das Gestern fliehen das Heut

Ach manches ist schön und ach so lieb
Doch ich kann nicht warten hab keine Zeit
Mein Herz bleibt stets doch einsam und trüb
Drum will ich wandern, wandern weit



Wir gingen zusammen wie manches Mal
Im Mondschein durch den Wald
Weiß wogten die Nebel im feuchten Tal
Der Nachtwind der wehte so kalt

Wir liebten herzten und küßten uns dort
Leis rauschten die Bäume im Wind
Es war an demselben trauten Ort
Wo einst ich gespielet als Kind

Und dort mein Liebchen ergabst du dich mir
Zum höchsten Glück mir zum tiefsten Schmerz
Es brachten die Nacht und die Nebel dir
Den Tod. Mir brach es das Herz.

Man trug hinweg deinen schönen Leib
Und legte ihn ins kühle Grab

Meine Seele die schluchzte laut vor Leid
(Doch ich ich schluchzte laut vor Leid)
Wie ist es dort unten so kalt.

In mir da brennt so glühende Lust
Und du liegst kalt tief unten hier
Drum möcht ich sterben hinab in die Gruft
Mich legen mein Liebchen zu dir.

Es rauschen die Bäume traurig im Wind
Die Eulen sie schreien im Wald
Leise der Regen hernieder rinnt
Oh ruhte bei dir ich doch bald

Ж

Wohin ich komme
Ist die Welt so schön
Doch ich schau nicht lang
muß weiter gehen

Blumen mir winken
Und Mädchen so schön
Im Abendrot blinken
Die Wellen der Seen

Die Winde wehen
Das Tal herauf
Und Menschen gehen
Fröhlich nachhaus

Freunde mir schwören
Ewige Treu
Doch ich kanns nicht glauben
Das ist vorbei

М

ein Lied mir manches
durch einsam stille Nächt[e]
das klang so süß so wundersam
als ob es Glück mir brächte.

Es flüsterte von Lieb und Freundschaft mir
manch trautes Wort ins Ohr.
Ach allzu gerne traut' ich ihr
ich Tor, ich Tor.

Hör jetzt ich ferne Klänge
manchmal in einsamer Nacht
klingt's mir wie Grabgesänge
durch die stille einsame Nacht.



Die Hoffnung starb
der Sehnsucht letzter Schrei verklang
der Freundschaft hoffnungsreiches Lied
brach ab,
verklingend wie ein düstrer Grabgesang.

Und meines Lebens schönste Blumen
die meiner Sehnsucht höchstes Hoffen waren,
sie welkten hin sie starben
und kein Lenz kann sie mir wieder bringen.

So des Frühlings welke Blumen
traurig haltend in der Hand,
sah'n die heißen träumenden Augen
wie die letzte Hoffnung schwand.



Mein Glück

Mein Glück, mein Glück und ihr, ihr Blümlein
alles geht hin, geht hin
es weht ja über die Heide, jetzt schon ein kalter
Wind.

Es ist mein Herbst gekommen
und hat mir fortgenommen
mein Glück, mein Glück.

Laß weh'n über die Heide den kalten kalten
Wind;
denn mit ihm ist mein Glück ja, mein Glück
dahin.

Weht, weht ihr lustigen Winde
nur lustig weiter fort
denn so wie ihr geschwindt
ging ja mein Glück auch fort.

Jetzt zieh, wie ihr, ihr Winde hinaus
ich in die Welt
Ich hab ja kein Glück noch Heimat, die
mich noch irgend hält.

So zieh ich denn von Ort zu Ort
Nur fort nur immer fort,
wo der Schicksals Wind
mich treibt auch hin.
Nur eilen, eilen
nur nirgends verweilen.

Denn hinter mir seh ich nur Graus
in wüsten Trümmern ein stattlich Haus
das ist mein Glück, mein Glück.
Und fragt ihr wo mein Weg mich

führt hin
Fragt den Wind, fragt den Wind.

Wem soll ich meine Lieder singen
in dieser öden Welt
wem soll ich meine Blumen bringen
Herbstblumen kahl und welk.

Ich sing meine Lieder dem weiten Meer
und werf meine Blumen hinein.
Der Seewind weht so trüb und schwer
und heiser die grauen Möwen schrein.

Das Meer es schäumt
der Wind weht kalt und naß
und spielt ach so verträumt
in dem welken Dünengras.

Ein Lied klingt über's weite Meer
ein schwermutsvolles Lied
und die welken Gräser um mich her
die singen, so traurig es mit.

Dies ist das Lied, das Lied vom Herbst
das traurig klingt durch die weite Welt
so schön, so groß, so voll tiefem Schmerz
und doch so tot, so leer, so welk.





Luise Gräfin Lüttichau, geb. Hotop

In der NS-Zeit ?

Bei der Lektüre der Briefe an Karl Heinz Platzdach sowie der Tagebuchaufzeichnungen von 1910 stellt sich die Frage: War Thies ein Nazi? Oder wurde er einer? Oder war er ein taktischer Mitläufer, bedacht auf seine eigenen Vorteile? Wo war seine in den Briefen an seinen ersten Sohn und anderswo bezeugte mitmenschliche Aufmerksamkeit beim Hören von Hitler- und Goebbelsreden, bei all dem, was ja wohl auch er, in der Sand-und-Wasser-Einöde am äußersten Rand Deutschlands (oder spätestens bei seinem Einsatz im Stalag IIc Greifswald) mitbekommen haben mußte? – Was ist das überhaupt, ein Nazi zu sein? Solche Irritationen lassen sich kaum verdrängen. Für mich ist auch das, unabhängig von allem Familiär-Privaten, Grund genug, dieses sehr fragmentarische Porträt des Mathias Benedict Graf v. Lüttichau zu veröffentlichen.

Noch immer, 80 Jahre nach dem Ende des nationalsozialistischen Deutschland, steht die Frage im Raum: Wie konnte es dazu kommen, daß Millionen Deutsche dieses Regime unterstützt und seinen Repräsentanten noch bis 1945 zugejubelt haben? Es gibt etliche einigermaßen plausible politologische, geschichtswissenschaftliche, sozialpsychologische und philosophische Konzepte dazu, – aber es uns vorstellen, etwas nachfühlen können wir Nachgeborenen dadurch nur wenig. Dazu brauchen wir konkrete Menschen, in die wir uns einzufühlen versuchen können: *Wie war es für sie*, ganz konkret? Aus mittlerweile einigermaßen bekannten Gründen wurden entsprechende persönlicher Erfahrungen in Deutschland kaum von Eltern an Kinder und Enkel übermittelt. Lange Zeit standen oberflächlichste Formen der Bewältigung im Vordergrund: das Sortieren in gut und böse, in Täter und Unschuldige (oder Opfer). Inzwischen entsteht, in einer wiederum nächsten Generation, Aufmerksamkeit für die Menschen zwischen gut und böse – vielleicht auch im Falle des NS-Deutschland die Mehrheit? Spätestens jetzt ist die Zeit gekommen, in der Zeugnisse beachtet werden, die Aufschluß geben über die Gemengelage von Ideologemen und Traditionen, persönlichen Umständen und Interessen, die zusammengenommen den massenhaften Rückhalt des NS-Regimes in Deutschland bewirkt haben dürften.

Eine Grundlage dieser Gemengelage ist zweifellos das ideologische Sammelsurium, das seit dem Ende des Kaiserreichs durch Deutschland schwappte; darüber gibt es mittlerweile fundierte Fachliteratur. Unterscheidliche Ideologeme waren Bestandteil des Welt- und Menschenbildes einzelner Bürger, andere wurden individuell abgelehnt. Und da das ideologische Syndrom des NS selbst ein Sammelsurium von (teilweise inkompatiblen) Elementen war, ergab sich in der deutschen Gesellschaft eine Fülle von individuellen

politisch-gesellschaftlichen Standpunkten und Konsequenzen, sehr flexibles Rohmaterial für die nazistische Umerziehung der Bevölkerung.

Wollen wir es eigentlich noch so genau wissen? Zweckmäßig ist in jedemfall, über das Phänomen solcher komplexen, heterogenen Bewußtseinsinhalte nachzudenken, denn in unserer Zeit der von jedermann rezipierten (konsumierten) weltweiten Medien (als primäres Sozialisationsinstrument schon der Kinder) ist das nicht anders, nur noch komplexer, irisierender, unvorhersehbarer als damals. Nur sehr eingeschränkt und sporadisch wird derlei im Alltag reflektiert, vielmehr geht es vorrangig um affektive Besetzung von Ideologemen und Haltungen, um Meinungen, das heißt, solche aus der Gesellschaft kommenden Momente werden inkorporiert ins individuelle Selbst- und Weltgefühl.

Zum anderen aber sind wir es den Opfern der Nazis weiterhin schuldig, uns um Verständnis für diese Zusammenhänge zu bemühen - auch, weil es weiterhin Millionen Opfer von Rassismus, Völkermord, ideologisch begründeten Diktaturen und deren fanatisierten Anhängern gibt.

Literatur - Einige Veröffentlichungen, die mir beim Bemühen um Verständnis geholfen haben:

Ernst Glaeser: Jahrgang 1902 (Potsdam 1928)

Ders.: Frieden (Berlin 1930)

Ders.: Der letzte Zivilist (Zürich 1935, Neuausgabe Berlin 2018: A+C)

Wibke Bruhns: Meines Vaters Land (München 2004)

Heinrich Hauser: Kampf (Jena 1934, Neuausgabe Berlin 2014: A+C)

Margarete Hannsmann: Der helle Tag bricht an. Ein Kind wird Nazi (München/Hamburg 1982)

Jutta Ditfurth: Der Baron, die Juden und die Nazis. Reise in eine Familiengeschichte (Hamburg 2013)

Friedrich Karl Borée: Frühling 45 (Darmstadt 1954)

Ders.: Antisemiten und Semiten. Begegnungen und Erfahrungen (Frankfurt/M. 1960)

Peter Brückner: Das Abseits als sicherer Ort (Berlin 1980)

Sabine Bode: Die vergessene Generation - Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen (Stuttgart 2004)

Friedrich Berg: Das Mädchen Fleur (Berlin 1948, Neuausgabe Leipzig 2010: A+C)

